



**Start of Hermann Broch Collection**  
**AR 1022**

Sys #: 000193847

LEO BAECK INSTITUTE  
Center for Jewish History

15 West 16th Street  
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400  
Fax: (212) 988-1305  
Email: [lbaeck@lbi.cjh.org](mailto:lbaeck@lbi.cjh.org)  
URL: <http://www.lbi.org>

Broch, Hermann

AR - C.2 228  
1022

A 16/2

AR 1022

Broch, Hermann

(loc. AN 12 box) geb. 1.11.1886 Wien C.  
 Broch, Hermann gest. 31.5.1951 New Haven AR-Z.228  
 1. Rothe, Wolfgang "Ein Massenpsychologe wider Willen" Frankfurter Allg. Ztg. 1022  
 8.8.59 Ztg. Ausschn lp  
 2. Buchanzeige Gesammelte Werke Rhein-Verlag  
 Zuerich/Stuttgart/Wien n.d. (nach 1955)  
 Druck 20p mit Abdruck von Foto  
 3. "Vor zehn Jahren starb Hermann Broch" Buecherschiff,  
 Die deutsche Buecherztg 1961 No.5 Ztg. Ausschn  
 lp m Foto 2. Karte  
 1. Name 2. Berufe Schriftsteller 3. Foto Broch 4. Landauer  
 Georg 5. Sonne, Abraham 6. Lieben, Billy 7. Blei,  
 Franz 8. Blei, Franz, Auto graphen 9. Autographen Blei  
 10. Polzer, Victor 11. Juden USA

2.Karte Broch, Hermann

AR-C.Z.228

4.,5. 2 Fotos von Bueste von Irma Rothstein 1022

[Bueste im Besitz des Leo Baeck Institute]  
No.4 in Fotoalbum Bueste ca.1947

6. Foto einer ersten Bueste Broch von Irma Rothstein  
Bueste ca.1945 lp

7. Schriftwechsel Irma Rothstein mit Leo Baeck  
Institute betr. Buesten Broch Juli 1967 4p

8. Foto von Bueste von Irma Rothstein Frontansicht lp

9. Brief von Hermann Broch an Georg Landauer  
New Haven, Conn. 30.5.1950 Kopie v Masch.  
Abschr lp philosophisch-politischen Inhalts

10. Brief von Georg Landauer an Hermann Broch  
Jerusalem 6.8.1950 Kopie v Masch.Abschr lp 3.Karte



3.Karte Broch, Hermann

AR-C.Z.228

1022

Zum Tode von Abraham Sonne

11. Brief von Hermann Broch an Abraham  
Sonne Saratoga Springs 11.7.1939  
Masch.Abschr 2p Ueber seine Arbeit  
und Leben in USA
12. Brief von Leo Lauterbach an Hermann Broch  
Jerusalem 4.6.1950 Masch.Abschr 2p  
Zum Tode von Abraham Sonne
13. Brief von Leo Lauterbach an Sohn von Hermann  
Broch Jerusalem 19.6.1951 Kopie v Masch.Abschr  
2p Betr. Briefe von Sonne in Brochs Nachlass
14. Brief von Leo Lauterbach an Hans Tramer  
Jerusalem 20.2.1956 Masch.Abschr 2p

4.Karte

5.Karte Broch, Hermann

AR-C.Z.228

18.,19. 2 letters The Viking Press New York Nov.13 and 29, 1940 photocopy of typwr 2p negative concerning publications ("Verzauberung" and "Vergil" by Broch)

1022

20.-30. 11 Briefe von Billy Lieben, Tochter von Franz Blei, an Hermann Broch, betr. Rettung von Franz Blei Portugal Sept.1940 - Aug.1941 Handschr u Masch.Schr 19p Brief vom 22.5.1941 auch von Franz Blei eigenh Handschr 1p kurz nach seiner Ankunft in Lissabon. Hat USA Visum

6.Karte

5

6.Karte Broch, Hermann

AR-C.Z.228

31. Foto Billy Lieben (see No.20-30)

1022

32. Broch, Hermann "Report on my activities  
in rescuing endangered European writers  
June 1940 - October 1941" New York  
Oct. 1941 multigr 2p (lists names of persons  
to whom aid was extended) Dr. Victor Polzer  
was aide to Hermann Broch

33. Jonas, Klaus W. "Von Mexico bis Teesdorf: Begegnungen  
im Zeichen von Hermann Broch" Boersenbl f d Deutschen  
Buchhandel Frankf. Ausgabe 30.12.1970 Photokopie  
v Ztg.Art 8p

34. Torberg, Friedrich "Hermann Broch und seine Redlich-  
keit" Sueddeutsche Ztg. 3/4.6.1961 Photokopie v Ztg.

1p

7.Karte

4.Karte Broch, Hermann

AR-C.Z.228

Ueber Hermann Broch

1022

15. Brief von Hans Tramer an Baeck Institute  
in New York Jerusalem 15.4.1956  
Masch.Schr 2p Betr.Briefe Broch, Landauer  
und Lauterbach.
16. Yad Vashem News March 1956 32p davon 29p in  
hebraeisch (enthaelt Briefe von Hermann Broch  
an Abraham Sonne ?)
17. Letter Department of State Washington Aug.29,1940  
photocopy of typewr lp A proposal of Broch does  
not fall within the sphere of activity of the  
Department

5.Karte

7.Karte Broch, Hermann

AR-C.Z.228

35. "Hermann Broch" Austrian Information

1022

Vol.29, No.7 p.3. n.d. (1966) photocopy  
of mag.art 3p with biographical table and  
bibliography

Broch, Hermann

"An Autobiography as Program for Future Work"

"Die Heimfahrt des Vergil" Review and  
Analysis of his own book. 3 pp.

"Pros and Cons zu Prof.Gurians Einwänden  
gegen Weltstaatprojekte"

"The Bewitchment"

see: Manuscript Collection

31 Juli, 1967

Sehr geehrter Herr Dr. Breußberger,

Dank für Ihren lieben Brief.

Die zweite Version der Hermann Broch Büste, dessen Bronzefigur Sie haben, dürfte in 1947 gemacht haben: und das Portrait nicht gleich nach dem ersten an.

Ich finde immer, dass in Brochs Gesicht sichtbar, der Dichter und Denker so harmonisch integriert waren, wie in seinem Werk. Dies im Portrait herauszubringen, habe ich mich sehr bemüht und glaube, es ist mir in der zweiten Version auf ganz gelungen. Es freut mich sehr, dass Ihnen das Portrait gefällt.

Es würde mich wirklich sehr interessieren und freuen, mir das Institut von Ihnen zeigen zu können und was,

Es w. mir erlauben, dass man  
Labor ~~darf~~ anrufen um anzurufen,  
wann mein Besuch Sie am we-  
nigsten stört.

Mit herzlichem Grüßen

Gemma Kohnlein



MTM (474 367)  
W. K. Kreutzberger

24. Juli 1967

Frau Irma Rothstein  
27 West 15th Street  
New York, N.Y. 10011

Sehr verehrte Frau Rothstein,

es ist wirklich besonders liebenswuerdig von Ihnen, dass Sie sich die Muehe gemacht haben, um unseren Wunsch zu erfuehlen, uns einiges ueber das Entstehen der wunderbaren Bueste von Hermann Broch niederzuschreiben.

Da "Der Tod des Vergil" von Hermann Broch im Jahre 1945 erschienen ist, duerfen wir also annehmen, dass das erste Portrait von ihm um diese Zeit herum entstanden ist? Und haben Sie ungefahr eine Ahnung, wann Sie die zweite Version gemacht haben, denn ich nehme doch an, dass unsere Bueste die zweite Version darstellt?

Es wuerde mich wirklich besonders freuen, wenn Sie sich einmal die Zeit nehmen wuerden, unser Institut anzuschauen und es wird mir ein Vergnuegen, es Ihnen zu zeigen. Lassen Sie mich nur bitte vorher wissen, wann Sie zu kommen boabsichtigen, damit ich auch im Hause bin, wenn irgend moeglich.

Mit nochmaligem Dank und freundlichen Gruessen

Ihr

Max Kreutzberger

P.S. Wir freuen uns, in unserem Archiv die Photographie der ersten Version aufbewahren zu koennen.

NK/az

Die Corrau Bürste, die auf beiliegendem Blatt abgebildet ist, ist das erste Portrait, das in von Hermann Frech gemacht wurde. Es wurde gerade zur Zeit in der Frechs Buch, der "Der Vergil" im Druck war, fertig und wollte Frech es im Buch abgebildet haben. Er fragte mich aber nach einiger Zeit den Probeindruck (dieses Blatt ist ein Protodruck des Probebuches) und sagte mir dann sein Verleger gerufen habe er sehr auf der Probeplatte der Bürste selbst zu sehr dem Vergil ähnlich, und es wäre daher nicht ratsam ihn im Buch zu haben. Es tat uns beiden leid. Ich habe keine Ahnung, was aus der Bürste geworden ist. Ein paar Jahre später hing ich das zweite Portrait an. Ich habe sehr lange an der zweiten Bürste gearbeitet, denn er ist zwar oft, aber immer nur kurz dazu gekommen.

Irma Rothstein

12 Juli 1967.

Kopie von  
Abaschrift

Hermann Broch  
78 Lake Place  
New Haven 11.  
Connecticut

30.5.50

Lieber Dr. Landauer,

Ihre "Probleme der Uebergangszeit" sind von einer erstaunlichen Voraussicht; sie fuehren unmittelbar zu der Frage: wenn Sie 1944 so viel gesehen und formuliert haben, was sehen Sie heute? welche unmittelbaren Desiderate wuerden Sie heute aufstellen, da vieles, was Sie vorskizziert haben, konkret geworden ist? Ich wuerde es fuer ueberaus wichtig halten, dass Sie den ganzen Gedankenkomplex, den Sie da mit wahrhaft erstaunlicher Fuelle und Ueberfuelle vor fuef Jahren vorge tragen haben, nunmehr mit der heutigen politischen Wirklichkeit konfrontierten und unter Weglassung dessen, was damals noch vorsichtiges Vortasten gewesen ist, die Grundlinien weiter verfolgten; ich glaube, dass dies zu ueberaus fruchtbaren und weitreichenden Resultaten fuehren wuerde.

Ich muss mir versagen auf Einzelheiten einzugehen: nicht nur dass ihrer zu viele sind, es fehlen mir vielfach auch die Fachkenntnisse hierzu, z.B. hinsichtlich des Beveridge-Planes und seiner Idee "Sozialismus via Assekuranz", den ich -- allerdings vor allem instinkthaft -- als ein wahrhaft evolutionistisches und daher fuer mich ungemein begruessenswertes Prinzip empfinde, ohne jedoch aus eigenem die vielen Einwaende widerlegen zu koennen, welche von seiner volkswirtschaftlichen Untragbarkeit also Undurchfuehrbarkeit sprechen. Sicher fuehle ich mich bloss auf erkenntnistheoretischem, logischem und philosophischem Gebiet.

Sie vermuten ganz richtig, dass der Aufsatz der Niederschlag einer groesseren Arbeit ist; er ist die outline meines metapolitischen Buches, das seinerseits wiederum auf meiner gleichfalls nun schon seit vielen Jahren in Arbeit befindlichen Massenpsychologie sich fundiert. Beides geht aber auf erkenntnistheoretische Ueberlegungen zurueck. Denn das crux der Demokratie ist der in ihr schlummende Relativismus, der gerade hier in Amerika hoechst gefaehrlich werden kann: it is a free country, und man darf daher "dirty Jew" oder "dirty Nigger" sagen. Gibt es also eine "absolute Humanitaet"? Sie deuten das Problem auch in Ihrem Vortrag an, gehen aber eigentlich nicht weiter darauf ein; in meinem Aufsatz stelle ich es, wie Sie bemerkt haben duerften, in den Mittelpunkt, habe aber dafuer -- und das verzoeert die Fertigstellung der Buecher -- mit einer zusaetzlichen Schwierigkeit zu kaempfen: welche praktischen Konsequenzen sind aus dem Bestand eines solchen Absolutums (sofern es sich wirklich statuieren laesst) fuer den oekonomischen Bereich etc. zu ziehen? entstehen da nicht Antinomien? Es ist eine rechte Plage, und waere ich ein Menschheits-Pessimist, ich wuerde mich ihrer sofort entledigen und haette das schoeneste Leben; so zahle ich den Ueberpreis fuer meinen Optimismus. Und Ihre Schrift hat mir wieder -- so sehr sie mich bereichert hat -- die Unbewaeltigbarkeit meines Vorhabens vor Augen gefuehrt. Doch auch das ist Bereicherung und so bin ich Ihnen in jeder Beziehung dankbar.

Wuerden Sie die Guete haben, mir chestens zu sagen, was fuer Buecher ich Abraham zuschicken koennte, oder was ihm sonst Freude machen wuerde? ich habe jedenfalls einen Pack amerikanischer Magazine abgesandt, zweifle jedoch, dass das richtige ist. (NB! er weiss nicht, dass ich seinethalben mit Dr. L. in Verbindung stehe !!) Nochmals Dank fuer Ihren Brief und Ihre wertvolle Sendung. Und nehmen Sie herzlichste Gruesse entgegen.

Aufrichtig Ihr

Hermann Broch.

Abachrift

Dr. Georg Landauer  
P.O.B. 92

Jerusalem, 6. August 1950

Herrn Dr. Hermann Broch,  
78 Lake Place,  
New Haven, 11, Connecticut.

Lieber Doktor Broch ,

Ich komme von einer Europa-Reise zurueck. Ihren freundlichen Brief vom 30. Mai, fuer den ich Ihnen vielmals danke, hat man mir nachgeschickt. Da ich aber mich waehrend dieser Reise nur wenig an einem Ort aufgehalten habe, konnte ich meine Korrespondenz nicht regelmassig erledigen und ich kann Ihnen daher diesen Brief erst heute von hieraus bestaetigen.

Nun bin ich zurueck und finde Abraham Sonne nicht mehr vor. Dies ist ein harter Schlag fuer mich und fuer alle die Wenigen, auf die dieser Mensch mit seinem wahren Wesen und mit seiner vollen Bedeutung gewirkt hat. Es gibt wohl kaum einen anderen Menschen, aus dessen geistigem Bezirk so viele Pforten und Ausfallstrassen in alle Richtungen der Welt fuehrten und die so sehr alle Tore und Schiesscharten, die sich in seiner selbst errichteten, mit oft bizarren Sims geschmueckten Schutzmauer befanden, so verschlossen und verriegelt hatten. Man konnte diese Ausgaenge oder Ausluf-Posten nicht von Aussen oeffnen. Er selbst lueftete manchmal eine Verschlussklappe und dann drang ein breiter Strahl des Lichtes hinaus, das das Innere beleuchtete.

Er wollte nicht, dass diese Mauer fallen sollte, aber er wollte sie selber niederlegen. Er hoffte diese Freiheit im Auslande, in der Schweiz, im Hochland zu finden. Es war jedoch dem wissenden Arzt schon gleich bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus von Ramstein vollkommen klar, dass sich Sonne in einem Zustand eines schnellen Verfalls seiner Kraft und nicht etwa in dem einer Staerkung fuer eine Auslandsreise zu seiner Genesung befinde. Wir mussten leider einen baldigen Tod als sicher bevorstehend betrachten. Dies mindert nicht die Gefuehle der Trauer, das Bewusstsein des Verlustes.

Ich glaube, dass ich es weiss oder ich ahne jedenfalls, wieviel dieser bedeutende Mensch auch fuer Sie bedeutet hat.

Sind Sie gesund ? Arbeiten Sie ruestig weiter ?

Mit herzlichsten Gruessen  
Ihr

Dr. Georg Landauer .

Abschrift

Broch c/o "Yaddo"  
Saratoga Springs (N.Y.)

11.7.39

Lieber, lieber Freund, es waere idiotisch, zu sagen, dass ich Dir boese bin (eher bin ich es auf Deinen Zuercher Schwager, der meine sehr besorgte Anfrage nicht beantwortet hat), aber warum konnte ich wirklich nicht ein einziges Lebenszeichen von Dir bekommen? auch dies ist eine rhetorische Frage, denn mir ist Dein Leben, auch ohne um die aeusseren Umstaende zu wissen, halbwegs vorstellbar.

Ich will mich heute auf einen kurzen Bericht und auf ein paar Vorschlaege beschraenken.

Wahrscheinlich hast Du meine Uebersiedlungsanzeige nach Amerika auch nicht erhalten (— wo uebrigens die Briefe und Karten, die alle Rueckadresse trugen, hingeraten sind, waere eigentlich zu ergruenden —); ich bin also am 1. Okt. herueber uebersiedelt, da ich erstens, sozusagen zufaellig, ein amerikanisches Visum erhalten hatte, zweitens aber meine Freunde Muirs in Schottland fuer den Kriegsfall nicht mit einem juedischen Emigranten belasten wollte. An und fuer sich war es ein guter Entschluss; ich habe in Amerika unendlich viel gelernt und auch unendlich viel gearbeitet. Diese Arbeit hat sich allerdings sehr gewandelt; ich kann sagen, dass ich bereits nach 48 Stunden gewusst habe, mich in einem Lande zu befinden, dessen Struktur dem vorhitlerischen Deutschland geradezu photographisch gleicht, und habe ich das Dichterische -- wie Du weisst -- immer als eine mehr als ueberfluessige Taetigkeit innerhalb unserer Epoche betrachtet, so wurde mir dies nun doppelt eindringlich vor Augen gefuehrt; ich habe also weitgehend eine Umstellung vollzogen und gehe immer mehr auf politische Themen ueber, wobei mir als Basis die Dir bekannte Voelkerbundarbeit dient. Doch da mit dem Buecherschreiben wahrlich nichts getan ist, versuche ich, mich durch persoenliche Fuehlungs- und persoenliche Einwirkung zu Einfluss zu bringen; die Dinge sind -- wahrlich ungerufen -- in gutem Fluss, denn meine Stimme wird mehr und mehr gehoert, ich soll eine Vortragstournee unternehmen, und vielleicht mag es gluecken, dass ich in zweelfter Stunde doch noch an der Errichtung eines Staudammes gegen das Graessliche mitarbeiten kann. Ich bin bloss durch zwei Dinge sehr gehemmt, einestheils durch die Sorge um meine Mutter, die sich noch drueben befindet, andernteils durch meine grauenhafte Erschoepfung, denn neben allem aendern muss ich ja doch auch Dichterische vorwaertstreiben, nicht nur weil es mir meinen Lebensunterhalt verschaffen muss, sondern auch weil es die Plattform ist, auf der ich meine Geltung behaupten muss. Und ueberdies waechst meine Korrespondenz von Tag zu Tag, ohne dass ich mir eine Sekretaerin leisten koennte. Gesundheitlich bin ich also ein bisschen wacklig geworden; seit April allerdings geht es mir besser, nicht zuletzt infolge der mir bereits ueber den Kopf wachsenden Einladungen, die mich der unmittelbaren Nahrungssorgen entheben und mich wieder ins Futter gesetzt haben.

So weit der schematische Bericht. Nun meine Vorschlaege. Dein Verbleiben in diesem Wetterwinkel dort macht mir allergroesste Sorge. Ich weiss, dass es eine gewisse ethische Befriedigung ist, an gefaehrder Stelle zu bleiben und dass Palaestina sozusagen der naturgegebene Boden dafuer ist. Nichtsdestoweniger liesse sich vertreten, so weit meine oberwachten Ansichten richtig sind, dass Amerika keineswegs ungefaehrdet ist, dass also die ethischen Ambitionen auch hier mehr als reichlich zu befriedigen sind; ein faeastisch-amerikanisches Konzentrationslager duerfte bei der hiesigen Wildheit den deutschen keineswegs nachstehen. Hingegen ist hier noch fruchtbare Arbeit zur Abwendung des Weltenebel zu leisten ( -- immer mit der allergroessten Skepsis gesagt -- ), und ebenfeshalb meine ich, dass Du hierhergehoertest. Auf Grund Deiner Wiener Lehrttaetigkeit koenntest Du auf Professorenvisum hereinkommen, soferne hier eine Professur auf Dich wartet, und ich bin ueberzeugt, dass eine solche (fuer hebraeische Literatur und Philosophie) ohne weiteres fuer Dich zu erlangen sein wird. Da habe ich schon viel schwierigere Faelle hier gesehen. Soll ich mich also dahinter machen ?! bitte schreibe mir tunlichst bald darueber; bis Anfang August bin ich hier in Saratoga, und am 15. treffe ich in Princeton (N.J.) ein, wo ich bis 15. September bei Einstein arbeiten werde. (Adresse poste restante). Und ich meine, dass ich von dort aus auch die richtigen Verbindungen fuer Dich schaffen koennte. Wie sehr ich mich freuen wuerde, Dich herueben zu haben, brauche ich wohl nicht zu sagen.

Ansonsten habe ich zu berichten, dass Anja samt Mutter in Mexico ist, sehr verstrickt in ihre Liebesgeschichte, die aber noch immer nicht zur Heirat fuehrt, dass ich Deine Adresse durch Canettis in London erhalten habe und dass Dora Bak, die mir nicht schreibt, dort eine gute Anstellung hat. Du aber bitte schreibe mir, wenn auch nur kurz. Ich moechte Dir dann auch einen Teil meiner Arbeiten schicken, umsomehr als ich Dich, ja eigentlich zur Teilnahme auffordern moechte. Inzwischen lass Dir die Hand druecken. Stets Dein alter

(Bleistift) Hermann

-----

zu diesem Brief Notiz von Dr. Lauterbach: "Ein Brief an Abraham Sonne, der sich seit August 1938 in Palaestina befand. Ob Broch es wusste oder ihn noch in Italien suchte, ist nicht zu ersehen.  
Der letzte Absatz ist hoechst personlich !" LL"

Abschrift.

Dr. Leo Leuterbach  
P.O.B. 92

Jerusalem, 4. Juni 1950

Lieber Herr Broch,

Wie sehr ich mich auch dagegen sträube, kann ich mich meiner tieftraurigen Pflicht nicht entziehen, der Bringer einer bösen Botschaft zu sein.

Unser Freund Abraham Sonne lebt nicht mehr. Er ist vor einigen Tagen seinem Leiden, das ihn offenbar jahrelang verfolgte und das vielleicht zum Teil seine Flucht vor Menschen erklart, erlegen. Das beschleunigte Tempo seiner Krankheit hat ihm in den letzten Wochen nur wenig Atemraum gelassen und hat auch auf seinen ganzen Organismus uebergegriffen. Er wurde immer schwächer und es ist anzunehmen, dass er bei seiner Kenntnis medizinischer Dinge ueber seinen Zustand im Klaren war. Trotzdem hat er in keinem seiner Gespräche auf das Ahnen eines nahen Endes hingedeutet und hat noch im Gegenteil am 19. Mai mit mir, wenn auch nicht sehr hoffnungsvoll, ueber die Pläne seiner Schweizer Reise gesprochen. Er redete ueber viele Dinge, auch solche, die nicht unmittelbar seine momentane Lage betrafen und ausserte sich mit Pessimismus ueber die kommende politische Entwicklung. Er glaubte u.a., wollte aber nicht, dass das mit seinem Namen in Verbindung gebracht wird, dass die Westmächte mehr tun müssen als der Sowjet-Regierung Moral zu Predigen. Er sagte, dass niemand das moralische Recht habe, von dem andern etwas zu verlangen, was er selbst nicht tue.

Ich weiss aus Andeutungen, und mehr war bei Sonne's gehemmter Natur nicht zu erwarten, dass Sie in der Reihe seiner erlesenen Freunde und geistigen Weggenossen den ersten Platz eingenommen haben. Als er vor zehn Jahren, einige Minuten vor der plötzlich angeordneten Blinddarm-Operation, mir seine letzten Wünsche diktierter, waren Sie der erste, an den er dachte, wie Sie aus der hier beigelegten Abschrift jener Aufzeichnungen ersehen.

Ihr Werk "Virgils Tod" hat er fuer derart persönliches Eigentum gehalten, dass er das Buch niemandem zeigen wollte.

Wir, seine Freunde in Palästina, sind jetzt bemüht, das Wenige das er zurueckgelassen hat, zu sammeln und alles zu tun, um die Schriften, die er hinterlassen hat, sicherzustellen und was da ist, in einer Form, die seinem Wunsch und Geschmack entsprechen haette, herauszugeben.

Es sind etwa zwölfe hebraische Geichte, die meisten vor ungefaehr 40 Jahren veroeffentlicht, vorhanden, die nach Ansicht Berufener, auch der Finliks, zu den hoechsten Leistungen moderner hebraischer Dichtung gehoeren, - die wir die Absicht haben, als ein Baende en in vornehmer Ausstattung hier herauszugeben. Wir werden auch nach den wenigen Aufsätzen, die aus seiner Feder in verschiedenen Zeitschriften (z.B. "Der Jude") erschienen sind, sammeln.

Nun handelt es sich darum, ob irgendwo noch Schriften von ihm vorhanden sind. Unter den hier hinterbliebenen wenigen Papieren ist, mit Ausnahme eines kleinen Gedichtes, das sich noch im Entwurfsstadium befindet und von dem ich Ihnen hier eine Abschrift schicke, nichts vorhanden. Sie wissen vielleicht,

dass im ersten Kriege die Früchte seiner vieljährigen Arbeiten in seiner von den Russen belegerten Heimatstadt der Zerstörung anheimgelassen sind. Es war zu befürchten, dass ein ähnliches Schicksal auch seine etwaigen späteren Arbeiten getroffen hat. Zum Glück gibt es aber Andeutungen, dass im Auslande sich Schriften von ihm befinden, die er in Wien zurückgelassen hat. Ich forsche der Sache nach und will Sie vom Ergebnis verstaendigen. Ich moechte Sie nur fragen, was Sie darueber wissen und ob sich vielleicht bei Ihnen solches Material befindet. Sie wissen kaum, mit welcher Spannung ich auf Ihre Antwort warte.

Abgesehen davon will ich Sie fragen, ob Sie die Absicht haben, ueber Sonne zu schreiben. Ohne in Ihre Plaene einzugreifen, moechte ich sagen, dass seine Freunde hier einen Plan erwagen, ein Sammelbuch mit Aufsatzten ueber ihn zu veroeffentlichen und ich nehme an, dass Sie, wie wir, Wert darauf legen werden, in diesem dem Gedaechnis von Sonne gewidmeten Buch vertreten zu sein.

Besitzen Sie Briefe von Sonne, die sich zur Veroeffentlichung eignen oder die auf seine Persoenlichkeit Licht werden und die man der Sammlung, die wir vorbereiten, einverleiben koennte ?

Persoenlich wurde ich es fuer sehr wichtig halten, wenn Sie, der Sie Abraham so gut kannten, sich auch, wenn dies nicht zur Veroeffentlichung bestimmt waere, zu dem psychologischen Ratsel ohne zeussern und eine Begrueundung finden wuerden fuer seine zum Exzess gesteigerten Hemmungen, seine Flucht vor Publizitaet (sein horror scribendi) und vor allem seine erschreckende Unproduktivitaet, soferne es sich nicht um reine Gedankenarbeit und das gesprochene (nicht geschriebene) Wort handelt.

Wie schoedde, dass Sie nicht hebraeisch verstehen. Sie wuerden aus einem kleinen Gedichte, das jetzt in seinem Nachruf zitiert und das ich hier beilege, ersehen, wie er sein Schicksal voraussahnte und denjenigen selig pries, der in Einsamkeit, Unfruchtbarkeit, Stolz und Verschollenheit lebt.

Ich hoffe, dass Sie mir bald schreiben werden und bin

mit wehmuestigen Gruessen  
Ihr

Dr. Leo Lauterbach .



Abschrift

Dr. Leo Lauterbach

P.O.B. 92  
Jerusalem,  
19. Juni 1951.

Gehr geehrter Herr Broch jr.,

Ich schreibe an Sie als Sohn meines Freundes Hermann Broch, von dessen ploetzlichen Hinscheiden ich soeben auf Umwegen zu meiner tiefsten Erschuetterung erfahren habe.

Ich bin mit Ihrem Vater durch meinen genau vor einem Jahre verstorbenen Freund Abraham Sonne bekannt geworden, der Ihren Vater ungemein schaeztete und verehrte und, wie ich weiss, sich dessen grenzenloser Freundschaft und Liebe erfreute. Ich kann mich noch erinnern, mit welcher Freude, und ich moechte sagen, Andacht Dr. Sonne vor Jahren von Ihrem Vater die ersten Exemplare des "Vergils Tod" empfangen hat, die von einer ueberschaenglichen Widmung aus der Hand Ihres Vaters begleitet waren. Er, der ein sehr scharfes und gediegenes Urteel in literarische und viel anderen Dingen besass, schaeztete das Werk Ihres Vaters ungemein, und es gab erlesene Stunden, in denen er Bruchstuecke davon vor einigen auserwaehlten Freunden vorlas.

Ich sah Ihren Vater in New York Ende 1947 und stand mit ihm seither in Korrespondenz. Sein letzter Brief vom 20. April dieses Jahres erzaehlte von seiner Ueberarbeitung und Erschoepfung, die ihn ins Spital fuehrte, und von der Befuerchtung einer neuen Attacke wegen neuerlicher Ueberarbeitung. Ich muss befuerchten, dass seine Ahnungen sich bestaetigt haben, und mit diesem schrecklichen Resultat.

Ich spreche Ihnen mein allerherzlichstes Beileid zu diesem ungeheuren Verluste, an dem unzaezhliche Freunde und Verehrer Ihres Vaters in der Welt teilnehmen werden, aus.

Wenn Sie die Guete haetten, mir Maeheres ueber die Umstaende seines Todes mitzuteilen, waere ich Ihnen dankbar.

Ausserdem moechte ich zwei Bitten an Sie richten:

Ihr Vater dachte daran, ueber Dr. Sonne eine Arbeit zu schreiben, und stand sogar mit der Monatsschrift "Commentary" deswegen in Verbindung, wie er mir in seinem letzten Briefe mitteilte. Koennten Sie unter seinen Manuskripten nachsehen, ob sich nicht Ansatzse zu solch einem Aufsatz dort befinden und mir darueber Bescheid geben?

Ich vermute, dass unter den Papieren Ihres Vaters sich auch Briefe von Abraham Sonne befinden. Da wir, seine Freunde, an die Herausgabe einer Biographie von Sonne denken und wissen, dass er nie eine Zeile schrieb, die unangenehm waere, liegt uns sehr daran, in seine Briefe Einsicht nehmen zu duerfen. Unsere Bitte geht also dahin, dass Sie guetigst nach solchen Briefen Umschau halten und sie mit eingeschriebener Post an mich senden, wobei ich

- 2 -

mich verpflichte, sie auf demselben Wege und innerhalb kürzester Zeit  
zurückzustellen.

Ich erwarte Ihre Antwort und will Ihnen nochmals in Ihrer grossen  
Trauer teilnahmsvoll die Hand drücken.

Ihr

Dr. Leo Lauterbach

LL/EB

Mr. Broch jr.,  
c/o Hermann Broch  
78 Lake Place,  
New Haven 11, Conn.

-----  
handschriftl. Bemerkung von Dr. Lauterbach  
auf der uns übersandten Kopie:

"Die Antwort erhielt ich von der Mutter.  
Sie war ganz negativ, L. L."

Abschrift

THE EXECUTIVE OF THE ZIONIST ORGANISATION  
EXECUTIVE SECRETARY

Jerusalem, 20.2.56  
P.O.B. 92

Lieber Dr. Tramer,

Ich bin Hermann Broch nur einmal im Leben begegnet, als er mich in New York im Oktober 1947 besuchte. Wir korrespondierten dann eine Zeitlang ueber die einzige Sache, die uns gemeinsam war; das Schicksal meines Freundes Abraham Sonne, dem Broch mit Leib und Seele ergeben war und den er ueber alle Massen schaezte. Als "Virgils Tod" erschien, schickte er ihm je ein Exemplar der deutschen und englischen Ausgabe mit einer ueberschwänglichen Widmung, in welcher er Sonne's Anteil an der Anregung zu diesem Buche betonte. Uebrigens waren Virgil's Todesgedanken und sein Wunsch sein Lebenswerk zu vernichten, auch Sonne's Hauptprobleme.

Leider weiss ich nichts ueber Broch's Beziehungen zum Judentum. Sie duerften schwach gewesen sein. Soweit ich aus Sonne's wenigen Andeutungen weiss (dann er war in Bezug auf <sup>seine</sup> Freunde von aeusserster Diskretion), hat Broch's Karriere als die eines reichen (also natuerlich assimilierten) Wiener Kaufmann's begonnen, der es bis zur Praesidentschaft in der Wiener Handelskammer gebracht hatte und dann umsattelte und Schriftsteller wurde. Leider kenne ich von Broch's Werken ausser "Virgils Tod" kein einziges. Nach Sonne's Tode wollte ueber ihn, wie er mir berichtete, schreiben, aber als der "Commentary" ihn einlud ueber Sonne als hebraeischen Dichter zu schreiben, musste er dies ablehnen, da ihm diese Seite von Sonne's Wirksamkeit absolut fremd war. Inzwischen ereilte ihn der Tod.

Ich schrieb dann an Broch's Sohn (siehe Beilage) und erhielt eine Antwort von Broch's Frau, kann aber ihren Brief nicht finden. Dagegen schicke ich Ihnen einen Brief Broch's an Sonne unter der Bedingung, dass Sie ihn diskret behandeln und falls Sie etwas darueber veroeffentlichen wollen, mir vorerst den Text zeigen. Den Brief erbitte ich mir zurueck (auch die anderen Beilagen).

Wie Sie wissen, sind in "Bechinoth", in Nr. 3, vom Max Cheschwan 5713 neben einem Aufsatz Werner Kraft's ueber Broch's "Virgils Tod" drei Briefe Broch's an Sonne abgedruckt erschienen, die fuer Sie wichtiges Material enthalten. Die Briefe habe ich dem Redakteur zur Verfaegung gestellt und bemuehe mich (bis nun vergeblich) sie von ihm zurueckzubekommen. Sollte mir diese Bemuehung gelingen, werde ich Ihnen das Gefundene einsenden.

Ich stehe Ihnen auch sonst zur Verfuegung und bin

mit besten Gruessen

Ihr ergebener

(-) Leo Lauterbach

Die Verzoegerung meiner Antwort erklaert sich aus der Dauer meiner Verhandlungen mit dem Redakteur der "Bechinoth". Auch das ist ein Beitrag zur Kulturgeschichte unseres Landes.

LL

**ארגון עולי מרכז אירופה**  
**IRGUN OLEY MERKAZ EUROPA**

תל-אביב, רחוב רס"ס 15, ת.ד. 1480 - טלפון 4321-4322 . P. O. B. 1480, RAMBAM ST., TEL-AVIV.

15. April 1956

Herrn Dr. M. Kreutzberger  
 Leo Baeck Institute  
 50 West, 77th Street  
New York 24, N.Y.

*Archiv*  
*Hermann Broch*  
*Briefe*

Lieber Kreutzberger,

betr.: Hermann Broch - Briefe.

In der Ihnen zugewandenen Abschriftensammlung der Briefe, die uns im Zusammenhang mit der Korrespondenz mit Leo Lauterbach zugewandene sind, hatte ich Ihnen eingesandt:

- 1.) die Abschrift des Briefes vom 20.2.1956 von Lauterbach an mich;
- 2.) einen Brief von Hermann Broch vom 11.7.39 an Abraham Sonne;
- 3.) Brief Leo Lauterbach vom 4.6.50 an Hermann Broch;
- 4.) Brief Landauer an Hermann Broch vom 6.8.1950;
- 5.) Brief Leo Lauterbach vom 19.6.51 an Broch jun..

Demnach muss es sich also in Ihrem Brief um einen kleinen Schreibfehler handeln, denn es ist unter dieser Abschriftensammlung ein Brief von Hermann Broch vom 11.7.39 an Abraham Sonne enthalten.

Die Nummer von "Bechinth", in der die Briefe von Broch an Abraham Sonne enthalten sind, schicke ich Ihnen gesondert per Drucksache. (Mit gewöhnlicher Post erhalten Sie uebrigens Abschrift eines Aufsatzes des - ebenfalls schon verstorbenen - Felix Stoessinger, der am 10.1.56 in der "Neuen Zuercher Zeitung" erschienen ist. Der Aufsatz wird Sie interessieren.)

In den Akten der Deutschen Abteilung finden sich, soweit wir bisher feststellen konnten, leider keine weiteren Briefe von Georg an Broch oder von Broch an Landauer. Nach allen Aussagen und meinem eigenen Wissen gibt es wohl auch keine weiteren. Ich selbst kann mich immer nur an den Brief Brochs vom 30.5.1950 erinnern, den

- 2 -

Landauer mir seinerzeit sofort zeigte. Ebenso wie ich mich auch stets erinnern konnte an den Brief Landauers an Broch, den er nach dem Tode von Sonne geschrieben hatte. Es entsprach ja nicht der Art von Landauer bei dem engen Zusammenleben, das uns mit ihm vergoent war, dass er derartige Dinge geheim hielt. Noch dazu wusste Landauer, dass ich persoenlich an Broch sehr interessiert war, alle Werke von Broch besass, verschiedentlich ueber ihn geschrieben hatte, und ihn fuer einen grossen Schriftsteller hielt.

Ihrem Wunsche entsprechend schicke ich Ihnen in jedem Fall den Brief von Broch an Landauer vom 30.5.50 noch einmal ein, ebenso wie die Abschriftsammlung, die wir durch Lauterbach erhalten haben.

Mit den besten Gruessen fuer heute  
Ihr

Dr. H. Tramer  
*H. Tramer*

HT/KS



DEPARTMENT OF STATE  
WASHINGTON

In reply refer to  
RC 811.00N/661

August 29, 1940


My dear Mr. Broch:

It is my privilege to acknowledge your letter of July 17, 1940 addressed to Dr. Ben M. Cherrington, since Dr. Cherrington has now left the Department to resume his duties as Director of the Foundation for the Advancement of the Social Sciences, University of Denver.

In view of the importance of the proposal you outline, the Department has given it careful consideration but has come to the conclusion that this matter does not fall within the sphere of activity of the Department.

Sincerely yours,

For the Secretary of State:

  
Adolf A. Berle, Jr.  
Assistant Secretary

Mr. Hermann Broch,  
420 West 121st Street,  
New York, New York.



PUBLISHERS · THE VIKING PRESS INC · NEW YORK · NY

Cable address · Vikpress

18 EAST 48TH STREET

Telephone · PLaza 5-4330

November 13, 1940

Mr. Hermann Broch  
420 West 121st St.  
New York City

Dear Mr. Broch,

I have given much thought to your proposal of two books and it has been difficult for me to form a conclusion. My past course attests my admiration for your work, and you know I have faith in your ideals and in your worth as a literary artist, but I had to wrestle with myself about these books. The question was whether you produced something for English readers, something that will carry in our language.

In your manuscripts content and language are reciprocal, and they appeal fully only to those able to respond to your employment of German speech and the inventiveness with which you extend its boundaries. Only an imperfect reflection of this would be present in an English version, however skilful. I do not hold that your work must necessarily be limited to those who read German, but that the effects arising out of your use of the language will be lost in translation and that, in consequence, the effect of the whole will suffer.

Feeling that it is impossible to present your work unimpaired and that there is no workable compromise I cannot, in fairness to you or to my firm, make you an offer. I particularly regret this negative decision because, upon accepting the novel that we published, I hoped for continuing relation with you; also because of the disappointment to some of the good friends whom we have in common.

Yours sincerely,

*Ben Kuebel*

BWH/rw





PUBLISHERS · THE VIKING PRESS INC · NEW YORK · NY

Cable address · *Vikpress*

18 EAST 48TH STREET

Telephone · PLaza 5-4330

November 29, 1940

Mr. Hermann Broch  
420 West 121st St.  
New York City

Dear Mr. Broch,

I have your letter of the 26th and the manuscript of Mrs. Untermeyer's translation of part of your "Vergil" which accompanied it. I am much interested in this work of hers and would like to be permitted to retain it for a few days so that I may look it over at my leisure. I will then send it back to you together with your manuscripts which I am holding.

I do not think that your reproach of my course is merited. I did not let you wait "almost half a year" for a decision, and it is not true that I was "not really interested" in the publication of your work. You will remember that our discussion concerned two books, "Verzauberung" and "Vergil." When you finally gave me the manuscript of the former it was only about three-quarters finished. I expressed my opinion of it to you and deferred judgment of the publishing project as a whole until seeing the "Vergil." At last you showed me some 50 pages of that book, an instalment which you probably could have shown me a long time ago.

I have never been able to understand your attitude to me in the matter of these two books; from time to time I heard admiring comments on them from the German friends whom we have in common but you withheld the material from me, presumably on the ground that you wished me to see it only in its definitive form. When, at last, you concluded to let me see it I received about three-quarters of one work which, as you said, is subject to further revision, and about 50 pages of another. Those 50 pages were delivered to me by Dr. Polzer some days after you visited me on October 8th. My decision about the entire project was communicated to you on November 13th, and as no decision was possible without seeing the "Vergil" it becomes obvious that your "almost half a year" is a slight exaggeration.

Your statement: "Not having read the 'Vergil' and therefore not knowing his real difficulties, you have no idea how right you were in rejecting the book," is a criticism of me by means of humorous self-deprecation. It is clever but unfair. I judged the "Vergil" by what you gave me to judge it by.

I see no reason at all for a discontinuance of our personal relations because of an unwillingness to continue business relations.

Yours sincerely,

*Bru Kneebach*

BWH/rw

Billy Lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Caparica  
Portugal

13.9.40.  
u. 4. 9.

Lieber Hermann!

Es sind zwei Leute hier durchgefahren, welche uns durch Freunde  
sagen lassen, dass es für jemanden, der in Amerika ist, sehr  
leicht sei, jetzt, einen Franz Blei durch ein Komitee nach  
Amerika zu bekommen. Sie hätten weder Visa noch Quote noch  
Geld noch Begierungen besessen - das Komitee könne jetzt  
alle Leute, Österreichern, Tschechen, auch Deutsche, aus dem  
nicht occupierten Gebiet einreisen bekommen; "du nur ein  
bißl etwas seien". Diese beiden Leute, die ich nicht persönlich  
gesprochen habe und die es mir ausrichten lassen, waren weder so  
bekannt noch sehr berühmt, sie waren wirklich nur "ein  
bißl was". Und doch ist das auch sehr leicht, ein bißl was zu  
werden? Willst du nicht so lieb sein und es noch mal energisch  
versuchen? Für den Fall, dass der AVION Brief den ich dir von asa.

8-10 Tagen zurück, verloren gegangen ist, schreib ich dir heute nur  
kurz und das wichtigste. Ich kann für dich hier in diesem Land  
gar nichts tun. Nichts anderes als ihm etwas Geld schicken, von Zeit  
zu Zeit. Und es ist ausserordentlich niedergedrückt. Nimm dir allein  
nicht diesen Kummer und deine Pläne bei dem Komitee nicht so  
nigend leicht haben sollte, so schreib ich dir vielleicht eines malen  
Freund und Wiener Schulkameraden von dort aufzuheben, der schon  
viele Jahre - schon vor dem Weltkrieg (dem ersten Weltkrieg, denn das  
heutige ist ja auch eines - und noch ein viel schlimmerer) nach Amerika  
auswanderte. Es ist der Begründer der Wiener Werkstätte: Fritz  
Warndorfer. Er nennt sich seit langem "Fritz Warndorf" und die  
letzte Adresse die ich von ihm habe ist: New-York, 319 E, 50 Str.  
u. 9. Avenue. Er liebt dich sehr und wird dir bedeutend  
helfen, nicht nur die Nerven und macht eine fundbare Dummheit!!  
Zuerst schreib ihm den Brief schnell v. mit ihm, dass er schnell zu ihm  
kommt und dass er bald bei sein wird. Seine Adresse ist:  
rue du Chateau 12, Paris 8. m. France. Alles d. Liebe

Billy Liehen  
Quinta San Antonio  
Costa Caparica  
Portugal

20. Sept. 40.

Lieber Herrmann! Es befindet sich hier ein Mann auf  
der Durchreise nach Amerika, der ursprünglich Deutscher, dann  
aus Sympathie Österreicher, und jetzt zuletzt noch Franzose ge-  
worden ist. Er hat in Frankreich den "deutschen Freiheitsbund"  
betätigt u. geschaffen u. so. Er ist überzeugt, wenn Du Dich an  
folgende Adresse wendest (gerade Du weißt Du selber, ein Mann  
des Fieders" bist und Bücher geschrieben hast, also "wer bist")  
so wird es "leicht" fallen zu erreichen, das Logo karübes  
Kont. Öster. Komitee hat das Recht bekommen 400 deutsche  
nach U. S. A. zu bekommen, die "ein bißl etwas sind." Was  
Logo betrifft kannst Du sehr leicht eine lange Liste aller  
Bücher einscriben die er geschrieben hat und auch mit gutem  
Gewissen seine "Besinnung" bestätigen. "Verwandte"-  
auch ich, fallen bei solchen Vorschlägen nicht ins Gewicht. Betonen  
kann man auch das Verdienst eines der <sup>ersten</sup> ersten sein  
welcher englische und französische <sup>moderne</sup> Autoren ins Deutsche übersetzt  
und damit der deutschen Literatur zu einem bißl geholfen hat.  
Solltest Du nicht alles im Kopf haben, so schreib ich Dir hier auf  
gerade wahl und durcheinander einiges auf und es so die bei  
und wo die Qualität vielleicht keinen Eindruck <sup>haben</sup> oder nicht.  
kann sein dürfte, so mach es vielleicht die Quantität  
dessen was er geschrieben hat. Bitte Herrmann hilf mir, da  
ich so wenig time kann! und hilf rasch - es so zu spät ist!!  
Die Adresse ist: Emergency rescue Committee

122 East, 42 Street

New-York City

Hast Du die beiden vorhergehenden  
Flugpostbriefe bekommen?

Dunigst

Billy

Billy Lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Caparica  
Portugal

25. 9. 40.

"Lope" ist Franz Blei

liebe Herrmann!

Das hiesige amerik. Consulat ist laut auf beiden Ören.  
Aber ich habe durch Flüsterwege einige Adressen bekommen, laufe mir  
die Bäume ab und schreibe - kurz, versuche was in meinem wie dieser  
Beziehung sehr schwachen Krieger Markt, um anzukurbeln, dass Lope  
hinüber kommt. Ich fürchte, wenn das nicht bald passiert, wird es  
zu spät werden! Jeder Tag kann neue Besätze, Komplikationen,  
Verdrängungen bringen! Es ist mir gelungen die "Romanhummel-Lide"  
zu sein - Lope ist nicht drauf!! Desc. "Liden"!! Ein Class und  
Heillose Verwirrung - hoch viel gehen vielen auf anderen Seiten.  
Was für Schmiererei steht auf diesen "Liden"! Lope einem Hutter =  
brikanten ist es gelungen sich in die Liste "gefährlicher Verbrechens-  
einzuschmuggeln! Es wird mir auch, dass Lope von sich  
aus keinen Finger rührt und sich ganz fallen lässt. Von mir weiß  
er wie wenig ich ihm helfen kann - aber vielleicht ist er verheiratet  
dass ihm kein anderer hilft, der sich "perket" hat! - Du wirst mich  
von hier alles durchschauen ist und was hier alles noch auf der  
Hauptallee herumsteht und mich verfahren werdet. Es ist tief  
kaputt - und - auch auf die Gefahr hin, dass ich die hiesigen Verhältnisse  
gleichzeitig etwas kenne. Wie vom Sturm zergerast und hier  
zusammengefallene, verdreckte Vögel alle Art sitzen sie dicht  
beieinander und alle Lepraide beginnen und enden, noch oder  
verfüge, mit den Worten: "Wissen Sie etwas von X.?" "Nein, keine  
Ahnung. Wer wird wohl schon drüber sein." oder: "Ja, den hab  
ich da und da zuletzt gesehen." oder: "Wer ist an der Brücke hopp  
geritten worden in Spanien und eingesperrt. Befand was hat  
mit den Papieren nicht geklappt - aber er hat sein amerik. Visum  
und da wird es schon wieder für Roman." oder: "Wer sitzt noch  
im Camp dort und dort." und so geht das Lagers Fahren  
mit Worten! und jeder fragt: "Wie sind Sie herein gekommen?"  
Viele hat die Panik demassen uns allen Verstand und jede



Billy Lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Cavarica  
Portugal

Lieber Herrmann!

Dein Brief vom 28. sept. ist famos und ich werd ihn zum Teil einigen verraunzten Emigranten vorlesen die eine wahre Panik vor dem "ungeistigen Amerika" haben, von der ich sie nicht abbringen konnte. Viele von ihnen sind leider schon weg, einen Rucksack voll verstaubten Bruchstuecken eines sehr alten, schon seit ende des vorigen Krieges nicht mehr bestehenden Europas, und im Schnupftuechel ihr an diesem "Europa" zerbrochenes Herz. Sie hoffen drueben alles wieder mit Hilfe von dortigen "Europaern" zu einem ganzen zusammenflicken zu koennen und werden sich sicher schwer schneiden. Ihr werdet es mit vielen von ihnen nicht leicht haben! Und gerade denen wurde es ganz leicht gemacht mit aller Ruhe und Bequemlichkeit hinueber zu kommen, waehrend andere die ich kennen gelernt habe und die es hundert mal mehr verdienen wuerden und die wirklich mutig und nuetzlich sind, sich noch bitter abstrampeln muessen um letzte Schwierigkeiten die im Grunde nur Schikanen sind, zu ueberwinden. Bei der Gelegenheit kann ich mirs nicht verkneifen einen kleinen Hieb auf das hiesige amerik. Konsulat zu machen. Dort sitzen ein paar, die sehr "Bestemm" machen und sehr selbstherrlich die Order ihrer drueben befindlichen Vorgesetzten sabotieren. Kurz gesagt irgendwelche Ekel. Fuer mich selber hab ich mich noch nicht bemueht, da ich fuer mich gar keine Panik habe und Du brauchst Dir fuer mich wirklich kein Bein ausreissen. Vielen Dank lieber alter Herrmann! Du bist ein feiner Kerl und ich bin ueberzeugt wir werden uns schon mal drueben wieder sehn zu irgend einer Zeit. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dieser Apendix von Europa der sich jetzt als Nabel der Welt geriert und findet er sei die Wiege des neuen Europa", von allem verschont bleiben wird. Aber, schliesslich es gibt ja immer wieder mal komische Wunder.

Augenblicklich spielt das spanische Nationaltheater hier. Im Klosterhof von Geronimo. Launter Junge Amateure spielen da Calderon, Folkloristisches und Legendenspiele. Reinhardt wuerde schmunzeln. Sie fangen da an und so an wie man bei uns vor 40 Jahren anfang. Aber sie fangen immerhin an! Und mit welchem Enthusiasmus! Es freut und ruehrt einen gleichermassen. Ganz bezaubern und ausserordentlich begabt Fullissen und Kostueme! Und diese Leute sind bei Hungergehaeltern, mit solchem Eifer, solcher Freude bei der Sache und so vollgefuehlt mit Plaenen fuer die Zukunft ihrer Theaterspielerei, dass sie einmal etwas sehr brauchbares mit der Zeit draus werden kann. Schon vor Jahren hab ich Portgiesen die Anregung gegeben in dieser Richtung etwas zu unternehmen, hab ihnen auch von Art und Aufbau unserer "Theater der 49" erzaehlt - immer hiess es "das geht hier nicht" und mein "zum Kukuk versucht es doch mal" wurde mildig belaechelt, als verneckte Auslaendereinfalle. Vielleicht ist es auch wirklich schwerer hier als anderswo. Der groesste Teil der Einwohner dieses Landes sind Bauern und Analphabeten, dann kommt eine dicke grosse zaehe Mittelschicht von Buergern und Kleinbuergern durch und durch Kommerziell, die jetzt gerade seit einigen Jahren bei einem missverstandenen "Kubischmo" in ihrem Geschnack angelangt ist, und die paar Kuenstler und Intellektuellen verschwinden in dieser Masse wie Rosinen in einem Kriegsguglhupf. Was man hier ueber das spanische Theater sagt, da muss ich erst herumriechnen. Die ein zwei Zeitungen heben es in den 70ten Hin und her aber das will nicht viel heissen, und gerade heute nicht, wo es ebenso gut auch aus politik sein kann. Publikumsstimmen um mich herum waren durchaus abfaellig und ganz verstaendnislos. Es ist schon eine sehr mediokre Bagasche hier, weisst Du!

Uebrigens, warum bin ich eine "Gefahrenheraufbeschoererin"? Ich kenne solche Typen, hab mich aber nie dazu gerechnet und sogar gefunden, dass ich meinem Streben wohl vertrauen mag

Beiliegend eine Photo von mir  
 Du wirst es wieder bekommen  
 noch in Paris sein!  
 Billy Lieben  
 Santa Antonia  
 Costa Rica  
 Portugal

lieber Herrmann!  
 Dein Brief vom 28. Sept. ist famos und ich werd ihn zum Teil einlesen  
 verstanden. Ich kann mir nicht vorstellen die eine wahre Parik vor dem ungetauften  
 Amerika haben, von der ich nie nicht abbringen konnte. Viele von ihnen  
 sind leider schon weg, einen Rückblick voll verstandenen Bräutigamen  
 eines sehr alten, schon seit Ende des vorigen Jahres nicht mehr bestehenden  
 Europas, und im Schnitzmesser für an diesem Tage der verstorbenen Herr.  
 Sie hoffen immer alles wieder mit Hilfe von dortigen "Königinnen" zu einem  
 können zusammenzufügen zu können und werden sich sicher schwer schneiden.  
 Ihr Wertes es mit vielen von ihnen nicht leicht haben! Und gerade denen  
 wurde es ganz leicht gemacht mit aller Ruhe und Beherrschung hinüber zu  
 kommen, wahr! In andere die ich kennen gelernt habe und die es hundert  
 mal mehr verdienen würden und die wirklich müde und unglücklich sind, also  
 noch bittere Gastarbeitern messen um letzte Schwierigkeiten die in Grunde  
 von Schikanen sind, zu überwinden. Bei der Gelegenheit kann ich mir nicht  
 vorstellen einen kleinen Heil auf das hier die "Königinnen" machen zu lassen.  
 Dort sitzen ein paar, die sehr "bestimmt" machen und sehr selbstherrlich  
 die Order ihrer großen beiläufigen Vorgesetzten abgeben. Kurz gesagt  
 ist das eine Ekel. Hier mich selber hab ich noch nicht bemerkt, da  
 ich hier mich gar keine Parik habe und Du brauchst Dir für mich wirklich  
 kein Bein auszusetzen. Vielen Dank lieber alter Herrmann! Du bist ein feiner  
 Kerl und ich bin neugierig wir werden uns schon mal drehen wieder sein zu  
 irgend einer Zeit. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dieser "König"  
 von Europa der sich jetzt als Nabel der Welt geriert und findet er sei die  
 Wiege des neuen Europas, von allem verschont bleiben wird. Aber, schließlich  
 es gibt ja immer wieder mal komische Wunder.  
 Ausblick spielt das spanische Nationaltheater hier. In Klosterhof von  
 Geronimo. Lange Amateure spielen die Galerien. Folkloristisches und  
 Leinwandstücke. Reinhardt wurde schmunzeln. Sie fanden es an und so an  
 wie man bei vor Jahren anfang. Aber sie fanden immerhin und mit  
 welchen Enttäuschungen! Es freut und freut einen Theatermann. Ganz besonders  
 und ausserordentlich bedacht haben und Kostüme! Und diese Leute sind  
 bei Hungergeheimen, mit solchen Mätern, solchen Frauen bei der Sache und so  
 vollgepackt mit Plänen für die Zukunft ihrer Theaterarbeit, dass sie  
 einmal etwas sehr prägnantes mit der Zeit tragen werden kann. Schon vor  
 Jahren hab ich "Portugiesische" die Anwendung in dieser Richtung etwas  
 zu unternehmen, hab ihnen auch von Art und unser "Theater der 92"  
 erzeuht - immer diese es "das geht hier nicht" und mein "zum Glück versteht  
 es doch mal" wurde mitleidig belächelt, als verurteilt und andersherum.  
 Vielleicht ist es auch wirklich schwerer hier als anderswo. Der grösste  
 Teil der Einwohner dieses Landes sind Bayern und nachgebeten, dann kommt  
 eine dicke grosse Mittelschicht von Bayern und Kleinbayern durch  
 und durch Kommern. Die jetzt gerade seit einigen Jahren bei einem  
 misstrauen gegen Katholiken in ihrer Geschmack angelegt hat und die ganz  
 Kruener und Intellektuellen verschwinden in dieser Masse wie Rost in  
 einem Kirschkuchen. Was man hier neuer das spanische Theater sagt, da  
 muss ich erst herumhelfen. Die ein zwei Zeitungen haben es in den letzten  
 Jahren gar nicht mehr gelesen und haben heute nicht. Wo es  
 besonders auch ein Politik sein kann. Publikumsstimmen um mich herum waren  
 durchaus ablehnend und ganz verabschämend. Es hat schon eine sehr mediotre  
 Baskische hier, weist Du!  
 Überdies, warum bin ich eine "Gefahrenherbeideschwererinn"? Ich kenne  
 solche Typen, hab mich aber nie dazu gerechnet und sogar gefunden, dass ich  
 meinen Stren wohl verdienen mag

Die "Fehlleistung" mit meiner Tasche kann ich Dir sogar leicht (2) erklären. 1.) Taschen in der Hand tragen hab ich seit jeher direkt gehasst - so dass ich sie bei jeder Gelegenheit weit von mir lege und mich wundere dass mir das nicht schon öfter passiert ist. Ich liebe es die Haende frei zu haben, und zwar beide!! 2) war auf dem Schiff ein Typ mit mir, der mir erstens nicht sympatisch war, der zweitens immer Platz gewechselt hat - wegen Wind wegen Sonne - und der mich zu viel ansatzschell wollte und sehr viel mehr ansfragte als ich Lust hatte zu beantworten - wo auf sich meine Tasche mit einem Teil meiner Dokumente und dem mir wichtigsten Adressenbuechel(!) eben einfach auf und davon machte! (Geld war kaum drin gewesen, die Identitaetskarte hat mich einen moent lang geaergert (Ueberschrift: laestig) Das Adressbuechel hab ich in do pelter auflage in sicherem Schutz zu Hause, und wirklich leid war mir nur um die Tabatiere die mein piéce de resistance war fuer schlechte Zeiten - und alles zusammen war erstaunlich rasch verschmerzt.) Also hier hast Du die, wie mir scheint sogar sehr einfache, Erklaerung.

Von Loge hab ich vor Tagen endlich wieder Nachricht, die erste seit mehr als zwei Monaten. Im grossen ganzen genommen scheint er wieder etwas mehr Lebensmut bekommen zu haben, denn er schreibt dass er arbeitet und ihm das sogar Freude macht. Ich glaube bestimmt, dass Ihr ihn drueben noch ganz gut verwenden koennt. Ausserdem ist er neuen Rundruecken zuganglich und eventuelle Vorurteile sitzen bei ihm nur an der Oberflaeche und auch das sehr locker und noch gar nicht eingeleistet und verknoechert" wie ich es bei so vielen andern gefunden habe. Aber er kokettiert - aus Muedigkeit oder um mich zu erpressen - damit, sich nach D. repatriieren zu lassen "wenn nicht bald etwas geschieht" und meint "den Kopf wird es schon nicht kosten". Ich gla be ja nicht, dass es ihm wirklich ernst ist damit, aber immerhin trau ich ihm Affekthandlungen zu - ich hab schon Proben davon erlebt. Deshalb hab ich Dich - und andere - so bestuermt ihn da raus zu kriegen, so bald als moeglich.

Dein Beispiel mit den "Plachenwagen-Pionieren" ist sehr gut, uebrigens! Ich hab daraufhin wieder mal die Nase in den meinen gesteckt und bin erschrocken was sich da fuer ein Durcheinander tut! Einen Wust von kleinen Begabungen und kleinen Talenten und Brotlosen Kunststueckeln. Von sehr viel Lebensfreude, gemischt mit grosser Faulheit, von vitalem Selbstbewusstsein und mangelndem Vertrauen aus meinen Faehigkeiten irgend etwas brauchbares zu organisieren oder sie kommerziell zu gebrauchen.

Um mich von jedem Gepaeck in jeder Hinsicht zu befreien hab ich jetzt noch etwas gelernt, und ganz ernsthaft, Massieren! Bei einer Aerztin dies wirklich aus dem ff versteht, mit anatomie und all dem Zeug. Ich hab geschickte Haende und die noetige Kraft wo Kraft angewendet werden muss und ein instinktaessig richtiges Gefuehl fuer die Anatomie unseres Kadavers - kurz, sie ist ganz besonders zufrieden mit meiner Faehigkeit und mich freuts auch und es macht mir sogar mehr spass als ich mir davon erwartete, denn ich hatte mich aus rein praktischen Gruenden entschlossen etwas zu lernen wozu ich nur meine zwei Haende brauche als "Gepaeck" und sonst nichts. Damit werd ich mich dann , wo immer , durchschlagen koennen, bis sich was lustigeres findet.

Wir gehen tapfer unserm Geschaef nach, beschnueffeln aber gleichzeitig auch Auswanderungsmoeglichkeiten fuer uns. Man kann das eine tun und das andere nicht lassen". Vor spanischen Einbruechen fuercht ich mich absolut nicht. Ganz abgesehn davon dass es, wie der Witz hier allgemein lautet "telefonisch" geregelt werden wird, koennte eine geistige Aufmunterung nicht schaden, wenn bei einer geistigen bliebe und ohne Einmischung von Schueckelgruber und Co. Letzteres waere aber immerhin eine Gefahr fuer meine paar Juden die ich nicht einfach im Stich lassen mag. Aber- fuer den schlimmsten Fall - wuerde auch diese "Durchorganisierung" einige Zeit brauchen, so dass man dann sicher noch weg kommt.

Deine Briefe p den weissen und wenn: ist dir mit irgend was helfen

Kann drauf noch, er schreibt es.

seien lang liebe

3. seite

13. 11. 1937



Billy Lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Rica  
Portugal

1.1.41.

Lieber Herrmann! Prosit Neujahr!....Ja, endli ch hat sich dieses turbulente grausige Jahr empfohlen und das neue grinst einem entgegen wie ein verbogenes grosses Fragezeichen. Was esb bringen wird ist blosses Raetselraten und Raetselraten war nie mein Hobby, im Gegenteil. Was immer kommen mag, die Stunde vor Sonnenaufgang ist die kaelteste und so ist man noch auf allerhand gefasst. Wegfahren? Es spricht ebensoviel dafuer wie dagegen. Materiell bleibt sichs fuer uns ziemlich gnuetig wie gsprungen, denn wir wurden, ob freiwillig oder unfreiwillig, ohne Geld drueben ankommen. War vor einiger Zeit beim amerik Consulat um mich zu erkundigen wie meine Odds stehn fuers wegfahren, nicht mal den Pass hatte ich mit. Sagte nur, dass ich noch einen alten oesterr ichischen und von deutschen pfoten unberuehrten Pass haette und in Zurich geboren sei. Der man schaute mich kurz von oben bis unten an, laechelte freundlich und sagte OK, wann wollen Sie fahren? Heute? Morgen? Wenn Sie ein Affidavit bringen, koenne Sie sofort abreisen." Fuer Saritaa als Polin ist die Quote wieder frei geworden und sie wird sich eintragen. Thats all. Aber das alles sind nicht meine wirklichen Sorgen. Meine Mischung von Indolenz und Optimismus laesst mich weiter auf meinen guten Stern vertrauen und dass er mir, wenns brennend wird schon ein Licht anzunden wird, damit ich klar seh was zu tun ist. Wirkliche Sorge macht mir nur der arme Loge, den man ganz dort unten vers-himmeln laesst und vergisst, waehrend sich jeder Schieber und jedes Schlieferl schon llaengst "gerettet" hat. Ich habe die zwei letzten Brief von ihm vor mir. Einer vom 28. November wo er schreibt: "...der Cercle Americain schickt mir bis zu meiner Abreise monatlich 520 Francs - die erste Sendung erwarde ich mit der naechster Post. Ein Gesuch um Ausreiseerlaubnis aus Frankreich hab ich bereits gemacht und man sagt mir auf dem Kommissariat es wuerde in sechs Wochen guenstig entschieden sein. Inzwischen ist auch das zweite Buch mit 280 Maschinseiten fertig geworden und ich warte nun auf mein Gepaeck um an das Dritte zu gehn. (( Er ist uebersiedelt nach Cagnes s.m. Hotel des Colonies)) Ich bin nicht ungeduldig und freu mich riesig und bin frohen Mutes!" Der zweite Brief vom 11. December lautet ganz anders. "...der cercle Americain funktioniert bis auf weiteres nicht mehr weil kein Geld mehr da ist. Ich habe nichts bekommen. Keine Nachricht vom Konsulat ueber das Visum. Ich habe den Eindruck als waere man in einer Falle. Ich friere im ungeheizten Hotelzimmer etc. etc. lauter trauriges. Ich hab ihm Geld geschickt und Lebensmittel. Aber das alles ist zu wenig. Und keine wirkliche Hilfe. Ich kann von hier aus nichts unternehmen. Niemand wird hier hereingelassen der nicht das Amerikavist und Schiffskarte hat. Ich wundere mich, dass Loges Nerven das noch aushalten, dieses hin und her und auf und nieder mit frohen Nachrichten und Versprechungen und dem Abstuerzen ins Gegenteil. Wenn ich bedenke wie vielen Loge geholfen hat in seinem Leben und dass sich niemand gefunden hat unter all denen die jetzt obenauf sind, sich seiner zu erinnern und was er einmal fuer sie getan hat - ach, Scheisse! - - Lieber Herrmann. Beiliegender Avionbrief an Dich ist zurueckgekommen. Ich seh dass er uralt ist und schick ihn Dir der Kuriositaet halber, gelesen hab ich ihn nicht mehr weil ich keine Zeit und Geduld habe und sd ist sicher alles ueberholt was drin steht. Ea hab ich wieder Cafe geschickt. Sie hat ihn sogar bekommen, und so werd ich das von Zeit zu Zeit wiederholen, wenns mein Portemonnaie erlaubt, welches an chronischer Schwindsucht leidet, vorlaeufig noch. Sollte sich der Krieg aber nicht bis hier her ausbreiten hab ich alle Gruende zu Hoffen dass es damit bald besser werden wird. Unter "bald" versteht sich so in ungefaehr einem halben Jahr, wenns so weiter geht.

Servus alter Herrman und wenn Du kannst, vergiss nicht den Loge!!!

Nezeichnet Billy

Billy Lieben, Quinta San Antonio, Costa Caparica, Portugal, 23.1.41.

Lieber Herrmann! Du hattest mir versichert, dass alles geschieht um Loge bald nach Amerika zu schaffen. Darueber sind Monate vergangen und er sitzt noch immer am selben Fleck, waehrend in dieser Zeit Greti und Pleti zu hunderten bereits drueben angekommen sind. Du hattest mir gesagt, dass Loge auf Thomas Manns Intellektuellenliste obenan steht. Ich hab mich persoendlich davon ueberzeugen koennen, dass dies nicht der Fall ist! Stattdessen haben sich in diese Thomas Mannliste Hutfabrikanten, Waescherinnen und Schieber eingeschmuggelt - auf Kosten von andern, welche fuer Amerika, und fuer den Kampf in dem wir uns befinden, wichtiger und nuetzlicher gewesen waeren. - Du weisst vielleicht nicht, dass Loge zu den ganz wenigen gehoert, welche sich auf Amerika und eine nuetzliche Taetigkeit dort wirklich gefreut haben. Alle andern haben nur geraunzt, dass sie von Europa weg und "ausgerechnet" nach Amerika muessen! Beiliegender Brief von Loge teilt nur eine )) ( fuer dieses mal noch ) ueberstandene Katastrophe mit. Er ist so tapfer wie nur irgend moeglich, aber auch diese Tapferkeit hat ihre Grenzen, besonders wenn sie durch langen dauernde Unterernaehrung staendig angegriffen und untergraben wird. Das zieht sich nun schon durch viele Monate wie Du weisst. Er hat sich auf Amerika wie ein Kind gefreut. Wie ein ganz junger Mensch. Er war fleissig und hat viel geschrieben. Er hat sich gefreut schon "mit Ware" nach Amerika zu kommen, wie er sich ausdrueckte. Die Zeit verging mit Zusagen und Versprechungen die noch immer nicht erfuellt wurden oder werden koennen, der Kukur weiss warum, dazu der Mangel an gemuegender Ernaehrung, Frieren, und immer mehr und mehr das Gefuehl in einer Mausefalle zu sitzen und von allen Vergessen zu werden, und dass es bald zu allem zu spaet sein wird. Dies alles zusammen warf ihn um und er musste in ein Spital gebracht werden. Da Loge weiss wie wenig ich fuer ihn tun kann, dass mir selber das Wasser bis am Hals steht und wie schwer ich kaempe, und um mich nicht ganz niederzu druecken und zu entmutigen, schreibt er mir sehr wenig ueber sich selber und ich erfahre es nur hintenrum und hintennach, wie in diesem Fall. Denn dieser beiliegende Zettel von Loge kam gleichzeitig mit einem andern Brief in dem mir unbekannten Herrrn an, mit ausfuehrlicherem Bericht. Ich schreibe Loge oft, bekomme aber selten Briefe von ihm und muss aus seinen Antworten entnehmen, dass Post verloren geht. Geld hab ich ihm geschickt und sogar Lebensmittel. Ich trage alles entbehrliche nach und nach aus der Wohnung und verkauf es um ihm Geld schicken zu koennen. Aber das alles ist viel zu wenig. Das kann ihn nicht retten. Wie Loge zu mut ist, ungefaehr, wird Dir Paul Schrecker schildern koennen. Schrecker selber hat seinen Zusammenbruch gehabt, bei dem er sogar einen Selbstmordversuch machte. Und Schrecker hat dabei wenigstens materiell nicht so zu leiden gehabt wie Loge. Loge hat nicht einmal mehr etwas warmes anzuziehen und ich kann ihm nichts schicken, da nur 500 Grammackerl zu schicken erlaubt sind! Und das Rote Kreuz darf nur an Kriegsgefangene und Lagerinsassen schicken. Loge schreibt "sei unbesorgt ich werde die Reise nach Lissabon gut ueberstehn" und ich weiss doch, dass er bis heute weder das Geld dazu hat noch irgend eines der vielen dazu noetigen Papiere und Visas!! Ich koennte Loge hier ernaehren und pflegen und kleiden. Aber ich kann ihn ohne alle noetigen Papiere und Visas nicht hier hereinbekommen!!! Er ist also gaenzlich auf Eure Hilfe angewiesen, da ich vollkommen machtlos bin in jeder Beziehung was ihn betrifft! Wenn Du ihn retten willst und kannst, dann muesstest Du es so rasch wie irgend moeglich tun, denn sonst wird es zu spaat sein, Herrmann!! Dazu kommt, dass wenn Loge irgend einem nazibonzen in die Haende faellt, man sehr kurzen Prozess mit ihm machen wird. (Ich weiss nicht ob Du sein letztes Buch noch bekommen hast - aber Du kannst mirs aufs Wort glauben!) Loge hat sich immer und immer sein ganzes Leben lang nie fuer sich und immer nur fuer andere eingesetzt, vergiss das nicht und erwarte daher nicht von ihm, dass er sich darin auf einmal aendert.

p6.2.41. Quinta San Antonio. Costa Caparica, Portugal

1

Lieber Herrmann! Zuerst das Dir wichtigste: die drei Briefe sind schon weg, und kommen hoffentlich gut an! Jetzt zu Loge. Die Nachrichten die ich von ihm bekam waren unsachlich und konfus und ungenuegend. Das einzige was stimmt ist, dass er wirklich einen Nervenzusammenbruch gehabt hat, beschleunigt und begünstigt durch Unterernaehrung. Was mich zappelig machte war auch, dass er das Geld nicht bekommt! Mehrere Tausend Francs sind noch immer "nicht angekommen" auch Lebensmittel nicht, die ich ihm schicke. Und das aergerliche, dass man so machtlos ist! Soeben, z.B. schickt mir die Post einen Recibo, dass Geld, welches abich Loge am 30 Juli 1940 geschickt habe, zurueckgekommen ist und ich mirs abholen soll!! Dabei stimmt die Adresse und alles. Dann, ich wollte ihm etwas warmes zum anziehen schicken. Das kann man nur durchs Rote Kreuz - aber- das Rote Kreuz schickt nur an "Lagerinsassen" und nicht an andere die "frei" herumfrieren. Dazu kam die Sorge, dass hier von heute auf morgen wieder andere "Gesetze" herauskommen und ueberhaupt niemand mehr rein oder auch nur durch gelassen wird. Gernuechte dieser Art gabs genug, und wenn auch meistens solche Gernuechte Gernuechte bleiben, der Teufel schlaeft nicht und es kann immer mal aus dem einen oder andern Gernuecht ernst gemacht werden. Kurz, ich hab die Nerven verloren und das an Dir ausgelassen, verzeih mirs, bitte!! Es gibt so einen Haufen von Sorgen und noch mehr Aerger nach allen Seiten, dass mir die Galle uebergelaufen ist und mir ein Arzt (freiwillig und zum erten mal im Leben hab ich einen aufgesucht!) Cafe, Tee, Cigaretten und noch anderes verboten hat zu essen und zu trinken. Es ist eine harte Zeit Herrmann und wir muessen alle viel Geduld miteinander haben. Bitte sei nicht boes, dass ich Dich so geplagt hab! Du weisst nicht was ich hier fuer Kaempfe auszufechten hab und was es mich kostet um mich nicht unterkriegen zu lassen! Das Geschaefftliche laesst sich jetzt uebrigens endlich gut an. Sar. ist in 14 Tagen gelungen was der Vertreter den wir ein Jahr hatten, in diesem einen ganzen Jahr nicht gelungen ist. Er hat uns in diesem einen Jahr nur ein Haus gebracht und Sar. hat in 14 Tagen die sechs ersten Hauser von Lisboa "gebracht" und die Produkte haben riesigen Erfolg (und alles ganz ohne Reclame!) Erst hatten wir Angst, dass wir ohne Reclame den Erfolg nicht werden erwarten koennen, jetzt haben wir Angst, dass uns dieser Erfolg uebringt, falls wir nicht rechtzeitig nachgeliefert bekommen was wir brauchen. Wegen Krieg muessen wir im "vornhinein" Zahlen und unser Geld bekommen wir im "nachhinein".... wie wir das schaukeln werden wissen wir nicht. Wenn Du wuesstest was ich "nebenbei" arbeite um Geld zu verdienen und es Loge zu schicken - Du wuerdest sehr lachen! Es ist etwas durchaus ehrenhaftes aber Du wuerdest es nie erraten und ich mag auch nicht schreiben, den n wuenss jemand erfahert koennte es unseren guten Ruf als Kosmetisches Laboratorium schaden, dass an hier noch in einer andern und ganz abseitigen "Branche" arbeitet. - Kurz, ich hab viel zu tun und vielerlei Beschaeftigungen, und wir haben keine Hilfe, keine birkliche Hilfe und sind sehr allein, wir beiden Frauenzimmer. Und umgeben sind wir von egoistischen eigensinnigen verstaendnislosen alten Freisen, was uns das Leben und unsere Arbeit auch nicht erleichtert - im Gegenteil. - Der Cyclon hat unser Haus fuer diesmal verschont. Ich glaub ich hab dieses Haus nur mit meinen Nerven gehalten, denn Cement hat es keinen, und das niedrige und dickere und sehr viel besser gebaute Nachbarhaus ist eingestuerzt. Die Hauswand im ersten Stock besteht aus sand und kalt und ist nur 11 centimeter "dick". Sie hat ganz passable Spruengen bekommen, in welche der Regen jetzt freien Zutritt hat. Die Hausfrau laesst sich nicht blicken, weil sie weiss, dass sie in die Tasche greifen muss, und sie ist so geetzig, dass sie ihre eigene Wohnung bis auf ihren Hintern vermietet hat und bei Freunden herumwohnt und keine Adresse hat, vorsichtshalber. Selber machen duerfen wir nichts, ist uns ausdrucklich am Komissariat gesagt worden, sonst bekommen wir eine hohe

Strafe. Uns ist nur Gnadenweise erlaubt worden die eingestuerzte Gartenmauer wieder aufzustellen. Ein Hausherr braucht hier fuer alles was er mit seinem Haus vornimmt eine Bewilligung, auch wenn ers nur frisch kalkan will. Warum? Sehr einfach: jede "Bewilligung" kostet acht Escudos. Der "Cyclon" werns nicht so traurig waer, waer eine mordshetz gewesen. Sehr irdische Dinge wie Kuehe und Autos verwandelten sich in ebensoviele Ikarusse mit demselben negativen Erfolg. Wenn ich nicht dieses verdammte Haus welches unsere ganze Gegenwart und Zukunft enthaelt am Gnack sitzen gehabt haette, ich waer losgelaufen um mir den Spektakel gut anzuschau'n! Immer wenn irgendwo was interessantes los ist kann ich aus irgend einem Grund nicht dabei sein, es ist zu bloed. Uebrigens: in der Zeitung ist noch ein Cyclon prophezeit! Am Schabbes haett er sein sollen. Wenns keine Ente ist um die armen Leute noch nervoesser zu machen als sie eh schon sind seit dieser Katastrophe, dann werd ich wieder keine Zeit haben denn dann wird unser Haus zusammenbrechen, und dann muss ich "retten" anstatt zu beobachten. Aber vielleicht ist das alles Schwindel und es kommt gleich ein Erdbeben oder gar nichts. Inzwischen lassen sich unentwegt nicht von ihren Karnevalsvergnuegen abhalten, wovoh die Post einen guten Profit macht, denn zum Hauptsspass dieses Volkes gehoert, sich anonyme unfrankierte Briefe zu schreiben die alle denselben Inhalt haben mit kleinen Varianten vom selben Thema: Scheisse und Pini.Z.B.: " ...das ganze Jahr hab ich nur fuer Dich gesch... und wenn ich das nicht getan haette dann waerst Du auf die Sch.. vom ganzen Dorf angewiesen um nicht zu verhungern" oder: Kuechenrecepte und Kosmetische Recepte dieser Art. Wochenlang vorher wird an diesen Briefen gearbeitet, und je groeber und schweinischer sie ausfallen desto besser werden sie geschaetzt. Neulich gabs eine grosse aufregung: in einem der Briefe stand etwas vom knessen. Das ist scheinbar ein grosser Formfehler, denn die Empfaengerin entruestete sich sehr und sagte: " man koennte meinen ich wolle ihn knessen, oder er haette ~~ich~~ mich gekuesst, das lass ich mir nicht gefallen und ich werd schon rauskriegen wer den Brief geschrieben hat und es ihm gehoerig stecken!!" auch das aermste Maedel zahlt das Strafporto mit Wonne. Du wirst Dir diese Sitte Freudianisch erklaren, schaetz ich, mich interessiert es wo sie herkommt und wie uralte sie schon ist, konnts nicht herauskriegen bis jetzt.

Weisst Du was ich moechte, moechte: ein Haus am Meer mit Grund und Wasser, meine Buecher etc. und mich. Und dann dazu: von irgendwoher einen auf't nach Jukatan( ich riech, dass es dort noch was von "entdecken" gibt! ) oder Centralafrika oder sonst wohin, und alles ~~xxxxxx~~ aufzuschreiben, zu zeichnen, photographieren, was ich hoer und seh, - Jahrelang!!

3.3.41.

Lieber Herrmann! Bin unterbrochen worden, immer gibts was zu tun, bin doch Tischler Maurer, Spengler, Schlosser, Packer, Gaertner, in einer Person. Dazwischen Koch, nicht zu vergessen und wenn meine Sanikalen hin sind richt ich sie mir oder schneid mir neue zu. Und dieses Haus frisst einem die Zeit weg wie ein Bandwurm, immer gibts was zu reparieren, immer ist was hin. Der Gibs broeckelt von den Waenden, die Thueren und Fensterrahmen zerdehen sich, weil sie aus zu frischem Holz gemacht sind, Fensterscheiben fallen raus weil der Kitt nix wert ist, reinregnen tuets zwischen Rahmen und Mauer, die elektrischen Leitungen fallen von den Waenden, weil in diesen Waenden kein Stift haelt, es ist ein Spass, sag ich Dir! Alles nur fuers "aug" gemacht, und alles alles alles Dreck! Alles mit grossen Praetensionen - und nix dahinter, aber auch scho'n gar nichts! - Jetzt war drei Tage Fruehling und das musste schnell ausgemetzelt werden um das Haus "trocken zu legen". Die Hausbesitzerin laesst sich nicht sehn eher daffur um so besser die grossen Sonnenze in Haus. Jeder sagt wir sollen nicht drin wohnen bleiben es sei lebensgefahrlieh, aber keiner sagt uns "womit" wir ausziehn sollen, und so nehmen wirs auf die leichte Schulter und vertrauen unserm guten Stern wie bisher. Schon weil wir gar nicht anders koennen.

*Ismael, 9/50 - 298*

Der Karneval ist vorbei, der Bakalan (die Sardine Frankreichs) ist begraben und das Personal läuft verkatert und missgestimmt herum und weiss nicht mehr wo anpacken. Viele Traeume und Hoffnungen sind ins Wasser gefallen (die Hoffnung, meistens, einen "Novio" zu finden). Herzen sind gebrochen, weil der "Novio" mit einer andern getanzt hat und der grame Alltag macht sich wider breit. Unterbrochene Prozesse werden wieder aufgenommen und die dringendste Sehnsucht richtet sich jetzt allerseits darauf: dass es bald richtig Frueling und wieder warm werden moege. Die zwei unehelichen Saenglinge sind am Leben und die 16jaehrigen Muetter dazu auch und die alten "Erzeuger" zu ganz saftigen Geldstrafen verknackt. Das eine Maedel hat sich aus Liebe herumkriegen lassen, das andere fuer ein versprochenes Fahrrad, dass es dann doch nicht bekam. Kurz das Leben nimmt seinen normalen Lauf. Der eine Verfuhrer ist ein Bauer aus unserer Nachbarschaft. Er hat eine grosse Familie und gestern wieder eine seiner Toechter verheiratet. Er hat noch eine verhaeltnismaessig junge und staemmige gesunde Frau was Anlass gab zu folgendem Gespraeche zwischen zwei Bauerinnen: "Dass er sich ausgerechnet so ein mageres gruenes Maedel ausgesucht hat! An der ist doch vorn und hinten nix dran, die hat doch noch keinen Busen und nix - und noch dazu wo er eine so gut gestellte Frau hat mit so einem (runde Handbewegung) Busen, - das kann ich nicht verstehen!" Diese Gespraech erinnerte mich an ein kleines Erlebnis in unserm Dorf in Spanien: Sarita und ich spazierten durch ein Gaesschen, ploetzlich schiesst eine Bauerin aus ihrer Tuer auf mich zu und umarmt mich und packt mich und greift mich von oben bis unten ab und ~~ruft~~ dazuzuschreiend Freundschreie aus: "Das ist ein Weib! Das ist ein Weib! Das ist was gesundes, festes, schoenes, das schaut euch an! Das nenn ich ein Stueck Fleisch! So soll es sein!" Etc. Ich muss Dir gestehn ich bin rot geworden, aber gleichzeitigs hats mich gefreut weil es so spontan, so ehrlich und saftig war. Hier koennte mir das nie passieren. Hier bin ich ein Anachronismus und dieses Zwergenvolk kriegt noch mehr komplexe wenn es mich sieht, als es sowiso schon hat, und hasst mich. Drum halt ich mich bei unsern Unternehmungen auch ganz im Hintergrund, denn ich bin nicht nur kein Kosmetischer Typ sondern fuer die hiesige Mentalitaet ueberhaupt kein passender Typ. Sarita hat ein haendlicheres Format und ist beliebt und trifft alles sehr gut. Und im Laboratorium ist sie schon ein kleines Genie geworden - schad, dass wir kein Kapital haben! - Bis zum August messen wir soweit sein unser Leben und alles alles selber zu verdienen denn ab diesem Termin zahlt mir der Ernst keinen grossen meiner "Appanage" mehr. Auch sonst interessiert er sich seit einem Jahr nicht mehr fuer mich weil er jetzt ein juengeres Wesen gefunden hat, dass ihn voll beschaefigt; seine Tochter. Ich brauch er jetzt nicht mehr. 13 Jahre war ich seine Mistablagerungsstätte fuer seine ewige schlechte Laune, seinen Defaetismus und Pesimismus. Jetzt hat er eine andere gefunden. Er glaubt es wenigstens, aber ich glaube er wird sich tauschen, denn die Kleine ist ein krasser Egoist und tut nur was sie will, und hat ihn so am Bandel wie keine seiner Frauen das fertig gebracht hat. Er zittert vor ihr, buchstaebllich und ist gleichzeitig verausacht wie ein Brautigam. "Johannisfeuer" Hermann und es ist lustig es zu beobachten. - Die dreissigtausend Schilling die er mir geliehen hat damit ich was unternehmen kann um mich auf eigene Beine zu stellen, muss ich ihm irgend wann einmal wenn ich sie hab zurueckgeben, auf einmal oder in Raten, wie ich will. Ich wolt ich koennt es schon jetzt und gleich!! Geld hat er in Amerika in Holland und in Deutschland. Ueber das Geld in Deutschland kann er verfuegen, denn ich hab ihn herumgekriegt, dass er der Ba etwas schicken laesst. Ich sag Dir das fuer den Fall, dass Du davon Gebrauch machen kannst wenn Du es willst, ~~immer~~ fuer den Fall, dass Du nicht direkt Geld schicken darfst. Mit Peter schreib ich mich schon lang nicht mehr. Er hat neulich eine Photot geschickt, ich glaube er ist bald General oder waswaissichwas, denn er hat eine tolle uniform an, wie der Adolf!..... Ich hab jetzt das Gefuehl als wenn es mit Loge doch bald zum klappen und er sehr ploetzlich eines Tages hier ankommen wird. - Nicht boes sein auf mich, herrmann! Immer alles herzliche!!!

Tous de Billy

[illegible]

Wenn es ankommt, hat was seine Schuss an-  
sprüche materieller Natur betrifft - die sind  
sehr bescheiden. Sind es eigentlich in der gewöhnlichen

Hast du mein Telegramm bekommen worin ich  
dir nur das Feld hat für deinen Sohn vom  
Braut, damit ich Ihnen hier die Schrift karte  
besorgen kann? ohne die bekommen die  
ich keine Überreise erlaubnis.

[illegible][illegible]

ff. noch nicht nennen, meinen aber,  
so um den 24. Juni herum eines  
den wird wofür sie dort buchten wollen.

hier bleibt hier alles noch so lange  
1/2!! dass es steht ganz in Büchern

ein Geleise, das von ihm so gründlich  
unterschieden ist und in das er,

... "K. und ich sind zwei Zwergleinchen"

drin wohl führt. Am allerwundersamsten.

und die Interessen der im Vorhanden sein  
sind, und es drängt selber weg zu  
sich selbst, um die Welt zu sehen.

is über Riesen der langenden Ländern

mit selber auch keine Lust noch mal eins  
mit den Host zu kriegen. Wenn du ihn

es Bibliothekar in einer guten Bibliothek  
unterbringen würden - es wäre bestimmt

die ideale und allerbeste Lösung -  
die Lösung mit für die Bibliothek!

...reichtest kamst du es jetzt schon ein -

...den, damit es nicht missig laufe  
...den, damit es nicht missig laufe

So, den 22. Mai 1911, Linsten,

Lieber Herrmann, vor acht Tagen bin ich hier in der ersten  
Kammer, nach acht glücklichen Wochen in Marseille, die ich  
Neuen Vorboten. Mein Mannschafskontingent gibt es zum 10. Juli, d. h. ich  
muss mich an diesem Tag bereits auf einen USA-Heft begeben. Bei  
trot der Fall sich wird, wenn die kleine Hippe sich nicht gerettet  
daran. Also, eine NG wird zu erwarten sein. Es ist mir sehr nicht  
wohl zu, was ich da sehe, weil Bruno Carver sagen möchte, dass ich  
mit Haupt ist schließlich keine Affäre, die Monate dauert. Ich komme  
natürlich mit zwei Massenschüssen an, aber Thomas, der folgende Opfer  
wird ein Erbfeind sein. Und Notizen in einem neuen  
den Tagzeit nach der Affäre.

Rio in meine Nähe ist sehr, kommt, und auf zu gehen, nach dem  
Kriegswunden in Frankreich sehr nötig.

Ich bin mit allem da, damit, die werden gehen!

Dein

Mei

Lieber Herrmann Brock,

Liebe ist ziemlich schnell hier an =  
gekommen, doch haben die 10 Tage  
Pflanz. Jedes Essen in schwarzem Wein in.  
Jeder Luft-Platz der gewirkt.

Leider ist die Zeit-Bezug bei zu seiner  
Abreise, Billy hat aber möglicherweise.

Dass es Hansen relativ gut geht im  
neuen Land. Er ist durch Billy.

Es handelt sich um J. J. G. Mackintosh  
in einem kleinen fester.

Es ist mir sehr alle die miteinander!

Ich wünsche Sie von Herzen mit meinen  
Herzen alles Gute. Herzlichst

27 12 11

Billy Lieben, quinta San Antonio, Costa, Caparrica, Portugal 8.8.41.

*1. Teil ist vom Blei*  
Lieber Herrmann! Was soll ich tun, wenn Du wegfährst und keine Adresse hinterlässt? Schon zwei mal, oder gar dreimal, hab ich Briefe an Dich zurückschicken müssen. Zum Beweis schick ich sie Dir unversehrt und intakt wieder zurück - und bin neugierig wo sie landen werden! - Loge war im Hotel Park Plaza abgestiegen aber vor drei Tagen bekam ich einen kurzen, aber ganz vergnügten Brief von ihm aus Montclair, wo er jetzt ist, aber ohne Angabe einer näheren Adresse...eicht Loge, das Deine Leute betrifft: hoffentlich werden die Versprechungen dass alles zur rechten Zeit klappen wird auch eingehalten. Möglicherweise ist aber der Brief schon vorher aus? Nach allem was ich hören von Leuten die durchkommen schaffen die Böhse nicht mehr lauer. Im allgemeinen geb ich nicht allzuviel auf diese Erzählungen, aber auch ganz abgesehen davon glaub ich, dass es bereits der Anfang von bösen Ende über Hitler und Initada ist. In und bis zum endgültigen Niederstürzen wird dieser Koloss noch manches mitreissen und unter sich begraben, auf jeden Fall wird bis dahin noch viel Kram zehn an Menschen und Dingen, aber dann, vielleicht "bricht" dann doch eine etwas bessere Weltordnung an - bis zum nächsten mal an eine Ideale glaub ich sowiso nicht, aber es konnte wenigstens eine relativ bessere werden, hab ich mir ausgerechnet. Wenigstens war ich stark an die Bemerkungen darum durch einen Brand erinnert. Durch die Heiligkeit von einer erwachsenen Frauensperson entstand auf der vertrockneten Wiege vom Haus ein Brand der sich durch den Wind rasch ausbreitete. Diese "Wiege" ist einige Quadratkilometer gross mit verstreuten Häusern drauf. Wir und einige unserer Angestellten rannten mit Wasser und Giesskannen los. Es war eine heulische Lufte, denn das Feuer hebersprang unsere Wassergürtel immer wieder und an den verschiedensten Stellen und wir waren zu wenig. Kanäle und Beine und Kontenns kaum derlaufen und derschneufen. Die "anstifter" und andere standen hinter den Portenwänden und machten die interessierten Zuschauer!! Alles anbrüllen und beschimpfen half nichts und wir mussten es allein schaffen - und habens schliesslich auch geschafft. Nach Herrmann, bei den Schulen muss die Revolution beginnen! Bei den Fingern! (Hitler hat das gut erfasst....!)  
Fuer uns, Sarita und mich, hat sich ein Wunder ergeben: eine Bekannte von uns die nach Mexiko ist, hat es fertig gebracht, dass wir Mexikanisches Visum und Arbeitsbewilligung bekommen - und unschön!! Da es fuer ein Jahr Multitigkeit haben wird, sind wir nicht gezwungen Halsüberkopf loszustürmen und hoffen, dass sich zu dem einen Wunder noch ein zweites anschliessen wird, naemlich, dass es und bis dahin selbigen wird noch gut zu verlieren und dann unser Werkel gut zu verkaufen oder aehnliches, um das Reisegeld und etwas Kapital zu haben um dort wieder beginnen zu koennen. Vorlaeufig steckt unser ganzes Kapital in unserer Ware denn alles was verliert wurde und wird, musste und muss sofort wieder in Materialkauf gesteckt werden, so dass wir vorlaeufig immer noch knapp an Geld sind und gleichzeitig sehr reich sind. Aber auch dieses Stadium wird einmal ueberwunden sein. Abest fuer die Zukunft haben wir gar keine, trotz unserer mannigfaltigen Sorgen augenblicklich.

Dr. Reik ist hier durchgekommen und war einen ganzen friedlichen Sommertag bis zwölft Uhr Nachts hier mit uns zusammen. Von da sagte er dass es ihr ganz gut ginge und dass auch ihre Augen wieder ganz gut werden. (Ich hab ihr wieder Cafe geschickt) Von den Wienern sagte erp dass sie gresentlich geheilt seien, und dass es fast lebensgefuehrlich sei dort einen deutschen Akzent zu sprechen, jede Nacht wurden deutsche vermerkt. Oft auch bei Tag. Deine Adresse hat er aber wenn Du nicht da bist dann werdet ihre auch schwer zusammenfinden. Seine Adresse konnte er mir noch nicht geben. Vielleicht schreibt er sie mir mal. Ich sage absichtlichvielleicht, denn die wenigstens tun es, wenn sie erst mal "drueber" sind. Von Schrecker hab ich auch nie wieder was gehoert. Von Polgar auch nicht. Wenn Du mal einen ganz und hundertprozentigen zuverlässigen Menschen brauchst



dann wende Dich an Dr. Eugen Guenster-Steinhausen. Seine Adresse ist vor-  
läufig die seiner Schwägerin: c/o Dr. Med. Stef. Kronold, New-York 17 E  
9th street. Augenblicklich ist er fuer zwei Monate in Plymouth, New-Hampshire  
The American ~~XXXXX~~ Seminar, Holderness-School. Er wird im Handumdrehn die  
Sprache koennen, wie ich ihn kenne und dann mit allen Kraefte lossehn. Er  
ist sehr dynamisch und durchaus zuverlaessig. Und wenn Du Frauen brauchst  
so wende Dich an: Grete ~~XXXXXX~~ Freund, Hotel Park Plaza, Room 725, New-York  
~~XXXXXX~~ (sie hat in Paris das schwarzschild Tagebuch redigiert)  
und an: Gert Friedmann, New-York-City, 145 W 78 Street. (Sie hat in Paris  
den Deutschen Freiheitssender geleitet) Beides durchaus zuverlaessige und  
brauchbare Personen. Ich schreib Dir das erstens weil es war ist, und  
zweitens weil ich vorbeugen will, dass sich irgendwelche Leute auf mich  
berufen fuer die ich nicht einstehen kann.  
Heut sag ich Dir Adieu. Wenn ich irgend etwas neues erfahre ueber Deine  
Leute schreib ich Dir sofort.  
Vergiss den Lore nicht!!

Alles Liebe und herzliche!

D Billy

kaputt gemacht haben.

Du hast viel zu tun und sehr viel Sorgen - ich glaube Dir, dass es "wild" bei Dir ausgeht! Und trotzdem fragst Du was mit Sarita und mir geschehn soll?!! Du hast es mich schon einmal gefragt und ich hab's Dir so ungefähr auseinandergeklaut, das ist sicher schon ein halbes Jahr her, und fast schaen ich mich Dirs noch mal zu schreiben, denn es ueberkommt einen immer mehr das Empfinden: "England und Amerika muessen siegen - alles andere ist vollkommen Wurscht!!"

und bezieht auch sich selber in diese "Wurscht" ein. Freilich ueberkommen einen dazwischen auch wieder andere Ueberlegungen, weil man doch nur ein Mensch ist mit allen Untugenden und darunter auch der des Mitleids mit sich selber einerseits und dem Hochmut andererseits, zu glauben, dass man anstaendiger und gerader ist als viele andere. Besonders stark stoesset einem das hier auf. Wir sitzen hier doch am Ausgangskanal aller Europaeschen Emigration und sehens mit eigenen Augen was da alles herausgespuelt und "gerettet" wird!! Es ist wie nach dem Cyclon: die schoensten, groessten und gesuendesten Baume hat es umgelegt, entwurzelt, gekoefft, - und das niedrige, sich windende, sich duckende Kropfzeug hats gut ueberstanden! - Daher hat mich so ein Ekkel erfasst, dass ich das Wort "retten" und "sich retten" schon nicht mehr hoeren kann - es kotzt mich schon an! Es ist Sarita, die am meisten leidet, hauptsaechlich sich sicher wegen mir, weil sie weiss, dass ich den Nazis nicht gewachsen bin, weil mir die Nerven durchgehn und ich sicher irgend einen Bloedsinn mach wenn sie hier eintrudeln. Es ist also Sarita (die Dich "anfleht" uns zu "retten.") (Und, weil sie weiss, dass ich ohne sie nicht weggeh.) Sie will so gerne leben und arbeiten und ist ihrer Sache und Pagabung so hundertzig sicher und dass sie damit ueberall wieder hoch kommt. Sie ist ganz erstaunlich taefel und taetig und will sich nicht klein kriegen lassen. Sie ist auch viel fleissiger und gewissenhafter als ich und bleibt viel ausdauernder das, was man "bei der Stange" nennt und greift nicht nach so verrueckten Traeumen wie ich, ausser ihrem einzigen verrueckten Traum, mir helfen zu wollen, den meinen zu xxxxxxxx verwirklichen. Und sie ist sogar ueberzeugt davon das fertig zu bringen, wenn keine Katastrophen es verhindern. Ich weiss was ich will aber nicht wie mans dazu bringt, und verwickel mich immer wieder in Traeume, waehrend sie es fertig bringt mich immer wieder zur Wirklichkeit zurueck zu holen. Diese Faehigkeit hat sie aber erst in dem schlechten Umgang mit mir gelernt und entwickelt! Bis dahin hatte sie selber ihr Leben vertraut! Im allgemeinen ergeben zwei Negati ve noch lang kein Positiv - in unserm besondern Fall aber doch, und es ist schad, dass Du nicht sehn kannst, denn Du wuerdest staunen, so, wie wir selber noch darueber staunen, wie gut wir uns jetzt schon in der harten Wirklichkeit (ich mag mir nicht den Kopf fuer ein besseres Wort zerbrechen!) dieses

Berufes und auch allem was damit zusammen haengt, auskennen. Aber ich glaube, dass ein wirklich intelligenter Mensch eben so ziemlich alles trifft, wenn er sich dazu kriegen kann es wirklich zu wollen und sich mit gemuegender Laehigkeit dahinter klemmt! Sarita sowohl wie ich hatten bis jetzt unser Leben lang mit einem Bund Schluessel zu allerhand Faehigkeiten gerasselt und nur noch kein richtiges Schloss dazu gefunden. ( Du wirst sagen, dass unsere Schluessel vielleicht alle keinen Bart hatten - es kaeme auf die Probe an!! ) Immerhin, zwei wirkliche "Proben" haetten mich interessiert, und die sind im spanischen Krieg futsch gegangen. Die eine war ein Roman, noch nicht ganz beendet, von Sarita und in Spanisch geschrieben, und spanische Literaten waren begeistert davon gewesen und hatten sie sehr aniniert ihn so weiter zu machen und zu beenden. Die andere xxx Probe war ein dickes Buch von mir ueber Spanien.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx, ein Spanien wie es nicht im Baedeker steht. Auch ueber Auslaender in Spanien, kurz, fast ein "Werk", mit Zeichnungen, Parikaturen und sehr schoenen eigenen Photos. Auch das ist futsch gegangen und damit fu nf Jahre Arbeit. Uns ist beiden bitter leid drum, weil wir viel Freude an dieser

Arbeit gehabt hatten, die wir jeder fuer sich und jeder auf seine Art 3)  
 gemacht hatten. Noch mal schreiben? Unmoeglich! Diese Fuelle von Details,  
 immer frisch hingeschrieben, wie sie einem der Tag zu brachte... man weiss  
 sie ja gar nicht mehr! Und was mich betrifft, ich kann ja nicht Dichten,  
 kann nur Reportieren. Anders bei Sarita, aber sie wieder, braucht Ruhe und  
 Atmosphäre zum arbeiten. Kurz, wir haben jetzt einen andern Schluessel,  
 zusammen, und von dem wissen wir, dass er gesund ist und einen guten und  
 erprobten Bart hat!! Das ist unser kosmetisches Werkel. Aber ob ausgerechnet  
 in Amerika und in dieser "Branche" noch Platz fuer uns ist, das kann ich von  
 hier aus nicht beurteilen. Unsere "Staerke" darin ist "Qualitaet". Die  
 Produkte sind in der Art der Arden und wir bilden uns sogar ein noch besser  
 zu sein! Wir fangen grad an sehr viel Erfolg zu haben, trotzdem die Produkte  
 fuer hiesige Verhaeltnisse und fuer "inlaendische Ware" sehr sehr teuer sind  
 Geld haben wir nie, weil alles was eingeht sofort wieder in Ware etc. umge-  
 setzt werden muss. Unser "Wunsch" waere, ein Visa nach irgendwohin zu haben  
 wo kein krieg ist und wo wir arbeiten koennen. Wir wuerden hier alles  
 liquidieren, verkaufen was zu verkaufen ist um das Geld fuer die Uebersahrt  
 heranszukriegen und den Rest (den groesseren Rest - auch unsere vielen tausend  
 schoenen Brecher!!!) einzustellen bei anstaendigen Leuten bis auf "bessere  
 Zeiten" und es dann nachholen lassen, - denn die Fracht ist jetzt schon  
 derartig gestiegen, dass wir grad etwas Handgemaek und unsere Recente und  
 die Zeugnisse der Kaeuser die unsere Produkte fuehren, mitnehmen koennen.  
 Aber was dann? Was "druehen"? Wem sollen wir dort zur Last fallen? Bis wir  
 einen "Job" finden? Ich weiss es, dass Sarita den Posten eines Laboratoriums-  
 leiters verdammt gut anstellen wuerde, aber das bewegt doch nicht. Ich  
 weiss es, dass sie als solcher eine gute Kapitalanlage ist fuer jemanden der  
 so etwas "ins Leben rufen" will, aber das genuegt doch nicht. Hier, gerade  
 jetzt, will sich ein Mann mit einem riesigen Laboratorium mit uns zusammen tun  
 und uns das ganze uebergeben und Kapital dazu und freie Hand - aber jetzt  
 ist nicht die Zeit sich in neue Abenteuer zu stuerzen und dann koennen wir den  
 Mann das auch nicht antun, denn wenn der Hitler kommt, dann sind wir futsch  
 und dann sitzt er da! Und er versteht nix davon und will jemand zuverlaessiger  
 das uebergeben oder das ganze wie es liegt und ~~xxxx~~ steht verkaufen. Wir haben  
 ganz offen mit ihm gesprochen denn wir wollen ihn weder hineinhetzen noch  
 betruegen ueber unsere "politische" Lage. Er hats auch verstanden und will noch  
 einen Monat (in wirklichkeit ist es schon der dritte Monat!) zuwarten. Aber  
 in einem Monat ist der Hitler noch lange nicht besiegt..... Wenn wir  
 Schweine waeren wuerden wirs Maul halten und mit beiden haenden zugreifen -  
 aber wir koennen nicht. Und so muessen wir diese ganz grosse, ja ~~xxxx~~ oft  
 ertraumte Chance, auslassen! Denn wir haben immer getrauert gehabt, so jeman  
 zu finden und nun kommt dieser unbekannte jemand uns ins haus geschneit und  
 mit einem perfekt eingerichteten grossen Laboratorium obendrein etc etc -  
 schoener und besser koennt man sichs gar nicht ausdenken - und- ja und es geht  
 eben doch nicht. Ja, wenn wir schnell Portugiesen heiraten koennten, - aber  
 auch dazu gehoert mehr Geld als wir haben. Und dann, wenns zum Schlimmsten  
 kommt, dann ist das sicher auch kein gemuegender Schutz. In Frankreich  
 sperren sie ja auch Franzosen ein. Und auf mich haben sie einen besonderen  
 Gitz weil ich mich nicht verdeutschten liess und nicht lasse. ~~Unl~~ war  
 am deutschen konsulat weil diese erstaunliche Person nach Deutschland zurueck  
 will zum Peter, der jetzt Ofizier ist und den Fliegern das Wetter macht und gu-  
 t verdient und ihr geschrieben hat sie soll'so bald als moeglich kommen eh  
 es zu spaet ist". Dort hat sie um ihre "Rueckwanderung" eingereicht und da  
 kams herans - das mit mir - denn durch irgend eine Schlammerlei - ja stamm  
 mir, auch bei den Boches gihts noch so was! - wusste man bis dahin noch  
 nichts von mir, und sie haben es sehr uebel aufgenommen dass sie so eine  
 renitente Tochter hat! Vorde hand fuecht ich nichts, denn sie werden anderes

zu tun haben, als mich bei der port. Polizei anzuschwaerzen, (was uebrigens vollkommen gemengt, dass sie einen ausweist)  
 Uebrigens, was mir nemlich passiert ist: ich hoerte davon, dass sich in Mexico so was Aehnliches wie eineoesterreichex "Regierung" gebildet hat und ging, zum ersten mal, zum Schuschnig. Er selber war nicht da und ich wurde von seinem "Stellvertreter" einem Herrn Sobotka empfangen. Er sagte, dass sie nichts davon wuessten und wenn was dran waere, so haetten sie es bestimmt erfahren. Er besah meinen Pass und sagte: "Ah, da schau her! Sie gehoeren also auch zu den ganzx wenigen Ausnahmen, die ihren oesterreichischen Pass nicht ~~xxxxxxx~~ verdeutsch haben! Ja was werden Sie denn da machen, der laeuft doch im November ab." Ich: "Was ich da machen soll moecht ich ja grad von Ihnen wissen." Er drauf: "Ja, warum gehn Sie denn nicht aufs Deutsche Konsulat?"

Die Leute sind wirklich sehr liebenswuerdig dort, wirklich reizend! "Ich machte ihm meinen Standpunkt klar und er war ganz unzluecklich! "Ach, wissen Sie, ich bin so ein restloser Bewunderer der Deutschen! Nicht gerade das jetzire Regime aber sonst!! Ich bin naemlich im und Export und es geht nichtsueber die deutsche puenktlichkeit und Gewissenhaftigkeit....es ist doch ein fbelhaftes Volk" etc etc in den Ton gings weiter bis ich ihm uebers Maul fue und unter andern auch sagte, dass mir die groesste portugiesische Schlamerei lieber ist, trotzdem ich selber drunter zu leiden habe, als die ~~xxxxxxx~~ Deutsche Puenktlichkeit" wenn dabei immer nur wieder Krieg herauskommt. Und was die paar "grossen Leute" auf diesem und jenem Gebiet betrifft, so soll er nicht vergessen da s es bei sechzig Millionen kein so grosses Kunstueck ist, wenn auch ein paar Branchbare Kerle darunter sind. ( Und da er Ex und Import ist kam ich ihm mit einem meiner beliebten Homerischen Beispiele: ) "Nehmen Sie fuenfhundert Tonnen m mittelaessige Erdaepfel und dann werden Sie bestimmt darunter auch ein paar ausgezeichnete finden - at aber versuchen Sies bei einem Kilosacker!!" Mit diesem Hirnweichen ausgeschaltet Trottel war nicht zu diskutieren und ich bin weg. Aber ich werd noch mal hinzuehn und zum Schuschnig selber!! Und wenn der mich auch zu den Nazis schickt, dann kriege er was zu hoeren! Und siehst Du, an dieser haltlosen und kritiklosen Bewunderung des Deutschums von solchen Sobotkas und Konsorten ist Oesterreich zu grunde gegangen - ja - auch daran! Im uebrigen koennen sie in Passangelegenheiten nichts machen, ich hatts auch kaum erwartet und waer eher erstaunt gewesen, wenn doch.

Was soll ich Dir noch ueber uns sagen, ueber Sarita und mich? Ich moecht uns gern helfen wenn ich wuesst wie und Dir gern helfen wenn ich wuesst wie, aber Du siehst ja wie es zugeht und dass Du Deinen eigenen Sohn noch nicht ~~xxxxxxx~~ ~~xxxxx~~ herausgekriegt hast! Uebrigens Typisch, dass man fuer sich selber so schlecht kaempfen kann und einem fuer andere leichter was gelingt! Drum hab ich ja auch diesen Widerstand in mir, Dich um unsere "Rettung" zu quaelen, besonders wenn ich seh wie sich hier die Dreiviertelgeretteten draengen und stoessen und quetschen wie aus einer Flasche mit zu engem Hals. Man goennt ihnen wirklich und freut sich fuer jeden der "raus" ist und doch hat die ganz Prozedur etwas ekelhaftes und unwuerdiges. Was mich persoenlich betrifft, so ist mein letzter, mein wirklicher Trost, etwas, das mich wieder frei und leicht macht und mir alle Kraempe lockert wenn mich die allgemeine graessliche Panik zu sehr zusetzt, ~~xxxxx~~, dass ich mir fest vorgenommen habe, und weiss, dass sie mich nicht lebend in die Haende bekommen. (Bitte fass das nicht als Erpressung auf!!!) Ich hab nicht angst vorm Tod aber ich hab angst vorm sterben und das moecht ich mir dann so gut es geht selber versetzen, um nicht von dem Gesindel erschlagen zu werden, denn auf das wuerde es doch hinauslaufen wenn sie "nand an mich legen", denn bei der blossen Vorstellung davon wird mir schon schlecht! So einen, sogar schon physischen, ja fast hysterischen Ekel hab ich vor der Bande. Und Du meinst ein Cyclon koenne mir nichts anhaben! Nein, ein Cyclon nicht und wenn sogar, dann sei er gesegnet! Noch immer sehr viel lieber durch einen Cyclon!!

Der Brief wird immer dicker und es steht nix drin. Das eine nur weiss ich<sup>5)</sup> was immer mit einzelnen auch geschehen mag: wenn Amerika tueschtig dabei bleibt, dann wird in einigen Jahren die Flutwelle umschlagen und dann ist es gruendlich aus mit den Boches. Und dann ueberleg ich mir: selbst wenn vorher noch England von ihm ueberschwemmt werden sollte, so kann das auch nur voruebergehend sein, denn ich meine, sie koennten doch sehr gut in ihre afrikaenischen Kolonien uebersiedeln und von dort aus weiterkaempfen mit Hilfe von Amerika, nicht war? Ich taats!! Du siehst fuers grosse Ganze genommen bin ich durchaus optimistisch, auch wenns laenger dauert als man gern moechte! Und wers von uns, die wir uns kennen, ueberlebt, das wissen wir halt nicht, lieber Herrmann; tus ~~xxxx~~ zu all dem uebrigen was wir nicht wissen! Und bleib treu und behalt uns lieb wie wirs auch fuer Dich tun und bleiben!

Und jetzt zum Schluss fuer Dein Album die Daten von der Symbiose

Sarita: Sarah Halpern, geboren am 3.9.99. in Bolszowce (Polin, poln.Pass)  
und

Billy: Sibylla Lieben-Bley, Geb. in Zuerich am 22.3.97. (Exoesterreicherin Oesterr. Pass)

Faehigkeiten: Kosmetiker, Erzeuger hochwertiger kosmetischer Produkte

( Lippenstifte, Puder, Lotionen, Milchs, Handwasser, etc. etc. etc. und Gesichtercremes fuer alle Haente ) und vieles derartiges mehr!

Charakter: Anstendige, zuverlaessige tapfere Leute.

2. August 1996  
ach Billy

Filly Lieben  
Quinta San Antonio n d.  
Costa Canaria  
Portugal

Lieber Herrmann! Vielen Dank fuer das Briefe  
durch berta D. und vielen Dank auch fuer Deinen  
heutigen. Die beiliegenden werden prompt weiter-  
befordert. Es hat meine Adresse und Telefonnummer  
und damit wohl auch Deine Mutter, fuer den Fall

dass sie ankommen und ich die Benachrichtigung zu spaet bekomme. Fuer alle Faelle  
werd ich ihnen darueber noch mal ausfuehrlich schreiben und den Situationsplan  
wo ich wohn\* beilegen. Im allgemeinen geht dieses Wegfahren so vor sich: Ohne  
Schiffskarte wird niemand mehr hier hereingelassen - und wenn die Leute ankommen  
ist fast immer das dazugehoerige Schiff schon weg. Und dann beginnt die Jagd  
nach einem andern Schiff und nach andern Schiffsplaezten. Auf den Agenturen wer-  
den die Schiffskarten mit einem Abzug zurueckgenommen und man bekommt andere - aber  
frag nicht fuer wann! Die meisten ankommenden haben mit allem zusammen so viel  
Zeit versaeumt, dass sie Gefahr laufen, dass ihr Visa ablaeuft, wenn sie nicht  
bald wegkommen, und damit beginnt die "Jagd nach Schiffskarten" welche einen  
Schwunghaften Handel auf der "schwarzen Boerse" erzeugt hat. Der "normale"  
Ueberrreis fuer solche Karten ist heute hundert Dollar pro Nase (Kinder, auch  
zweijaehrige\* zahlen die Haelfte). Bevorzugt sind schwerreiche Leute die noch  
sehr viel mehr bezahlen, weswegen die Karten bis zum letzten Moment zurueck-  
behalten werden...kurz, es wird froehlich und ausgiebig Leichenzelddert. -  
Viele Leute sind weg, aber viele sind noch hier, entweder ohne Visa oder ohne  
genuegend Geld um dieses Wegfahren zu bezahlen. Leute mit Visa, die "zu lange"  
hier bleiben, werden aufgewiesen um sie auf die Beine zu kriegen. ~~Stuxxxxx~~  
Und die noch keines haben werden nach und nach eingesperrt um die Konsulate zu  
pressen sich um Visas zu kuennern. Was mit Staatenlosen geschieht, kannst Du Dir  
selber ausrechnen. (Ich bin auch Staatenlos, hab aber eine Residenzkarte, was mich  
vorlaeufig davor schuetzt.) Und wer nicht fuufzig Escudos pro Tag und Kopf fuer  
sein Gefaengnis zahlen kann, kommt in ein anderes Gefaengnis, zusammen mit  
Mauern und Dieben und einem bedeutenden Ueberangebot an Wanzen und Floehen. -  
(Ich uebertreibe nicht!)

Loge: Fry hat mir aus Marseille auf meine Telegraphische Anfrage hin zurueck-  
telegraphiert: "actirons plus possible depart Blei" - das ist alles was ich weis  
und noch, durch eine Durchreisende, folgendes: er ist in Marseille, zusammen mit  
einem Leidensgenossen, und die beiden Maenner gehn jeden Tag, bald einzeln bald  
zu zweit zu Fry wegen ihrer Abfahrt sich zu kuennern. Von Loge selber hab ich  
endlos keine Nachricht - vielleicht weil er glaubt, dass er "jeden Tag" endlich  
wegfahren kann. Welche Klippe das immer noch verzoeert kann ich nicht heraus-  
kriegen, aber ich nehme an, dass es am Exitperme fehlt, ahlers kann ich mirs  
nicht erklaren. Ich fuerchte dass bis dahin sein amerikavismus ablaufen wird,  
und dann die ganze Prozedur von neuem beginnen muss - oder dass er so knapp die  
ankommt, dass ich nicht weiss wo die Geld fuer die Schiffskarte hernehmen, denn  
uf so lange sich "vorbeuchen" kann man nicht. Aber das wichtigste waere, dass er  
erst mal endlich ankommt! Dann werd ich ihn herausfuettern und zurechttrimmen  
und ihn Dir weitersenden. Ich hoffe das Klauert alles noch rechtzeitig, denn ich  
moechte nicht, dass er noch mal einen Stoss bekommt ... Laeuft sein Visa ab,  
und muss ers von hier neu ausgestellt bekommen, dann gibts vielleicht auch noch  
Ueberraschungen: ich weiss einen Fall woeinern kann, trotz aller guten Affidavi-  
glatt verweigert wurde mit den Worten "Ihr Gesicht gefaellt" mit nicht. Und ei-  
nem echten Schweizer Ehepaar mit der Bemerkung "Sie sind nicht netzlich fuer U.S

A. "Vielleicht werden \* sie zu Loge sagen: "Sie sind schon zu alt" oder irgend  
so etwas. Aber das sind nicht meine wirklichen Sorgen - diese Klippen traue ich  
mir schon zu ueberrennen zu koennen wenns dazu kommt. Ich lieb es ueberh und  
nicht sehr mir sehr lange vorher den Kopf ueber was zu zerbrechen, weils dann  
meistens immer ganz anders kommt als man gedacht oder gemeint oder gefuerchtet  
hat - (am liebsten etwas worauf man am wenigsten gefasst war!) und wo man dann, -  
ueberrascht, irgend etwas improvisieren muss, so dass alle fruheren Befuercht-  
ungen und Ueberlegungen fuer die Katz waren und einem nur unnoetig die Nerven

*das muss sein Herrmann! Nach langem Denken*  
Herrmann, raff Dich auf, bitte, raff Dich auf, kaempfe da fuer, dass Loge noch gerettet wird eh es zu spaet ist!! Und wenn Du zu schwach bist und noch nicht "dynamisch" genug um Deinen Willen durchzusetzen, dann treib wenigstens jemand andern auf der die Zaehigkeit dazu besitzt! Bitte!! Es muss sich in Deinem "dynamischen" Land wie Du selber es nennst, doch jemand auftreiben lassen, der sich mit gemuegender Energie da fuer einsetzt den Loge noch hinueber zu bringen vor Torschluss und eh es in jeder Beziehung zu spaet dazu ist!! Ein toter Loge nuetzt Euch zu gar nichts, aber ein lebender kann Euch noch sehr viel nuetzen! Lass ihn nur erst mal drueben sein, Du wirst sehn wie rasch er sich erholt und derfangt! Und es steht Euch drueben einiges bevor und Ihr werdet jeden Mann und Jede Feder und jeden guten Kopf dringend gut brauchen koennen!!! Herrmann raff Dich auf eh es zu spaet ist! Ist es nicht eine Schande, dass so viel unnuetzes Kropfzeug hinuebergekommen ist waehrend sich wertvolle und nuetzliche Menschen und Koepfe noch immer hier und in Gefahr befinden????!! Bitte lieber Herrmann raff Dich auf - oder wenn Du zu schwach bist, dann treib schnellstens jemanden auf von dem Du weisst dass er es schaffen wird, der nicht nach und nicht ruh gibt und nicht weg geht eh ers erreicht hat. Eil Dich Herrmann, sonst ist es zu spaet!-----

*ich will - und du wirst das verstehen - was sagen bleibt bleibt*  
Du hast mich einmal nach den Daten von Sarita und mir gefragt, wegen event. Beschaffung eines Affidavits fuer uns. Hier sind sie: Billy Lieben-Bleu geb. Zuerich 22.3.1897. Oesterreichischer Pass. - Sarita: Sarah Halpern geboren in Bolsowce, Polen am 3.9.1899. Polnischer Pass. Halten tu ich nichts davon, dass ich Dir diese Daten schreibe, denn wenn Du nicht mal fuer Loge was tun kannst, wie willst Du es denn dann fuer uns! Ganz abgesehen davon dass es mich nicht interessiert hinueber zu kommen wenn Loge hier unkommt. Erst soll Loge mal weg!! Aber auch wenn Du Loge noch rechtzeitig weg bringst wird es Dir nicht gelingen uns zu "retten". Ich wuesste nicht wie. Glaubst Du wirst in allerletzter Minute noch einen Mann auftreiben der uns hinueber kommen laesst und uns das noetige Reisegeld dazu schickt, damit er mit unserer Arbeit, unserer Erfahrung, unseren Geschmack unseren erstklassigen Rezepten ein Kosmetisches Laboratorium aufziehn will?? Wir wissen, dass er mit uns und uns, unserer Arbeit und unsern Qualitaetsprodukten ein gutes Geschaeft machen kann - aber wie soll er das wissen! Er kennt weder uns noch unsere Produkte. Wie soll er wissen, dass man unsern Puder so gut findet wie den von Charan (der der beste ist!) und unsere Abschminke wie die von Antoin? Dass man unsere Cremes besser findet wie die von Arden und Rubinstein? Dass wir Lippenstifte haben die die Lippen nicht austrocknen und trotzdem so haften, dass sie nur mit Gewalt wegzukriegen sind? Besonderen Erfolg haben wir bei Auslaenderinnen, hauptsaechlich Franzoesinnen die "Kennerinnen" sind, was man von den Portugiesinnen nicht sagen kann. Wie soll er das wissen? Wie soll er wissen, dass uns Marie Dubas ihre Photo gewidmet hat mit der Unterschrift "Ich gebrauche nur die Produkte Sibilla Livia" und dem Recht sie in Zeitungen und wo und wie wir wollen zu vervielfaeltigen und abzudrucken fuer ganz Europa (mit Ausnahme von Frankreich) und fuer ganz Lateinamerika? So begaestert ist sie davon! Ach, es ist ein Jammer, dass wir in diesen Laendchen gefangen haben!! Wohl haben wir aus Unerfahrenheit einen einjaehrigen Kontrakt mit einem Vertreter gemacht, der uns dieses Jahr an der Nase herumgefuehrt hat und uns in einem Jahr nur ein einziges Haus gebracht hat! Damit ist jetzt Schluss, und Sarita hat nur mit ihrer Thuechtigkeit in vierzehn Tagen fertig gebracht unsere Produkte in die sechs ersten Hauser von Lisboa zu bringen! Nun sind die Zahlungsbedingungen in diesem Land und in dieser Branche insofern sehr unguenstig fuer uns und unsere Lage als wir immer erst in drei bis vier Monaten das Geld bekommen. Aber immerhin ist jetzt endlich der Anfang gemacht - und ein sehr guter obendrein! Und wenn der Krieg nicht bi hienher kommt, dann koennen wir sogar hier eines Tages "GROSS" werden! Aber wahrscheinlich wird es anders kommen.... Amerika wird in den Krieg und damit fuer Hitler alles Interesse verloren gehn dass dieser Hafen neutral bleibt und im halsumdrehn einmarschieren - und damit ist fuer uns alles - aber auch alles kaput, und keine "Rettung" mehr moeglich.

*Will kein neues Seite beginnen um den Brief nicht um 1/2 zu beschreiben. B.*





Billy Lieber

Daughter of Franz Blei

Portugal, 1946

Hermann Broch  
420 West 121 Street  
New York City

October 1941

## R E P O R T

on my activities in rescuing  
endangered European writers

June 1940-October 1941

In the first half of 1940 I received so many letters from authors endangered abroad -- desperate cries for help -- that I decided to devote part of my time and of my income which I had at that time from the Guggenheim Foundation to their rescue. They were not only friends of mine, but also literary and scientific colleagues whom I had known abroad, among them outstanding writers or scholars who seemed to be a real gain for this country. Some of them, indeed, now are filling posts at the New School for Social Research, New York City, or at other high ranking schools of the USA. I always was glad to give such colleges records and recommendations of those people in whom they were interested. In July 1940 already my "rescue correspondence" had grown up to such dimensions that I was forced to employ Dr. Victor Polzer as my aide. With the present expiration of my Guggenheim fellowship I had also to stop this kind of work involving considerable expenses. To give evidence of those activities I distinguish between the following categories:

1) Persons who through my help (affidavits, emergency visa etc) already have come to this country:

Professor Dr. Paul Schrecker, first rank philosopher, Professeur on Sorbonne, rescued from Southern France, now teaching at the New School for Social Research, NYC.

Professor Dr. Gustav Ichheiser, Psychologist, now teaching in Chicago.

Dr. Paul Amann, Mrs. Amann and their two children, Vienna high-school professor, Officier de l'Academie Francaise, translator of Romain Rolland, "aeterlinck, etc., now at Haverford College Workshop, Haverford, Pa.

Dr. Werner Richter and Mrs. Richter, former foreign correspondent of "Berliner Tageblatt" in Munic, author of excellent biographies, now as free-lance living in New York City, having been rescued from Switzerland.

Franz Blei, well-known German author and essayist; anthologist, critic etc., coming from France.

Dr. Hans Sahl, poet and former critic of Berlin papers, (from France).

Eva Wassermann, youngest daughter of the famous novelist Jacob Wassermann, very gifted dancer and fashion designer (from France)

Armand Frederic Broch-Rothermann, author and translator, my son  
(from France)

2) Persons in whose rescue I collaborated with other people or committees:

Franz Werfel, novelist, Hollywood (from France)

Alfred Folgar, essayist, Hollywood " "

Dr. Leopold Schwarzschild, editor " "

Dr. Paul Stefan, critic, New York City

Professor Dr. Gottfried Salomon, sociologist of Frankfurt a/M and Paris

Professor Dr. Balduin Schwarz, church philosopher of Limoges, France

Professor David Katz, Stockholm

Professor Clarence Feldmann, first rank scientist (electricity)  
Berlin-Delft, Netherlands

Georg Merkel, painter, still in France

Bernhard von Bothmer, German aristocrat, at time Lugano, Switzerland

E.A. Reinhardt, author, still in France

Dr. Desiderius Papp, former editor-in-chief of "Neues Wiener Journal",  
at time in France

3) Persons for whose rescue I still am working:

Robert Musil, famous Austrian novelist, at time Geneva, Switzerland

Julie Wassermann-Speyer, Jakob Wassermann's widow, Zurich, Switzerland

Dr. Victor Demant and Mrs. Demant, highly gifted young chemist, France

Wilhelm A. Gerley, Austrian writer, Yugoslavia

Jerzy Klarfeld and Mrs. Klarfeld, chemist, France

Tony Schrecker, Professor Paul Schrecker's son, France

Sibylla Bley-Lieben, Franz Blei's daughter, Lisbon

Mrs. Jaray and son, Vienna

4) Persons in England who are corresponding with me about their transportation:

Anna Mahler, daughter of Gustav Mahler, the composer and Vienna Hof-opera conductor

Robert Neumann and wife, Austrian novelist

Dr. Ernst Polak, Vienna critic and essayist

Dr. Elias Canetti, highly gifted Bulgarian-Austrian novelist

Veza Maga-Canetti, his wife, Austrian novelist

Georg Ehrlich and his wife, outstanding Vienna sculptor

Stefan Pollatschek, Austrian novelist and essayist

Dr. Felix Braun, Vienna dramatist

Victor Egger, college student and librarian in an English camp

HERMANN BROCH

An Autobiography  
As Program For Future Work

This may be called an autobiography only inasmuch as it gives the history of a problem that happens to be of the same age as I am, so that I have constantly had it before my eyes -- as anyone else of my generation willing to deal with it. It is, to state it bluntly, the problem of the loss of the absolute, the problem of relativism which denies the existence of absolute truth, absolute value, and, consequently, absolute ethics; it is, in short, the problem and phenomenon of that gigantic Machiavellianism which has been threatening, spiritually, for the last fifty years and whose apocalyptic consequences we experience today in the flesh.

#### First Experiences (1905 - 1910)

When, in 1904, I began to attend the University of Vienna to study mathematics and philosophy, I was -- like many others -- bewildered and disappointed to learn that I was not entitled to pose any of the metaphysical questions then weighing on my mind; I was told that there was no hope for any answer to these questions.

Scientific "positivism" was then in its prime. By way of contrast to the "primitive" positivism of the nineteenth century which was misled by the tremendous scientific boom of this period to believe that the sum total of all scientific findings merely had to be compressed in order to establish a philosophy free of metaphysical elements, it was no longer a matter of scientific content and results but of scientific methods; the point at issue -- as in the empirical sciences -- was the elimination of everything purely speculative, including all apriori elements from the province of philosophy, above all that of epistemology, so that at

the end of such a purge there would remain in the realm of philosophy merely a sphere which could rightly be called a residue of reality in the realm of philosophy. Ernst Mach, the great Viennese physicist, stood in the forefront of these attempts; Ludwig Boltzmann, (at that time my teacher) of no meaner importance, had become his successor. Yet there were a multitude of others; parallel attempts at new methods in thought; a reorganization of logical thinking was in its first stage; psychology began to turn toward plain reality and even though in Germany a counter-movement set in in the form of a neo-Kantian, neo-Hegelian, neo-Friesian school, to preserve the endangered classic philosophy of apriori, there was advanced within the framework of these schools, almost subconsciously, a far-reaching kind of "scientific positivism"; in other words, everything was aimed at unearthing Platonic interpretations and analyses of the amazing new findings in the field of science; these attempts often had assumed an almost amateurish character -- despite the infallibility of the philosophical doctrine -- simply because interpretation and analysis could no longer coexist with the new, more strict scientific methods.

It became ever more clear that there could be no further understanding between philosophy apriori and empiricism. While Mach could still hold up Kant as the example for the application of critical scientific methods in the province of an apriori philosophy, the two spheres had since become almost irreconcilable. The reason for this development undoubtedly lay in the loss of those ultimate axioms which for centuries had been regarded as the indubitable foundation for all attitudes of thought and action. The axioms of the Christian mode of life had lost their unconditional quality during the eighteenth and nineteenth centuries, and this fact had strictly limited absolute matter for those concerned

with apriori thinking on the one hand, while on the other the positivists no longer had to shrink from the relativist consequences which were the extreme consequences of their attitude. This relativism, in fact, became visible everywhere; concealed and apprehensively at first, as, for example, in the newly developing discussions between "science" and "the humanities"; soon, however, this relativism became more straightforward. Truth, and, as a result, ethics, became a pragmatic function of everyday life.

To a young man all these developments were rather amazing. Closer scrutiny revealed that more than mere scholarly disputes were at stake; this spiritual rupture was really a frightening reflection of the developments in the outside world: The first decade of the twentieth century was permeated by all those tensions and the elements of disruption which were later to find such bloody expression in 1914. Everywhere national, economic, government and social interests overlapped, standing one against the other; everyone of them demanding that its own standard of value be the sole one in force; nowhere was there a visible basis for placing this relativism of values under the jurisdiction of a higher authority. And when youth sought counsel for its suffering -- ethical and metaphysical -- in the province of philosophy, philosophy declared itself incompetent to answer such inquiries.

#### Practical Work and War Service (1910 to 1919)

I entered the field of industry in 1908, and although my interests had not basically changed, I was compelled to focus them on new objects. In retrospect I fail to regret this change as much as I did then, for this connection with industry gave me a new insight I would not otherwise have gained. I came face to face with economic problems learn-

ing much about the interrelations between industry and labor within the framework of the social structure as a whole. These experiences grew even wider later on when during the second half of the war and the subsequent feverish revolutionary period I filled several official and semi-official positions. I was, for example, on the Commission for the Maintenance of Labor Peace, and others. Similarly, I participated in the reframing of the Labor Law and in the efforts to fight unemployment. At that time Austria, because of its painfully difficult and complex situation, was like a small-scale image of the economic and social situation of the world; therefore those activities were undoubtedly very instructive for me.

#### Theory of Values (1916 to 1928)

Yet such practical activities alone did not satisfy me; my practical responsibilities had grown so greatly, extending also to public matters, that the need for theoretical clarification made itself felt with doubled intensity. The bloody futility of the war stood revealed, and peace -- at least in Central Europe -- had grown increasingly into a struggle between systems of value opposing each other, every single one of them stepping forward with a claim for absolute and sole recognition. Socialist, nationalist and conservative tendencies were embroiled in a chaotic fight with one another, revealing an insight into the deep chasm of that bloody horror in which the world was yet to be submerged even more deeply. In the face of such disintegration, disruption and destruction of values it was not astonishing that the old problem of absolute values put forth its claim with new and greater intensity.

In the course of the years -- in contrast to the disappointed bewilderment of my student's days -- I had



come to certain conclusions, obtaining a more constructive outlook. I had learned, above all:

- (1) that once again the attempt should be made to employ strictly critical methods, namely to apply the methods of critical positivism to the Platonic position, while on the other hand endowing this kind of philosophizing with that severe and clear-cut quality which philosophy is striving for in its perpetual ambition to be a science.
- (2) that a vast part of the philosophical work thus outlined will have to be directed toward a phenomenology of value, not alone because the world situation calls for a discussion and reconsolidation of the concept of value, but chiefly because philosophy could never be pursued without a regulative value-basis, which it is important to reestablish even though it may be but in its functional meaning, once the material axioms of value have been lost.
- (3) that accordingly, philosophy is compelled to erect a model of reality which will be a model of "value movements", for every science endeavors to create a model of that segment of reality which it is engaged in investigating; in other words, it seeks, by a minimum of rules to connect and set in motion some parts of reality -- a minimum of such parts -- so that the functions thus created may be regarded as a reflection of reality. We mention as an example for such models -- there is an abundance -- the theory put forth by Marx as an economic model, and the theory presented by Freud as a psychological one.

This is the basis for my attempt to outline a theory of values. This theory falls into three phases:

- (a) Epistemological Preparation. We had to show, first, that the divorce of cognition in science from that in the humanities ("Geisteswissenschaften") or that between these two and other kinds of cognition is based on false reasoning because there exists but one kind of cognition whose homogeneous structure can be shown quite clearly. To cope with this problem I started out from the "logic of the question" since all theoretical cognition, independent of matter to which it wants to refer,

commences with a "question". This beginning proved to be extremely fruitful. For the "logical model for posing questions" — here too we are dealing with a reality model — coincides exactly with the "limits of logical perception"; in other words it is permissible to show how purely logical operations create one category of cognition out of another; briefly, how the hitherto qualitative differentiations of cognition may be transformed into quantitative-logical ones while this transformation leaves the basic structure of cognition unchanged, and that means completely unchanged (inasmuch as mathematical findings may be regarded as absolute.) In other words there emerges the structure of a functional individuation. Simultaneously it appears — again to be recognised in the phenomenon of the "question" — that this homogeneous structure of cognition must be regarded as "value", indeed, that in this manner the logical structure of "value" itself is manifested.

- (b) Creation of the "Value Model". Classical philosophy liked to create a division of its interests which was — though not altogether arbitrary — yet nevertheless inadequate. This division provided for Logic (Truth), Ethics (Virtue) and Aesthetics (Beauty). A universal Theory of Value would tend to show that all these concepts are but the facets of one single phenomenon, namely, that of "Value". Thus meaningless abstractions like "Virtue" and "Beauty" can be avoided, and it can be stated much more objectively that there exist "Actions of the Ego" (or of man) and that such actions are bound to lead to "Results" (to creative efforts); that both — because of certain epistemological suppositions which in turn may be explained by the truth function of thought — can be classified in the category of value; that therefore, although a retention of the classical designations is not essential, the first one would fall under the designation of "ethical" and the second under "aesthetical" valuation without the two categorical aspects ever being separated from each other. The particles of reality of which the model is composed, are, therefore, primarily the "Ideal Ego" and the "Ideal Outside World" — a non-ego à la Fichte; they are, furthermore, inherent in the "ideal Timelessness of the Ego" and in the "Time Dependence of the Outside World" (to which mortal man belongs). The rules of operation according to which these particles of reality are joined,

can be recognized as these of "Shaping the World"; The Ego is driven on perpetually to strive for value and this results in an objective gradation of values -- that is the action as well as its result will conform to the striving for value all the more as the time-dependent realms of the outside world which are drawn into the timelessness of the ego, tend to be greater, while "absolute non-value" can be seen wherever this transformation is only seemingly present. (There are always attempts to achieve it.) To be sure, it is ~~not~~ well-nigh impossible to erect a "scale of values" on which one could put down which material values should be regarded as "good" and which as "evil", but it may be stated with a faint degree of conviction that the striving for value must develop certain logically necessary types of value systems the ones superior to the other while zero on the scale may certainly be defined as an absolute non-value. In this typology the differentiation between "open" and "closed" systems (as border cases) is highly important, since the validity of values increases with the degree in which the system is an open one; it is undoubtedly gratifying that systems with humanitarian principles fall into the category of "open systems" and thus may raise a claim for absolute recognition.

- (c) Verification of the Model. The model is constructed along phenomenological, not psychological lines. Its foremost verification, however, belongs to the realm of psychology. For a model has meaning only if it is constantly tested by reality and the real carrier of value action is empirical man, is the human psyche in which value realization manifests itself. The empirical-psychological corollary to the attempts of the ego to absorb into one's own "timelessness" the "time-bound" outside world, may be recognized by the two psychological poles, that of "ecstasy" and that of "panic". For it can be maintained, or rather it has been confirmed by psychological tests that the value realization -- this is inherent in its character -- is closely related to the phenomenon of the "fluctuating boundary line of the ego"; that is, that every ~~incremental~~ <sup>incremental</sup> increase of value (even a seeming one) can be looked upon as an expansion of the ego, while every loss in value is felt to be a value contraction. The positive direction of this value action has an ecstasizing effect while the negative one results in panic; thus two clearly de-

defined symptoms are visible since both "ecstasy" and "panic" are well-established psychological conditions. In a certain sense -- inasmuch as "ecstasy" and "panic" determine human attitudes and actions, one might here speak of the value model in the field of moral psychology -- i.e. of universal psychological ethics. A second verification is to be found in the observation of those "value-objects" whose fulfillment or enjoyment have an ecstatic effect, the lack of which, however, results in panic. It is, so to speak, a verification within the province of universal aesthetics. It can be shown, above all, that the different formations of the outside world (formations of smaller or larger dimensions) which are recognized as "value-objects", possess a clearly visible structure; that this structure is always a projection of the original value structure, and that it is exactly this strange symbolism which distinguishes the character of value. And it is this same structure which is logically, as a logical structure, revealed in "truth", not least in mathematical truths. This, however, closes the ring since truth too should be regarded as value, indeed, even as "value-object".

It is exactly this third phase -- the process of verification -- which may in my opinion be regarded as proof for the central significance of such a theory of value in the realm of philosophy. Not alone that this process of verification may be regarded as accomplished -- a fact which is of far lesser importance since any verification can be supported by means of certain embellishments of fact -- no, the value model does not only verify itself, but its effects are more far-reaching, they are constructive effects: in other words, I am convinced that the introduction of the concept of value into the realm of psychology as it is here understood, opens up new aspects for psychology. It may be maintained that any science which concerns itself with human attitudes, be it psychology, sociology, historical philosophy or any other discipline tending in this direction, will, in future, be unable to ignore the concept of value and its constituents, or to ignore that methodology which is offered them by the

phenomenology of value. The Theory of Value as a basic philosophical discipline does altogether seem to have the capability of rendering empiricism fruitful, in exchange, as it were, for the critical methods of research which the Theory of Value itself is drawing from empiricism; thus this theory is in line with all genuine philosophy which has at no time confined itself to the interpretation of the world and a widening of cognition, but has at all times endeavored to serve as a guide for the progress of real world cognition.

During the ten years between 1918 and 1928 I wrote the most important parts of this Theory of Value; but I had only fragments published. Aside from the historical philosophy as "Value mechanics in Historical development" which I have incorporated into the trilogy entitled "The Sleepwalkers", a novel which first appeared in 1930, I published only a few short critical and polemical articles on this subject in various magazines. The reason for this reticence lay in the complexity of the subject: if the whole structure were to hold together all its composite parts had to sustain each other; that was why I had started to work simultaneously from various points hoping to conclude the major parts simultaneously also. Today I regret not having published the finished sections at once, since large parts of the manuscripts, which ran to several thousands of pages, were lost in the course of the raids on my apartment shortly after I had been arrested. Some of these sections, especially some important mathematical-logical parts can hardly be replaced at all.

#### Literary Activities (1928 - 1936)

Although the attempt to break through the primitive-empirical relativism and to reestablish the type of an objectively valid value had, as I hope, been successful, this did not open the gates to unrestrained metaphysics.

On the contrary, it was exactly the critical treatment of the problem of value individuation which showed that certain basic questions -- the answers to which had at one time been self-evident, that is, religiously self-evident -- are localized outside the province of philosophy and thus cannot be dealt with within this province.

Metaphysical needs, however, cannot be silenced; there would be no philosophy, not even a positivist one, if they could be. And once the religious sphere in which alone these needs are recognized and valid, is shut off, then it must be sought out in those regions in which it is indelibly and eternally rooted -- in the soul of man: creative writing had always been the path leading to these regions, that is the god-seeking mission of these creative efforts.

Creative writing is legitimized by the metaphysical evidence that fills the soul of man, and to the depth of which it can penetrate where rational thought does not suffice; Creative writing has always been the restless search for knowledge, an altogether justified restlessness.

+ + +

This had been the primary reason for my striving for extra-scientific, literary expression; there was, however, a further, more rational reason, namely the immediate ethical effects that could be achieved. Every philosophy aims at ethical results in every-day life; it is, therefore, in the last resort directed toward politics; the Theory of Value, as I had attempted to construct it, is no exception to this rule; it was actually the reaction to politics and its Machiavellian anti-ethics, borne by the hope to help life and politics regain their ethical foundation. In different circumstances this would have been justified, for philosophy had succeeded in many instances in exercising far-reaching influence upon histor-

ical happenings; but it had always required a long period of time, usually decades, to achieve a thorough infiltration of ideas, and the Europe of 1928 was in a state of political tension which no longer permitted one to count on long drawn out evolutions. Those who wanted to be heard had to choose short-cuts, more direct routes than those inherent in philosophy. Ethical results are often visible in attempts to enlighten others and for such efforts creative writing is a much better vehicle than science. This was the second reason for my change of course in the direction of literature.

+ + +

In the years from 1928-1935 several of my novels were published and also a drama which was produced in Zurich in 1935. All these works lay in the direction predestined by the two reasons given before; they strove for exoteric expression through creative means. This is true particularly with regard to the novel "Bewitchment", which was started in 1935 but not quite completed because of the subsequent events; I was able to salvage the manuscript and bring it to this country. This novel makes the attempt to lay open the German happenings with all the magic and mystical forces behind them, and to reveal the roots of the "dispassionate blindness and dispassionate ecstasy". The book attempts no straight account but tries to develop the simplest possible artistic formula in order to express the human desire as it rises from the depths of the soul and from its attachment to nature. My profound wish was to achieve an educative effect through ethical writings.

#### Theory of the League of Nations (1936-1937)

However much these creative activities suited my inner wishes and needs, they soon became outdated by recent events. Hitler had seized power in Germany, Nazi propaganda, with irresistible precision, had started its per-

nicious work all over the neighboring countries, and in back of all that the enormous armaments and the war threat, ever more obvious, reared themselves: these were forces against which exertion of poetic influences on the reading public was of no avail.

Whoever, in that moment, wanted to do something against barbarism, bloodthirst and war, was not allowed to deviate; he had to endeavor to serve immediately those forces that still were able to resist the evil to come. Whoever did not do it in those days, continued to commit the sin of the brain-workers and intellectuals, their sin of the ivory tower and its irresponsibility; Germany, in the year 1933, gave the best proof of the consequences that were to arise from the political indifference of the intellectual liberal: had Germany possessed more men with the political zeal of a Max Weber, had the German intellectual not secluded himself for decades from political life, German democracy would have been better off.

For although the term "seclusion" has often been applied in a reproachful manner to intellectual work, a reproach that had caused many an intellectual to retire timidly into his ivory tower, it was, on the other hand, just this seclusion from which the intellectuals could effectively intervene in the historic development; two different, though closely connected ways, stood open to them: one follows the way through the ethical reality to the immediate exigencies of the day, viz. it endows these daily exigencies with the necessary moral authority and moral effectiveness while uncovering the ethical truths that they contain; (-this was the approach of the French Encyclopedians -); the second one leads through objective reality and develops, on the basis of new "reality-cognitions" (-the Marxian system of political economy deserves this name -), new moral aspects.



I am thoroughly convinced that the progress of mankind will again receive its most powerful impulse from these two possibilities of intellectual intervention. In 1933, one had to ask oneself, above all, where to find those practical exigencies and how to apply to them intellectual and theoretical work.

+ + + +

During the years 1934/1935, a peculiar coincidence might have enabled the agonizing League of Nations to become a real instrument of peace (which it never was), in the sense of Wilson's initial ideas. In other words, at that time it would have been possible to develop the League into a real Union -- not very different from the Union envisaged today by Clarence Streit --, it would have been possible in consequence of a special constellation of power, for without a background of "realpolitik" no ethical goals can be aimed at. The key to the situation then lay with Italy: Italy would have been ready to make ideological sacrifices, if she would have seen a chance for the fulfilment of her justified claims of a collective mandatory policy in the colonies; unwillingly, and with ideological sacrifices all the same, she turned towards the German pact. The League, or better, the diplomacy of the Western powers in their ill-fated wavering between "ethics of conscience" and "ethics of responsibility", has missed this opportunity; neither were the statutory demands for war against Italy utilized (which might have proved capable of breaking the dictatorial threat once and for all), nor were the now useless statutes changed so that Italy could have stayed in the League (in which case the ethical content of the statutes could have been made sharper).

This was the opportunity to restore to the nations of the League and thus to the whole world that "capacity for pacts" which had been lost in the course of the destruction of values. This capacity for pacts was what

really mattered because there is no peace without it. Yet pact-capacity demands a minimum of ethical conformity.

+ + +

In my investigations into the possibilities of a durable League of Nations I started from the problem of an ethical minimum basis. My study was divided into three parts: 1. a foundation dealing with the philosophy of state, 2. discussion of the technical consequences of this foundation as far as the state is concerned, 3. the practical desiderata the execution of which seems to be possible.

- (1) In the first part (philosophy of state) I demonstrate that all government -- provided it intends to keep peace -- must be founded on the prospect of the "dignity of the human individual", and that already in the readiness to respect this dignity can be perceived the general basis for the new pact-capacity. This part centers in the exhortation of the peace-loving states that are about to unite in a new League -- to issue a "Declaration in Protection of the Dignity of Man" and to incorporate it both into their own respective constitutions and laws, and into the statute of the new League of Nations.
- (2) The second part dealing with the technicalities of the state as they follow from this basic principle of humanness, may be subdivided in a number of main themes:
  - (a) If general regulative principles (as the basic principle of human dignity) are being accepted, the responsibility too is defined and laid upon all representatives in charge of administration and legislature by every policy of humanness, especially by the policy of democracy: this responsibility consists of nothing more than the "active preventions of evil", for the evil in policy always emanates from the violation of human dignity, and all other evils, such as war, crime, etc., are consequences of this main evil;

- (b) by these presuppositions the questions of by whom an area is being governed — "no people governs another people" — is stripped of all its importance; what matters is only the question of how the administration works, and that all actually accepted basic principles of humanness are strictly observed everywhere;
- (c) therefore, for the member states of the new League, "unrestricted sovereignty" ceases to exist; each state, in its own legislature, is being controlled by all the others, viz. by the League;
- (d) statesmen "free of responsibility" also cease to exist; every single statesman is pledged to the accepted basic principles; in case of violation, he can be prosecuted "for offence against human dignity";
- (e) the member states delegate certain parts of their sovereignty to the League, above all the right of armament.

It must be mentioned that the statutes of the old League of Nations contained certain rudiments of such institutions which were remnants of the original Wilsonian draft.

- (3) Finally, there are practical desiderata which on one hand widen the program of the old League and on the other reach beyond it. I mention a few:
  - (a) influence of the League on the education in all member states;
  - (b) centralized propaganda on behalf of the League and of peace, especially as a counterweight to fifth column activities of aggressor states;
  - (c) mutual jurisdictional assimilation among all member states, not least in regard to social and labor laws;
  - (d) further development of the League's social institutions (labor office, bureau for intellectual co-operation) and of its activities in the fields of drug smuggling, white and black slavery etc.
  - (e) establishment of an institute for the analysis and prevention of the phenomena of mass-insanity.

Of course, this list could easily be augmented, as long as these desiderata may logically be deduced from, and founded on, the established basic principles; for every moral institution must be a logical organon every part of which can be substantiated by the whole.

I still stand by this work, all the more so as it seems to give proof of the practicability of my theory of value; and I think I can say that on principle it contains everything that can be designated as the "peace aim" of the present war, maybe even as a PAX AMERICANA, for by promoting Wilson's idea it certainly reveals an intrinsic relation to the basic features of the American Constitution, and in particular to the Declaration of Independence.

+ + +

During 1936/37 I kept in correspondence with a number of prominent European personalities with the intention of making this work a collective document to be presented, in a representative manner, to the League of Nations. The political developments in 1937, however, forced me to give up this plan; it was now pointless.

Contrary to the advice of some of my friends, I did not publish this work. Works of this kind are bound up with the moment when their execution is practicable; if they overlook this, they are relegated to the utopia of mere wishful thinking. By the way, my refusal to publish turned out to be a bit of personal luck: if I had published it, it is doubtful if I would ever have left the Nazi prison of which I was an inmate for several weeks.

"VIRGIL" (1937 - 1940)

I had had abandoned my creative writing in favor of this work on the League, insofar as it was directed to the public, in an exoteric manner, because I had come to believe that there was no more hope of changing the course of the historic events by influencing the public through literary

works, not even of contributing anything to such a change of course. But the inner metaphysical motives for poetic expression had remained all the same, and the more un-escapable the outer events became -- there was, in 1937, no more room for doubt about the ominous course of these events --, the stronger these inner motives grew: Death all of a sudden was so palpably near to us who lived on the edge of the concentration camp, that the metaphysical argument with him could obviously no longer be delayed. Thus, in 1937, almost against my own will, apparently for the sake of my own salvation, I began to write "Virgil", a strictly esoteric book.

#### THEORY OF DEMOCRACY (1938 - 1939)

The fate of being outrun by the events once again -- a fate that I certainly shared, and still share, with very many -- had finally overtaken my book on the League. However painful in its political aspect this experience was, as a matter of theory it was quite irrelevant; for this work, automatically, became the basis for additional investigations into the theory of state, and these, in the same automatic manner, were directed to the most urgent problem of our political life, viz. to the problem of Democracy and the possibilities of its further existence.

In my work on the League, the concept of the "Human Dignity" was the nucleus of the theory; however, the phenomenon of the dictatorships showed that by suppressing human dignity a maximum of political effect within and without can be obtained. In addition, it became clear that the dictatorial forms are the direct offshoot of the democracies, viz. that the democracies were unable, either actually or formally, to resist this destruction growing out of their very forms: here again, the construction of a theory of state, polarized towards human dignity, would

be nothing but mere utopia, if it would not strive for a community that, right from the beginning and for considerable time, would be safeguarded against any danger of "legal" selfdestruction, and, in addition, would possess the same political efficiency and agility as the totalitarian states, or other aggressor states some of which will surely continue to exist.

+ + + + +

Firstly, a few formal statements.

The difference between social polities, such as states etc., consists in their ethical standards. In most cases, these differences can be recognized in "regulative principles" which operate as functional rules for the polity. The regulative principles of the United States and of the French Republic are founded the unalienable rights (droits de l'homme); in the Soviet Union on the Marxist doctrine, in Vatican City the Catholic dogma furnishes the regulative principle, whereas in the case of pure dictatorships we can hardly speak of genuine regulative principles, if we do not want to give that name to the absolute implicit obedience to the will of the leader. The regulative principles claim to be self-evident, and this lends them their religious character; in their application, however, they are accompanied by secondary rules, founded on tradition, the character of the people, and so on, which are occasionally taken for granted so that they are no longer expressed or even noticed. The complex frame of the English tradition, which considers a formal statement of regulative principles unnecessary, rests entirely on the effectiveness of this general acceptance.

The application of the regulative principles to the reality of the state is above all a question of form and technique, although the latter is not entirely separable from the nature of the respective principle.

Yet it could be thought that the Constitution of the United States might have assumed quite different forms, while fully maintaining its basic principles, f.i. it could have provided a unicameral system, or something else of that nature; the basic principles remain unalterable as long as the polity exists; but the forms in which they are incorporated may be changed; therefore Democracy should not be judged only by the forms of its parliamentary representation, as it happens time and again.

Nevertheless: the manner in which regulative principles are realized, discloses the intrinsic formal difference between totalitarian and non-totalitarian states.

Every law originates from the common needs of everyday life. The task of the legislature on one hand is to determine the relationship between government and citizens (in the interests of both), and on the other hand to regulate social and economic relations among the citizens themselves. In those few countries where the regulative principles have directly influenced the first part of this task (f.i. in the U.S. A. in the Bill of Rights), they do not immediately bear upon the second part: laws dealing with the exigencies of intercivic life, never interpret the regulative principles as such, they are only bound to avoid open contradiction to them; the observance of this law is supervised by the U.S. Supreme Court; to put it rather crassly: the regulative principles, in everyday life, furnish, at the most, subjects for public addresses, but they represent no legal good. Every one can violate them in word and deed without ever violating a single law. Within the regulations he finds enough loopholes to be able to destroy civil liberty while enjoying the benefits of civil liberty, as has been the case in Europe.

The Founding Fathers of the United States had such a fear of tyranny that they felt obliged to embody their anti-tyrannic principles into the Declaration of Independence and the Bill of Rights, laws whose sole purpose is to protect the citizens against encroachment of the government; the basic principles of every-day civic life were so natural and self-evident to them -- they felt them to be the very substance of life and democracy --, that no one conceived their incorporation ~~into~~ into a written law might be necessary, in order to protect the state against encroachment on the part of the citizen or the citizen himself against evil conduct of his fellow citizen. It sufficed them if the regulative principles were effective as a negative source of law.

Totalitarian states present a different picture. In Russia the Marxist theory is the constant source of law in every walk of life, and "unproletarian" behavior is punished wherever it occurs; in Germany, "un-National-socialist" behavior is punished in the same manner. In short: contrary to the non-totalitarian legislature the dictator state forces its regulative principles immediately into every-day life as a protective legal good, and this is done so thoroughly that every moment of the individual, his relationships, his legal-contracts, every function of life -- at least nominally -- is permeated by these principles. This rigorously prevents any possibility of destroying the regulative principles by "legal" means.

Russia, in order to activate these measures -- the regulative principles as universal source of law --, has established the one-party system that other totalitarian states have now adopted to their great advantage, the more effective when carried out by a praetorian guard (the secret political police). Yet it is not altogether



impossible to postulate different effective means for realizing other regulative principles. Again it is only a technical problem.

+ + + +

Should the regulative principles of democracy, as for instance those embodied in the Declaration of Independence, be enforced and protected in the same manner -- inasmuch as it has not already been done by the Bill of Rights? One could object that regulative principles must be so self-evident as not to require such enforcement, indeed rather that they should be abandoned altogether if they are not sufficiently self-evident, and be replaced by others. This again introduces the problem of the absolute character of values; for value-principles with absolute validity are not replaceable.

Before entering upon a discussion of the epistemological basis, we have to consider the practical aspects; here we simply have to declare that during the 19th century the democratic principles of humaneness have lost, if not their objective validity, yet certainly a portion of their self-evidence. In cantonal polities from which democracy sprang, all matters, even in perilous situations, could clearly be surveyed by every inhabitant; each knew his individual and economic wants, and likewise those of his polity; and so he dwelt in an ethical sureness which enabled him to express freely both his moral and psychic needs. Nothing of that holds true as regards the inhabitant of our large modern cities of a technological epoch; to a large measure he has lost the living contact with the community in which he lives; the gigantic machinery of state, which represents his community, functions like an uncanny, independent and strange being that hardly obeys his so-called masters; the overcrowded modern cities, studied and struck with technology, very cages of modern life,

are full of inexplicable technical and economic threats. City dwellers have lost the concept of human principles; too much inhumanity, too much instability surrounds them; they have slipped into ethical uncertainty.

Closely connected with this tendency is the technical problem of parliamentary democracy: a voter, unable to survey the interests of his community, has no genuine political will; even less of it can be expected from a man wavering in ethical uncertainty: the technical institutions of democracy have proved unable to solve this problem of the political will sunk in the new social bodies, especially in the large cities.

+ + +

Although psychic and ethical uncertainty of the modern-mass-man is largely due to economic threats -- at least economy furnishes almost exclusively the immediate cause of this uncertainty -- yet the situation in general is truly a psychological one; nothing is a better example of this than the utter ineffectiveness of purely economic measures; they cannot restore the lost uncertainty; man is not yet in a state of outspoken panic, but certainly in one of disturbance which indeed should be called pre-panic, because this state clearly shows all the elements of panic: rapid decrease in rational judgement, complete indifference to all higher values of life, complete readiness to succumb to every strong demagogic will, etc. It is a state of mind that precedes all revolutions whether successful or suppressed.

For this reason it was not of prime importance that the European democracies were but insufficiently able to remove social evil; much more decisive has been their inability to recognize in time the psychological aspects of the case; because they themselves were rational formations, they appealed to a Ratio and a judiciousness no longer there, appealed to a political will which already had

passed away; therefore they necessarily remained without any response from these efforts.

The dictatorships on the contrary have recognized the highly psychological character of the problem; they have recognized that all rational and material solutions are negligible as against psychological ones; that all difficulties can be bridged by promises even if they are never to be fulfilled; and that the ethical uncertainty of the masses has to be overcome if they are to be made faithful followers; with their amazing psychological insight they proved the absolute and total efficiency of their own regulative principles; they did this by setting aside all rational truths in every way including terrorizing and by goading the panicky masses to emotions and thereby to actions; the result was a maximum of political effect at home and abroad.

That the totalitarian efforts should be considered as first attempts in surmounting the destruction of values, and that for this reason the panicky masses are hailing and praising them as their saviours, belongs to the mystical department of history and therefore needs no further discussion.

+ + +

If democracy is to continue to exist or rise again -- and it will -- this will not be accomplished by means of her parliamentary institutions, but by her regulative principles. The parliamentary system and with it the constitution can be replaced by more adequate and more modern means, above all by such as are adapted to a better understanding of the political will of the population, than has been possible under the existing system of election, and also to awaken this nearly-lost will to new life and to adapt it to the requirements of modern life; such reforms will also be necessary for the extinction of that strange distrust with which voters look at their

elected administration and legislature; but all this: re-awakening of active political will and political confidence, all this will only be possible when every constitutional reform is put to the strictest service of the regulative principles of democratic humanity; these principles might be developed in themselves, but they have to remain unchanged, far from being replaceable by others.

It can be proved, as a matter of value-theory, that democracy, in consequence of its regulative principles, belongs to the "open systems" and therefore shares their specific "value-validity". Other principles, as Feudalism or Marxism, tend towards "closed" political systems, because their "value-formation" is not directed by functional, but by material points of view. Totalitarianism, however, is no true example of a closed system; Marxism for instance, can be presented both in parliamentary and totalitarian form, and the same holds true even for racism; for the form of state, as such, is only the technical instrument for the realization of the basic principles which are to govern the community and to impart to it its particular "spirit". Contrariwise, an open political system, such as democracy, could also be represented in a totalitarian form, especially when this form would yield solutions more advantageous for the technicalities of the state and more modern for transforming the basic principles into action.

In this connection, it is unavoidable to broach the possibility of a "Totalitarian Democracy" -- and one certainly needs courage to do that. Democracy is endangered by the economic, social and ethical uncertainty of its masses; for this reason the European democracies have been destroyed, destroyed by the formal use of their civil liberties which have the constitutional right to destroy themselves, by continuous violation of the basic

principles of democracy, committed in public and private life, unpunished because unpunishable. The European example shows in addition that individual prosecutions of these various violations were of no avail, but that a general solution was imperative: this solution probably would have been "totalitarian democracy", in other words, a democracy that employs its basic principles not only as subjects for rhetorical eulogy, but that makes them a living right and duty of every-day life to be inherent in all intercivic relations. In regard to the American Constitution, this means that every violation of the democratic principles, as expressed in the Constitution and the Declaration of Independence, would be made punishable wherever and whenever it occurs and especially when it occurs in the relations of the citizens themselves. Along with these legal measures based, for the most part on the Constitution, there should certainly be a "Decree for Protection of the Human Dignity" such as was demanded during the efforts to reform the old League of Nations. Truly, there will be many attempts to reconsolidate democracy, other than its totalitarianization -- although this way may be imposed on us by the present war situation --, still, whatever way we chose: democracy will be bound to acquire the same psychological insight into the handling of the masses which has been developed by the totalitarian states to their great advantage: in man's soul Good and Evil lies closely side by side, and just as his soul can be pushed from panic to sadism and aggression, it can also be led towards humaneness. The recuperation of psychic and physical stability, by all means, remains the essential objective, and -- no matter how important political stability is -- democracy must take care of these concrete problems, not only the problems of social economy, which have been her exclusive concern heretofore, but from now on the problems of social and mass psychology as well.

Economic Suggestions for the "City of Man" (1940)

I hope that my ideas on the theory of state may some day be embodied in a "Philosophy of State Based on the Theory of Value"; for personal as well as for objective reasons, however, the time for such a publication is not propitious. In the meantime it has been gratifying to me to be able to cooperate with the "City of Man", to work with a group of people endeavoring to investigate the foundations on which democracy may be re-established and to illuminate all pertinent aspects. Insofar as concrete, non-philosophical problems were concerned, my first contribution to the Conference consisted chiefly of outlining those economic questions whose discussion was one of the main points on the agenda of the Conference.

Today political economy is forced to take socialism into account. Socialism is a reality as a spiritual force among the masses, and because of Russia's position as a power holding the balance in world politics. It is a reality also -- although as yet not a very tangible one -- as the new order which millions presuppose to be Britain's war aim. It should not be overlooked, furthermore, that democracy, particularly in its regulative principles all of which are permeated by the concept of justice, contains strong socialist elements, and that the task of a "total democracy" -- the task of helping to achieve recognition for these basic principles -- would place democracy into the midst of the class struggle. One need merely visualize what would happen in this country if the "pursuit of happiness" established in the Declaration of Independence to all citizens were really taken seriously; one definitely gains the impression as if "total democracy" could be put over only with the aid of a dictatorship of the proletariat,

in other words, by abrogating democracy. Thus the problem of socialism is imposed upon democracy from without as well as from within.

Why is it that democracy does not bow before these imposing facts? Why does it not accept socialism with open arms? Is it really so much deluded by capitalist concepts that it is unable to recognize either the basic truths of Marx's economic theory or the claim to justice inherent in this theory? Well, this primitive identification of democracy with capitalism is simply wrong; one might reply, along the same primitive lines, that a capitalist may call Fascism to his aid, if need be, but that a democrat would never do that, even at the risk of getting into the Socialist-Fascist cross fire. And this cross fire should be taken literally since in the case of both a Fascist and an extreme socialist victory the executioner will be ready to finish off the defenders of democracy.

No, the true democrat does not fight for a certain type of economy alone, he simply fights for the humanitarian principles of democracy, and he opposes with all his might the threat of enslavement and terror -- elements which are only to real both within Communist and in Fascist countries. He is a true fighter for endangered freedom and for the dignity of man. He senses -- usually subconsciously, rarely consciously -- that freedom can become a permanent reality only within the "open" system of democracy, never in a "closed" system of the Marxist or Fascist brand.

To the Socialist, however, particularly in his Communist manifestation, (and similarly to the Fascist) this democratic freedom is nothing but plain hypocrisy, a luxury for the wealthy, useless ornament for those without means, since they are the ones to suffer social and economic bondage; indeed he does not actually suffer from this state

of affairs, but primarily from his gnawing hunger: The coal miner would probably gladly exchange his so-called civil liberties for the assurance of daily bread -- especially if he were given the promise that in future the privileged would be enslaved along with him. For man needs economic security, and he needs gratification of his emotional needs; but for the moment he does not need freedom. Freedom may eventually be discussed in the distant future, when the classless society had been introduced and every stomach is filled. Materialist, historical determinism with its claim to absolute and sole recognition permits of no sentimentalities; it is the inner logic which determines economic evolution, and man in his passiveness, indifference and short-sightedness (which transforms a people into a herd) proves time and again that he is merely the object, never the subject of historical action. Proletarian thinking, and, as a result, its political action look upon themselves as part of the economic evolution, and since they view this evolution in all its brutality, they themselves are similarly brutal: they consider naked facts and figures alone, and this concreteness -- it is no contempt for humanity as it is present in Fascist ideology -- results in that unbounded Machiavellianism which distinguishes extreme socialism both in the political and in the intellectual sphere. Consequently, this unyielding Machiavellianism does not shrink from accepting democracy today as an anti-Capitalist ally in the fight for democratic freedom (as it happened during the period of the Front Populaire), while it may tomorrow -- if the balance of power should suddenly shift -- denounce this same ally as corroded by capitalism, in order to incite the masses of the people, who hardly notice the abrupt about-face of the propaganda machine, to fight against the rotten bourgeois liberties. This realpolitik contains a determined aggressiveness of a kind that is contained in extreme socialism and in Fascism: an aggressiveness that is mercilessly di-



rected against any show of weakness, ambiguity, irresolution -- democracy certainly shows enough of all these traits -- which rejects contemptuously any understanding with the opponent even though there is no actual disagreement as vague and empty words; nor could such an understanding be sought within the framework of "democratic ideology", which is also to a large extent devoid of meaning. In the face of all this, freedom blanches into an inconcrete growth embellished by the oratorical undertakings of a liberalism talking in monologues. And though the truedemocrat may be ever so firmly convinced that any infringement upon human freedom and human dignity is a definite step toward the catastrophe of mankind, that therefore even those few civil liberties which are farmed out to the Pennsylvania coal miner or the Southern Negro contain potential positive elements which should be preserved and developed, then this attitude is branded without pity as mystical liberalism, it becomes a soap bubble of "bourgeois thinking" which serves either consciously or unconsciously as capitalism's handmaiden.

At what point, one may ask, does the economic discussion begin? Not one economic idea has been advanced so far; but this is no arbitrary whim, it is, rather, a reflection of fact: If we scrutinize the Socialist literature of any given period -- that of the last few decades, for example -- we are bound to realize, probably with some amazement, that all works covering this field are concerned with the political effects of economics -- that almost no literature deals with its innermost, objective topics. And although the political tenets prove to be concrete, almost brutally so, the purely economic discussions, insofar as they do not submit capitalist evils to a critical analysis, create the distinct impression of vagueness, despite the truths on which Marx's original concepts were based. These stat-

statements probably fall into the Socialist category of "bourgeois thinking", but it is sometimes unavoidable to take upon oneself this accusation, if it seems necessary to do so.

If one asks why democracy refuses to accept socialism of which ~~she~~ it should really approve, this question should go further and be more precise: What exactly should democracy accept? Here it is democracy which may raise a demand for greater clarity, for the word socialism by itself is without content; even if one were to agree that it is supposed to mean a planned economy without private profits, then this too means little as long as it is not exemplified by concrete and detailed economic plans based on figures and fact. Where, then, are such plans? Why, for example, has none of the left parties in this country outlined such a program and submitted it to Congress? Had the Presidential candidate of the Communist Party been able to point to the existence of a plan guaranteeing prosperity and more freedom for every citizen, he would have received more additional votes than any ever so justified agitation against Wall Street's political sins ever brought him. Why has a program of this kind never been worked out -- neither in the United States nor in any other democratic country? The answer given by socialism is relatively simple, it is actually over-simplified: socialism says that it is useless to approach a capitalist democracy with any such plan; that there can ~~can~~ exist no understanding between socialism and the capitalist mind, least of all in the direction of a thoroughgoing reform of the economic system; any such attempts would amount to mere futile make-believe; only after the bourgeoisie has been crushed and all vantage points of power taken over, could economic planning encompassing the entire country, be envisaged, all the more so as Marx has already pointed

HERMANN BROCH

Die Heimfahrt des Vergil

ROMAN

Barthold Fies Verlag, New York

Ein weiter Weg führt von Hermann Brochs Romantrilogie "Die Schlaf-  
"andler" zu jenem Buch, dessen Manuskript nun vollendet vorliegt:  
"Die Heimfahrt des Vergil". "ie jenes Werk - "ie jedes echte Kunst-  
"Werk - ist auch dieses im Grunde aus seiner Zeit er"achsen, aus un-  
serer Zeit, die vom Tod erfüllt ist und die nach neuen Leben, neuen  
religiösen Haltungen fahndet. Die Gestalt Vergils ~~erschien~~ dem Dichter  
gemässe Verkörperung des e"igen Suchers, die letzten vierunds"anzig  
Stunden seines irdischen Seins der passende Rahmen.

Stefan Zweig sagt über das Manuskript: " Hermann Brochs Vergil ist  
ein einzigartiges Buch, eines der bedeutendsten, das in unseren Ta-  
gen geschrieben wurde. Es passt in keine <sup>e</sup>inzig<sup>e</sup> Kategorie, weil es  
sie alle zu einer grossen schöpferischen Synthese vereinigt - Roman,  
Lyrik, Philosophie, Geschichte, Bekenntnismonolog, Vision. Doch mit  
all seinen <sup>vielf</sup>seitigen Aspekten ist es aus einem Guss,... Vergil  
ist kein Buch für die Menge. Er ist ein Buch für jene Gruppe von  
Lesern, die sich um ein grosses, unübergebares Kunst"werk scharen,  
und er wird "erke des Alltags um Dekaden überdauern als kostbarster,  
unvergänglicher Ertrag unserer Zeit."

Der Inhalt: Octavianus Augustus landet auf der Rückkehr von Griechen-  
land in Brundisium. Vergil, als Leidender vom Kaiser in Athen zur  
Heimkehr veranlasst, ruht, siech auf den Tod, unter dem Sonnendach  
eines der kaiserlichen Schiffe. Hin"weg von dem prunkvollen Empfang  
"ird die Bahre mit dem Kranken durch die steile Elendsgasse der Stadt  
zum kaiserlichen Palast emporgetragen. Jubel der Begeisterung, Ver-  
z"weiflung nacktesten Elends - beides "andelt vor den Augen des Über

den Köpfen Dahinschiebenden den Menschen zum Herdentier. Endlos weit scheint der Pfad bis zum Ziel der Humanität, endlos der wirkliche Weg bis zum kühlen Gastraum des kaiserlichen Palastes. Die letzte Nacht des verzweifelt Einsamen bricht an. Aus der Dunkelheit des Aussen und Innen steigen quellende Schatten der Vergangenheit, Ausdruck des Ungnügens in Leben und Werk; körperlicher Schmerz setzt sich um in geistigen Kampf. Doch das Bewusstsein des nahenden Todes weitet das individuelle Denken zu universellem Geist, zu ahnender Erkenntnis von Wahrheit. Als die Nacht zum Morgen erschläft, scheint auch der abgekämpfte Kranke bereit, "iederum der Umwelt zu begegnen, dem materialistischen Arzt Charondas, den beiden Freunden und Testamentvollstreckern Lucius Varius und Plotius Tucca, und schliesslich dem kaiserlichen Gönner selbst. Aus der Unterredung Octavianus-Vergil erhobst letztlich der unschlichtbare Konflikt zwischen politischer und religiöser Persönlichkeit: im realen Leben obsiegt der politische <sup>Kopf (ein Sieg,</sup> ~~Geist~~ (hier symbolisiert durch die Rettung des Aeneis-Manuskriptes, das Octavianus vor der Zerstörung durch dessen unbefriedigten Schöpfer bewahrt), in der Sphäre des Geistes bleibt der Gläubige unüberlegbar. -- Vergils letzte Stunden sind nicht mehr dem Denken, nicht mehr rechtendem Sprechen gewidmet, sie sind Stunden der Vision. Stufe um Stufe misst der sich auflösende Geist die Schöpfungsgeschichte zurück, vom Irdischen ins Unirdische, vom Hier und Jetzt in nur erahnbare Sphären eines Daseins, ehe er in die Unendlichkeit verfließt.

Die Methode: Aeusserer Vorgänge der Handlung wie die inneren seelischen Vorgänge sind mit den Augen des Helden, d.h. aus ihm heraus gesehen. Ein "innerer Monolog", so könnte das Buch genannt werden, aber, da es ein Sterben schildert, ein Monolog in der dritten Person. Ein solches schonungsloses Selbstbekenntnis muss neben höchstem geistigen und see-

lischen Gut des oberen Ichs irrationale, unauslotbare Tiefen der menschlichen Seele aufdecken. Nur das Kunstwerk vermag das scheinbar unlogische Nebeneinander zu einen: die Sprache dieses Vergilschen Monologs ist eine Sprache von Bildern, von poetischen, bisweilen lyrischen Bildern, die einander erhellen und erläutern - "Methode des lyrischen Kommentars", hat Hermann Broch seine Vorgangsweise genannt. Nur so war es möglich, ein inneres Leben durch all seine vielfachen Schichten hindurch zu verfolgen, vom dionysischen zum apollinischen Pol. Stimmt eine solche Methode schliesslich zueingelos mit ihrem Ergebnis überein, so führt sie sprachlich und technisch zu einer vollkommenen Musikalität: Anschlag und Wiederkehr der Themen, ihre Modulationen und Verflechtungen sind musikalisch, und in solchem Sinne wird dieser Roman zur Symphonie.

Es geht um die symbolhafte Heimfahrt des Vergil, um die Heimkehr jeder künstlerischen, jeder suchenden Seele. Die Nachtgedanken des Sterbenden klären sich zu reineren Vorstellungen eines jenseitigen Lebens, wie sie seit jeher allen menschlichen Religionen zu eigen gewesen sind. Aus der Unrast unserer Tage, aus der Qual unserer Zeit ertönt in Hunderten von uns die ewige Frage --hier, in diesem Buch, ist der Weg zu einer Antwort.

Durch *Prof. Gurians* 2 *Einwände*  
Pros und Cons zu Prof. Gurians Einwänden gegen Weltstaat-Projekte

Die heutige Weltlage kann bloss unter dem Gesichtswinkel des Hegemoniekampfes zwischen Washington und Moskau beurteilt werden. Dies wird auch von den Gurianschen Ausführungen vertreten.

+ + +

Ein Weltstaat lässt sich nicht von zwei Zentralen aus regieren. Wer um des Dauerfriedens willen den Weltstaat anstrebt, muss sich für Moskau oder Washington entscheiden. Auf der einen Seite steht eine gewisse bürgerliche Freiheit und soziale Ungerechtigkeit, auf der andern bürgerliche Unfreiheit und soziale Gerechtigkeit. Der moralische Idealzustand von bürgerlicher Freiheit verbunden mit sozialer Gerechtigkeit scheint heute unerhältlich zu sein: er ist zwar dem Ziel der englischen Labor-Leute, doch England wird sich voraussichtlich einem der beiden stärkeren Konkurrenten zu beugen haben.

Die UN überkleistert den Gegensatz zwischen Ost und West; sie ist aus den heutigen Verhältnissen als Notlösung hervorgegangen und wird von beiden Parteien gefördert, weil beide den Krieg fürchten. Und weil sie den Krieg fürchten, dürfen sie sich nicht auf zusätzliche Kontroversen über die Einrichtung eines Weltstaates einlassen.

Gurian steht auf dem Standpunkt, dass man diesen Sachverhalt als einzigen, der die gefährdenden Entscheidungen hinauschiebt und vielleicht erhoffbare günstigere Konstellationen abwarten lässt, zu akzeptieren hat; alles andere, insbesondere also die Befassung mit einem Weltstaat, bezeichnet er als Utopismus. Kein Zweifel, dass da ein Stück sehr reales Denken darin steckt.

+ + +

Zu solcher Ansicht lassen sich noch weitere Gründe beibringen:

Als Hauptziele hat sich die UN u.a. vorgezeichnet (1) allgemeine Abrüstung, (2) UN-Kommando einer Weltpolizeimacht mit alleiniger Verfügungsgewalt über die Atombewaffnung, (3) kompulsives Schiedsverfahren, (4) Rechtssangleichung unter den Mitgliedstaaten, nicht zuletzt hinsichtlich der Menschenrechte. Gelingt es der UN in langsamer steter Entwicklung -- voraussichtlich wird es ihr das in unzureichender Weise gelingen -- sich zum Delegaten für diese wesentlichen Souveränitätsrechte ihrer Mitgliedstaaten zu machen, so bedeutet das eine Machtkonzentration, die in Händen zu haben jede Weltregierung froh sein könnte. Der Unterschied zwischen UN und World Government wäre dann nur mehr ein terminologischer.

Gewiss, die UN wird sowohl in ihrer Leitung wie in der Generalversammlung von den Regierungen der Mitgliedstaaten besetzt, während die Weltregierung und ihr Parlament aus Wahlen hervorgehen soll -- aber ist das noch ein prinzipieller Unterschied, wenn am Ende doch staatsähnliche Vermittlungs-Wahlkörper eingeschaltet werden müssen? Ob so oder so, die Wähler-

massen von nahezu zwei Milliarden Erdenbürgern wird mit ihrem Vertretungskörper, selbst wenn der noch Tausenden zählte, sicherlich nicht den geringsten Kontakt mehr haben.

Warum also dann gerade jetzt, in einem der gefährlichsten Weltmomente, den Plan einer Weltregierung in die Diskussion werfen, wenn die Hoffnung besteht, dass das nämliche -- besonders günstige Umstände vorausgesetzt -- auch in ungefährlich langsamer Entwicklung erreicht werden kann? Warum diese fast dilettantische Ungeduld?

\* \* \*

Der Vorwurf des Utopismus, der von Gurian gegen die Weltstaatprojekte erhoben wird, ist also zeitlich begrenzt. Wofür eine Ausführungsöglichkeit -- wenn auch zeitlich noch so weit entfernt -- besteht, ist keine reine Utopie mehr. Ebendarum hinkt auch sein Vergleich zwischen dem Plan eines Weltstaates mit dem der Abschaffung des Todes, während die Massnahmen der UN mit den Lebensverlängerungen durch die medizinische Wissenschaft verglichen werden. Die Abschaffung des Todes ist eine echte Utopie; die Friedenssicherung durch einen Weltstaat ist keine, zumindest wenn man das UN-Programm nicht gleichfalls als durchaus utopisch betrachten will.

Doch wenn auch zwischen dem Aufbau der UN und dem des Weltstaates im letzten bloss ein terminologischer Unterschied besteht, er ist als psychologische Wirksamkeit trotzdem von einigem Gewicht. Und das ist ein Gegeneinwand zu den Gurianischen Einwänden.

Die UN nämlich ist zwar nicht mehr in Gené placent, aber daneben hat sie wenig unternommen, um sich von dem ihr anhaftenden Odium der Völkerbund-Erbschaft zu befreien; für den Mann von der Strasse ist sie dasselbe unglückselige Gebilde wie jene, und wehrselig hat er recht.

Ein Kulissenwechsel -- und die Installierung einer Weltregierung wäre ein solcher, wenn auch nichts darüber hinaus -- könnte also wenigstens äusserlich und für die Augen der Massen diese unglückselige Erbschaft zum Verschwinden bringen.

Das ist für die Weltfriedensbewegung, um die es da geht, sicherlich von Wichtigkeit, einfach weil die Friedenserhaltung weitgehend von einem organisierten Massenwillen abhängt, und die Massen für etwas, an das sie nicht glauben, nicht mobilisiert werden können. An den Weltstaat können und sollen, d.h. werden die Massen glauben; an die UN glauben sie nicht.

Und weil das eine psychologische Einstellung ist, darf auch angenommen werden, dass regionale Bürgerkriege im Schosse eines Weltstaates eher zu vermeiden sind als Kriege zwischen immerhin noch souveränen Staaten, die lediglich von der UN einander zur Friedenserhaltung verpflichtet sind. Ein Krieg zwischen New Jersey und Pennsylvania ist weniger wahrscheinlich als einer zwischen Paraguay und Uruguay.

\* \* \*

Gurian lässt diese psychologischen Vorteile beiseite, offenbar weil sie von den gegenwärtigen Gefahren überwogen werden. Würde nämlich jetzt die Idee des Weltstaates -- z.B. infolge einer entsprechenden, psychologisch richtig geführten Pro-

paganda durch das Chicago Committee -- in der Vorstellungswelt der amerikanischen Massen Fuss fassen, so würde sehr bald die Erkenntnis hinzutreten, dass man das bloss dann kriegslos erlangen kann, wenn man den Sowjets freiwillig die Hegemonie überlässt; die kommunistische Propaganda würde das ihrige dazu beitragen, und das Resultat würde wesentlich anders als die in Chicago entworfene Weltkonstitution ausschauen.

Aber auch wenn es nicht dazu käme, glaubt Gurian arge psychologische Nachteile befürchten zu müssen. Denn wenn der Wunsch nach dem Weltstaat mit solcher Intensität in den Massen erweckt wird und dieses Idealbild, das ihnen leicht zur Erweckung aus ihrer jetzigen politischen Gleichgültigkeit werden könnte, dann nicht erfüllt wird, so ist nur allzusehr vorauszusehen, dass sie mit verdoppelter Gleichgültigkeit in ihren früheren Zustand zurückfallen, und dass eine Stimmung bösesten Zynismus entsteht, eine Stimmung, die für allen Faschismus den besten Nährboden abgibt.

+ + +

Gurian sieht -- mit Recht -- im moralischen Verfall der Menschheit das Hauptübel des gegenwärtigen Übels. Gäbe es eine lebendige politische Moral, wie sie zu andern Zeiten, wenn auch nur in sehr schwachen Ansätzen vorhanden gewesen ist, so könnte man all der mechanisierten Mittel nach Art des Völkerbundes, der UN oder des Weltstaates ohneweiters entraten. Gurian stellt ganz richtig fest, dass die von Adler vorgebrachte Unterscheidung zwischen Dauerfrieden (Weltstaat) und temporären Friedensverträgen lediglich den Worten nach besteht; bei entsprechender Moral werden Friedensverträge gehalten, bei mangelnder wird der Dauerfriede gebrochen. Nicht auf die Konstituierung eines Dauerfriedens, sondern auf die einer Dauermoral kommt es an, d.h. einer, die von Generation zu Generation ihre Verpflichtungskraft beibehält.

M.a.W., ohne eine radikal haltbare, allgemeine Moral, welche die Eidfähigkeit von Vertragspartnern verbürgt, gibt es weder einen Friedens- noch sonst einen Pakt, weder unter den Auspizien der UN, noch unter denen einer Weltregierung, noch sonst irgendwo. Es gibt dann nur noch die nackte Gewalt, u.z. auf allen Lebensgebieten.

Keinerlei technische Vorsichtsmassregel kann Eidfähigkeit ersetzen. Wenn ein Einzelstaat Abrüstungsklauseln umgehen will, so wird es ihm glücken, und wenn im Weltstaat es einer Gruppe gelingt die Rüstungszentren in die Hand zu bekommen -- und dass die Bildung solcher Gruppen jederzeit möglich sein wird, unterliegt keinem Zweifel -- so wird sie eine Prätorianerherrschaft errichten, welche jede antike in den Schatten stellen und in ihrer Tyrannis die Hitlersche weit übertreffen wird.

Demgemäss deutet Gurian an, dass er das Heil überhaupt nicht in politischen Mitteln sieht -- augenscheinlich also auch nicht in den Aktionen der von ihm akzeptierten UN -- sondern ausschliesslich in edukatorischen, durch welche die Menschheit wieder zu Mo-



ral und Gottesglauben ( in seiner Eigenschaft als Absolutheitsbasis für die Moral ) zurückgeführt werden soll.

+ + +

Der Guriansche Pessimismus geht also fast bis zur Benkerrotterklärung. Welche edukatorischen Massnahmen sollen da noch ergriffen werden, wenn sie nicht einmal mehr im autonomen Bereich des Glaubens gefunden und von seinen Kirchen beigestellt werden können ?

Hier klappt ein Widerspruch. Denn so sehr man Gurian im unmittelbar Praktischen ( und Tektischen ) zustimmen muss, zugebend, dass alles zu geschehen hat, um den Ausbruch des dritten Weltkrieges zu vermeiden, und dass daher die beiden Hauptgegner jetzt nicht auch zu allem ändern mit der Diskussion über einen Weltstaat, der ihren ohnehin übergrossen Konfliktstoff noch wesentlich verhehren würde, belasten darf, man kann doch nicht umhin zu fragen, ob bei unbedingter Gültigkeit eines so überaus starken Pessimismus der dritte Weltkrieg überhaupt sich vermeiden lässt. Eine Korrektur scheint daher angebracht.

Wollte man solch schrankenlosen Pessimismus -- wahrlich er knebelt ( u.z. mit stärkeren Realitätsgründen ) bereits der Katastrophenstimmung des Jahres 1000 -- einen ebenso schrankenlosen Optimismus entgegensetzen, so liesse sich sagen, dass eine Menschheit, die bis zur absolut letzterreichbaren Energieerzeugung vorgedrungen ist, vielleicht auch noch zur absoluten Sozialform vordringen wird, und dass daher der Weltstaat als deren Verbote genommen werden darf.

Frellich liegt das bereits in den unerlaubten Regionen purer Phantasie. ~~Indes~~, selbst wenn man den Weltstaat, wie alles in der Geschichte, als blosses Durchzugsstadium der Menschheit betrachtet, so dass ~~in~~ in Uebereinstimmung mit der Gurianschen Annahme -- unweigerlich bestimmt ist dereinst nach schweren inner Kämpfen wieder zu zerfallen, und wenn man auch annehmen darf, dass dann diese Wiederauflösung als höchste Weisheit und grösster politischer Fortschritt der Menschheit geurteilt werden wird, so ist er trotzdem und eben selbst als Durchzugsstadium offenbar die nächste Hoffnung der Menschheit, vielleicht noch nicht die von morgen, sicherlich jedoch die von übermorgen. Und wie immer der einjige Wiederzerfall aussehen mag, es kann mit einiger Bestimmtheit prophezeit werden, dass er nicht Wiederinstallationen der bestehenden Staatsgebilde und ihrer Abgrenzungen bedeuten sondern ganz andere und wahrscheinlich etwas vernünftiger Gebilde zeitigen wird.

Gewiss, das sind bloss Hoffnungen, nichts als optimistische Hoffnungen, aber sie sind doch stark genug, dass sie sogar aus dem UN-Programm hervorscheinen, und da sie Menschheitshoffnungen sind, so ist ihnen -- obwohl sie des religiösen Gehaltes ermangeln -- doch die moral-edukatorische Wirkungsabgählichkeit, wie sie von Gurian gefordert wird, nicht abzusprechen.

+ + +

Keinesfalls darf man daher die Weltstaat-Planung als blosse Utopie abtun. Dass sie wishful thinking ist, lässt sich zwar nicht bestreiten, aber alles was der Mensch für morgen und über-

morgen plant, ist im letzten wishful ( oder soferne man es vorzieht fearful ) thinking. Erst eine absolute Unausführbarkeit, sei es infolge Realitätsunstimmigkeit, sei es infolge logischer Widersinnigkeit, verwandelt wishful thinking in Utopie.

**F**asst man dies alles zusammen, so zeigen sich folgende Alternativen positiver Wirksamkeit für die Weltstaat-Planung:

- (1) Günstigsten Falles entwickelt sich aus den Diskussionen der UN ein weltstaat-ähnlicher Abbau der Souveränitäten; es kann für diesen Fall bloss von hohem Nutzen, ja vielleicht sogar schadensverhütend sein, wenn der UN bereits vorbereitetes Material präsentiert wird.
- (2) Die Entwicklung der UN zu diesem günstigsten Fall hin lässt sich vielleicht beschleunigen, wenn die grossen Massen mit dem Weltstaatsprojekt befasst werden, denn die UN-Delegationen stehen bis zu einem gewissen Grad unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihrer Länder, so dass diese bei Kompromissen ~~Widersprechenden~~ eine immerhin nicht unbeträchtliche Rolle spielt. So lange die russische Delegation um des Friedens willen an Kompromissen interessiert ist, wird sie ~~aanhaltend~~ der amerikanischen Volksstimmung gegenüber nicht gänzlich unempfindlich sein.
- (3) Selbst wenn die Entwicklung der UN vorderhand nicht diese Richtung nimmt -- und sie wird es kaum tun -- ist eine Befassung der öffentlichen Meinung Amerikas mit den Weltstaat-Projekten ( u.z. zur Vermeidung von Enttäuschungen sowohl mit ihren positiven wie negativen Aussichten ) empfehlenswert. Denn es ist unzweifelhaft eines der besten Mittel, um Amerika zu zeigen, wo die Mängel seiner Demokratie liegen, weil bloss die Abstellung dieser Mängel imstande sein wird der demokratischen Welt jene unfizierte seelische Widerstandskraft zu verleihen, die sie zur friedlichen wie kriegerischen Abwehr der durch den Kommunismus gestützten russischen Expansions- und Hegemoniabestrebungen ( also auch innerhalb eines Weltstaates ) unbedingt benötigt.

Man muss die Dinge beim richtigen Namen nennen, und es ist sinnlos einen realen Sachverhalt zu vertuschen. Die Gurlianschen Einwände und Befürchtungen sind mit aller wünschenswerten Realitätsnähe auf das kriegsschwangere Verhältnis des Westens zu Russland abgestellt. Doch wenn in der Reihe dieser Befürchtungen eine auftaucht, welche vor der Befassung Amerikas mit den Plänen für einen -- selbstverständlich demokratisch konstituierbaren -- Weltstaat warnt, weil Russland darin einen bewussten Ausschluss aus der Weltgemeinschaft und infolgedessen eine Herausforderung sehen könnte, so ist das eine nutzlose Vertuschung, denn mit solcher Art von appeasement hat man noch niemals eine Gefahr gebannt. Vielmehr ist das genaue Gegenteil hierzu vonnöten: wenn der Westen mit dem Plan eines Weltstaates tatsächlich eine bessere und besser demokratische Welt zu zimmern beabsichtigt, so darf und kann das vor Russland nicht verheimlicht werden, wohl aber muss auch dargetan werden, dass man es mit dem Plan ernst meint, d.h. man muss den Mut haben an ihm festzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, dass Russland sich davon ausschliesst.

Russland ist im Grunde isolationistisch, u.z. im höchsten

Grade. Wird sich dieser Isolationismus, der eigentlich einen neuen Typus darstellt und mit dem alten amerikanischen kaum etwas gemein hat, im Zuge der Ereignisse durch keine Kompromisse und Konzessionen durchbrechen lassen, so bleibt dem Westen kaum etwas anderes übrig, als sich gleichfalls zu seiner Adoption zu bequemen. Man wird sich dann auf die Hoffnung zurückziehen müssen, dass hierdurch immerhin ein friedensverbürgendes Kräftegleichgewicht hergestellt werden kann, das -- selber ein vorläufiges Durchzugsstadium -- später zur endlichen Etablierung des gemeinsamen Weltstaates führen wird. Doch eben hierzu gehört für den Westen eine tragfähige und unifizierte ideologische Basis, und zu deren Zustandekommen vermag die Diskussion über den Weltstaat unzweifelhaft ~~unmittelbar~~ ganz wesentlich beizutragen.

Die Chicago-Konferenz kann von ausserordentlichem Nutzen werden, wenn sie sich dieser -- allgemein demokratischen -- Ziele bewusst wird, welche die eigentlichen eines Weltstaates und seiner Propagierung zu sein haben, und wenn die Diskussionen mit Absicht und Klarheit eben darauf abgestellt werden. Tut die Konferenz das nicht, so ist sie verurteilt eine infolge der Bedeutung ihrer Mitglieder zwar interessante, ansonsten aber eine teils dekorative, teils harmlose round table Angelegenheit zu bleiben. Hingegen glaube ich nicht, dass sie imstande werden kann die von Gurian befürchtete, an sich allerdings höchlich gefährliche, unmittelbare Befassung mit dem Weltstaatsprojekt den Staaten oder der UN irgendwann aufzunötigen: hierzu bedürfte es wesentlich stärkerer politischer Mittel als es jene sind, die einer akademischen Versammlung zur Verfügung stehen.

Hermann Broch  
Princeton, N.J.  
März 1947

304

THE BEWITCHMENT

A Novel

(Herby Broad)

This is a novel dealing with the problem of mass movements and their religious background

1) The Problem

It is quite within the realm of possibility to give "objective descriptions" of events involving mass psychology. A procession of medieval flagellants, the roar of a football game, the crowds in front of the Berlin Reich Chancellery listening to Hitler's singular accents from the balcony, the horrors of a pogrom -- all these can be vividly brought to life. But all such depictions -- even though they have historical validity -- remain empty words. They merely state the facts of certain mass reactions or mass movements, failing to say anything about their true function and effectiveness. For enlightenment on these points one must turn to the mind of the individual; one must ask ~~why~~ and in which manner the individual participates in that incomprehensible mass behavior. How is it possible that man when under that spell, is prepared to accept the crudest lies as gospel truth; how can a person otherwise prudent and capable of self-criticism become involved in the most fantastic adventures; why do archaic tendencies believed long buried come to the fore; why do supernatural trends suddenly appear within rational minds? Only the individual who has fallen under the spell can explain.

2) The Possibilities and the Limits of the Novel

For a novel it is senseless to "reason" over such things. One doesn't need to be poetic in order to write an essay, nor

should the themes which fall properly into the realm of science be treated in the form of the conversational novel. This least of all, for then the result would be partly blasphemy, partly dilettantism. A writer's subjects are "universal": man's simplest, most essential reactions to being born, growing up, eating, sleeping, perceiving, loving and dying. The protagonist of a true work of art will always be "everyman".

I have attempted to approach my problem, that of explaining a mass-movement psychologically - by treating the above-mentioned two aspects: I have set the plot against the simple background of a solitary mountain village. And I have put the questions to be asked of the individual into the diary of a village doctor. A diary is the simplest and most honest means of reflecting psychological phenomena and since peasants do not keep diaries I had to entrust this task to an intellectual -- all the more so since he is supposedly possessed of the qualities of discernment and self-criticism. The collapse of this presumed objective observer is the final and amazing climax.

### 3) The Plot of this Novel

The plot is extremely simple: A stranger migrates to this primitive village. The reaction to him is not a sympathetic one; on the contrary he makes a rather repulsive and ridiculous impression, especially since he appears to be a prey to various lunatic notions. His ways are erratic and querulous. He annoys people with his pseudo-mystical ideas of the sacredness of the soil, the subjugation of the mountain, etc. But gradually he gains followers -- first among the youth, later a-

borrowing, rather an unforced surrender. Any number of contemporary examples present themselves, such as the biblical mythology of Mann, the Grecian of Joyce's Ulysses and the pagan of Giono. And this is neither accident nor coincidence, instead it is necessity. And the same constraint of natural necessity induced the turn in this book toward the mythological.

This also became clear because of the inherent nature of the thematic material; it is essentially characteristic of this time that it substitutes a frenetically-growing nature-worship for a declining religion. This trend is activated under the head of hygiene, sport or other such rationalizations, but it is self-evident that these manifestations have far more deep-lying, even metaphysical sources. I have traced these sources by taking note continuously in the diary of the physician of the correspondence between the inner and outer landscapes and the interplay which connects the landscape of the soul to the outer scene of action. And if one gives heed to this interplay which more or less plainly occurs in everyone, it will be quickly discovered how the mythological disclosures of the soul are constantly ready to break out. Because this is indubitably so, may one dare to see with equal certainty that this permanent readiness of myth and nature to demonstrate themselves is one of the reasons that make this time especially susceptible to the contagion of mass movements?

mong adults, until finally the entire village has fallen under his spell, although the fact must not be overlooked that some of the prosperous farmers hope to benefit by upholding his activities. Events proceed at a mad pace -- although with perfect logic. The most incredible things are believed, pagan and mystic concepts come to the fore; sadistic impulses break out. The climax is reached during a fair in celebration of a religious holiday, which turns into a kind of sacrificial festival. At this point the opponent of the intruder, a wise, aged woman, the embodiment of the humanitarian spirit, falls victim to the madness. Her succumbing is almost symbolic -- a new order arises, enemy to every female influence, as if fearing she could detect the false heroism which is beginning to manifest itself.

All these happenings are observed and recounted by the doctor. But he, who at first was more objective and critical to the stranger than the others, unknowingly falls under the spell. The abnormal becomes normal to him, and without his actually realizing what has occurred, the diary returns to the recording of everyday life. The diarist believes that nothing in him has altered, and that he is the same man he was when he started his day-book.

#### 4) Objectives of the Novel

It is part of the essence of every poetical work which stands between two cultural epochs that it is concerned with the search for religion; perhaps this is its greatest privilege. Wherever poetry draws near to the religious, it seizes on mythological expressions, but this is in no sense an intentional

Hermann Broch

One Evelyn Place  
Princeton, N.J.  
1.8.46

Lieber Freund Reisinger,

es ist gut Ihren Brief zu haben. Ich hätte Ihnen schon längst geschrieben, wenn ich nicht so masslos -- speziell mit Korrespondenz -- überlastet wäre. Aber dass ich mit meinen Gedanken bei Ihnen war, haben Sie ja durch Burgmüller erfahren. Und ich bin glücklich, dass Sie aus der Hölle heil herausgekommen sind.

Natürlich erinnere ich mich der Wagnisse vom 17. März 70: nicht nur Sie, auch ich bin an diesem Tag (in Aussen) verhaftet worden, und dann geschickte ich Ihnen noch von Schottland, wo ich am Loch Lomond Ihrer "Mary" gedachte. Was ist mit dem Buch geschehen? Zwei Kapitel sah ich noch in der Rundschau.

Es ist rührend, dass Sie sich noch meines Beigromanes erinnern. Ich habe das Buch zugunsten des "Vergil" liegen lassen, den ich unter der damaligen Gefahr als meine private Auseinandersetzung mit dem Tod zu schreiben mich bemüht habe. Das Buch ist englisch und deutsch in N.Y. herausgekommen, wird jetzt auch für Europa in der Schweiz erscheinen, und so hoffe ich Ihnen bald ein Exemplar schicken zu können. Noch wichtiger freilich wäre es mir Ihnen die Massenpsychologie, an der ich nun schon seit Jahren arbeite, zu senden -- aber das wird wohl noch weitere Jahre dauern; das Thema ist übergross. Ich bin jetzt daran daraus einen Essay zu exzerpieren, der die dringendsten politischen Fragen vom Psychologischen her behandelt, und dieser Essay soll zusammen mit einem ähnlichen Erich Kahlers in einem eigenen Bändchen herauskommen.

Ich weisse nicht ob man das Lebensinhalte nennen darf. Es ist Arbeit, allerdings befriedigende Arbeit, und trotzdem wächst meine Abneigung gegen alles Papierene, vor allem gegen alles Wortedrechseln, was Fulda so schön auf "lieber ein paar gute Kugeln wechseln" gereimt hat. Und ich habe das Empfinden, dass die ganze Generation diese Abneigung teilt. Dabei weisse ich natürlich genau, dass die Rettung der Welt nicht von den Kugeln und auch nicht -- soweit Intellektuelles in Betracht kommt -- vom Empiristischen und Positivistischen, sondern am Ende doch wieder vom Platonischen her besorgt werden wird. Indes, die Brücke hierzu wird von der Mathematik her geschlagen, nicht von blosser Meinung ~~aber~~, denn das so mit Worten herumgeredet wird, und seien sie noch so gut gesetzt, ist blosser Meinung, d.h. Meinung "über" etwas, ohne dass das Ding selber spricht: im mathematischen Ausdruck sprechen die Dinge. (Immerhin, was ich da sage ist gleichfalls Meinung über etwas, und ist in Worten ausgedrückt!)

Das ist natürlich ein wenig paradox verzerrt. Wenn man an die Grenzen gelangt entstehen stets "Paradoxien des Unendlichen". Und wenn man in dem überstillen und vollgesicherten Princeton sitzt, während die Weltgeschichte ganz woanders vorstatten geht, ist man infolge böthcher Diskrepanz gewissermassen emotionell paradoxie-bereiter. Sie ruhige Gefährlosigkeit, in der man hier diese Zeit durchlebt hat, hat allerhand Beschämendes an sich; das bissen Gefängniserfahrung kann wirklich nicht zählen. Freilich darf man sich trösten, es ist noch nicht alles Tage Abend, und man weisse nicht was einem noch alles bevorsteht -- ich werde von den Ueberraschungen, die da noch kommen können, nicht überrascht. Immerhin, man lebt in einer geschenkten Zeit; seit meiner Rettung hat das Gefühl tiefer Dankbarkeit, noch et-  
wenig  
men zu dürfen, niemals verlassen: es mag dies auch eine Alterserscheinung sein; jedenfalls ist es mir als ob das Sein jeden Tag an Transparenz und



Luzidität gewinne. Und ich könnte mir vorstellen, dass es Ihnen ~~geht~~ ähnlich ergangen ist.

Bei allen Nachteilen dieser Ruhe hier, es ist natürlich fast tragisch, dass Sie den Ruf nach Berkeley nicht haben annehmen können. Ueber die technischen Schwierigkeiten, die da ~~bei~~ Annahme entgegenstanden sind, wissen Mann nichts; es wurde ~~im~~ Hause Mann recht beklagt und geklagt, dass Sie nicht gekommen sind. Wir -- d.h. vor allem Erich Kahler, der ~~Mann~~ Mann intimer als ich steht -- werden ihm den Sachverhalt darlegen. Ich weiss nur nicht ob man das jetzt schon machen soll. Alles was mit Deutschland zusammenhängt, regt ihn sehr auf, besonders seit den dortigen Angriffen gegen ihn, und angesichts der schweren Operation, die er jüngst überstanden hat, muss man alle Aufregungen von ihm fernhalten. Damit hängt auch die Nicht-Beantwortung der Briefe aus Deutschland offenbar zusammen.

Fürsich wäre es am besten und schönsten, wenn Sie herkämen; doch daran ist vorderhand wohl nicht zu denken. Eher werden Sie mich in Deutschland sehen wenn die Massenpsychologie fertig ist will ich unbedingt nach Europa fahren und ich hoffe nur, dass sie wirklich noch fertig wird -- wenn man so spät, zu spät angefangen hat, ist es schwierig bis zur neunten Symphonie zu gelangen.

Die Lebensmittelpakete des PEN sind leider noch immer nicht nach Deutschland abgegangen. Doch das hat in diesem Fall den Vorteil, dass ich Ihre Adresse, die ich falsch angegeben hatte, rektifizieren kann.

Nehmen Sie treue Gedanken

in Herzlichkeit Ihr



Hans Reiser  
Bopserstrasse 5  
Stuttgart ( 14 b.)  
Württemberg, Germany  
( American Zone )

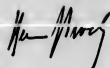
Lieber Freund Reisiger,

soeben traf Ihr langer und reicher Brief ein. Seien Sie bedankt, vor allem für ~~sich die~~ gute freundschaftliche Gesinnung, mit der Sie an der alten Gemeinsamkeit festgehalten haben und festhalten: die ist eine Freude und eine Ehre für mich, und wir wollen davon nicht abgehen; in unserem Alter soll man sich solches bewahren. Und hierzu auch gleich das, was Sie so bekümmert: Sie fühlen sich durch Ihr Verbleiben in Deutschland und insbesondere durch die Unterbrechung Ihrer Beziehung zu Th.M. jetzt "ausgeschaltet", fast verfehrt; seien Sie versichert, dass jeder der Sie kennt genau weiss, wie es um Sie steht, und dass die paar Schatten, die da noch um Sie herumweben, bald verschaucht sein werden. Auch mit Th.M. wird es sich einrenken; hätte man ihn noch hier, so wäre es leichter und wahrscheinlich leicht. Brieflich ist es schwieriger und wird vielleicht noch einige Zeit brauchen. Ich halte auch Ihren Brief an ihn -- verzeihen Sie, dass ich das sage -- für nicht sehr glücklich. Sie kennen die scharfe Kritik Katja Menns, und manches in Ihrem Brief könnte hierzu neuen Anlass geben. Vor Jahren wurde hier in Princeton von der Pflicht zur Emigration gesprochen, und ich glaube es war Kahler, der bemerkte: "Schliesslich können doch nicht 70 Millionen Deutsche auswandern." -- "Warum nicht?" war die prompte Antwort K.M.s. Mit solchem Radikalismus werden Sie also auch heute noch zu rechnen haben. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so "erklären" Sie nicht zu viel: Sie haben unzweifelhaft durch Haft und Terror einen neurotischen Schock erlitten -- auch mir geschah dies, kann es Ihnen also nachfühlen -- Sie waren dadurch unzweifelhaft in Ihrer Entschlusskraft gelähmt, und da Ihnen keinerlei Nicht-Arriertum (das unser grosses Glück war) die Entscheidung abgenommen und Sie auf festvorgezeichnete Fluchtbahn gestellt hat, ist eben das Malheur geschehen. Aber deshalb sind Sie doch der geblieben, der Sie seit jeher waren, und Sie haben das gute Recht darauf zu bestehen. Am allerwenigsten sollen Sie sich um Nebengestalten im Bild wie Bermanns oder Hirschfeld in diesen Zusammenhang bekümmern. Bermann wird der erste sein, der zu Ihnen kommen wird, wenn er Sie als Autor haben will, und Hirschfeld -- Dramaturg am Zürcher Schauspielhaus, den ich von meiner Aufführung dort ziemlich gut kenne -- ist sicherlich bloss von irgendwelchen Gerüchten über Ihre "Gleichschaltung" erreicht worden, die ich bei nächster Gelegenheit zerstreuen werde; solchen Gerüchte ~~wäre~~ ja jeder in Deutschland ausgesetzt.

Es ist ein Jammer, dass man aufs Briefliche angewiesen ist. Könnten Sie herüberkommen, so wäre alles so viel leichter. Für mich ist das Briefschreiben eine besonders erge Sache, denn ich stecke in einer Korrespondenz-Lawine, die mehr und mehr anwächst. Seit der Wiedereröffnung Deutschlands und Oesterreichs habe ich einen durchschnittlichen Posteinlauf von 200 bis 250 Briefen pro Monat, und von einem Sekretär kann bei meinen Einkünften natürlich keine Rede sein. Dabei habe ich zwei Bücher fertigzustellen und überdies manchmal sehr dringliche Universitätsarbeit. Ich arbeite täglich 18 Stunden und ~~vermag~~ es doch nicht zu leisten. Ich muss mir also versagen Ihnen mehr über die Massenpsychologie zu erzählen: hoffentlich kann ich Ihnen bald einen gedruckten Teil davon schicken. Der "Vergil" geht Ihnen von der Schweiz aus zu, wo er sich bereits in Druck befindet. Ich drücke Ihnen die Hand,

in Herzlichkeit Ihr

Mr. Hans Reisiger  
Bopserstrasse 5/II.  
Stuttgart-S. (14,b.)



Hermann Broch

One Evelyn Place  
Princeton, N.J.

30. 1. 47

Lieber Freund Reisinger,

unsere Briefe haben einander gekreuzt, und ich hoffe, dass Sie den meinen -- den Dank für Ihren guten schönen Geburtstagsgruss -- inzwischen erhalten haben.

Mittlerweile habe ich versucht den "Vergil" an Sie absenden zu lassen. Es hat nicht funktioniert; Bücher werden bloss bis 1 Pfund Gewicht für Deutschland bei der Post angenommen. Haben Sie keinen amerikanischen Soldaten, der als Adressat verwendbar wäre? Ich glaube, dass ein solcher sich doch leicht finden lassen sollte, und in diesem Fall wird das Buch sofort auf den Weg gebracht werden.

Buremüller scheint ähnliche Schwierigkeiten mit der Versendung der "Fähre" zu haben; bisher habe ich -- und auch das sind schon Monate her -- nur ein einziges Heft zu Gesicht bekommen. Natürlich möchte ich Ihr Stück im Weihnachtstheft haben, und ich lege daher einen Zettel für Buremüller bei (nicht zuletzt auch wegen der Porto-Ersparnis, denn die Luftpost frisst mich finanziell auf.)

Aber nicht nur die Luftpostporti fressen mich auf; noch viel mehr tut das die Korrespondenz, die ins Gigantische angewachsen ist. Und seit meinem 60. -- geht es Ihnen nicht auch so? -- ist mir das Wissen um die vielen Jahre hinter mir und der so wenigen vor mir ein steter Begleiter geworden. Wie sollen wir das, was wir noch zu sagen haben, zu sagen berechtigt und verpflichtet sind, noch herausbringen? Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass ich mich in einem Zustand ständiger Schem und Verzweiflung befinde.

Bei mir ist die Sache noch durch meine Unstetheit verschärft: denn wenn man mit 60 sich auf ein ganz neues Gebiet begibt, also ich auf das der Massenpsychologie, so ist es fast grotesk sich einzubilden da noch Entscheidendes leisten zu

können. Und doch bleibt mir keine andere Wahl.

Doch genug des Jammerns. Wenn wird man endlich das mündlich besorgen können? Denn dann ist es legitim. Sie müssen einmal herüber kommen. Und zur Vorbereitung: liesse sich nichts von Ihnen hier veröffentlichen? Falls Sie hierfür Material haben, schicken Sie es mir bitte; ich werde mich intensiv darum kümmern!

Inzwischen von Herzen und in Freundschaft Ihr

*H. Jung*

Sie haben mir geschrieben, dass Sie nicht kommen können. Das ist mir sehr leid. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde.

Sie haben mir geschrieben, dass Sie nicht kommen können. Das ist mir sehr leid. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde.

Sie haben mir geschrieben, dass Sie nicht kommen können. Das ist mir sehr leid. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde.

Sie haben mir geschrieben, dass Sie nicht kommen können. Das ist mir sehr leid. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich Sie gerne sehen würde.

Hermann Broch

One Evelyn Place  
Princeton, N.J.  
31. 1. 48

hoffte doch sehr Ihnen als Reisiger befehlen zu können, u.z. in absehbarer Zeit. Haben Sie Dank, lieber Freund : ich drücke Ihre gute feste Hand.

Lieber und bester Hans Reisiger,

das war ein schönes Wiedersehen mit Mary Stuart, war es umsomehr als sie in diesen zehn Jahren womöglich noch schöner geworden ist : vor 14 Jahren, als Sie in Seefeld an der Arbeit waren, da sagten Sie, Sie hofften, dass man sich bei dem Buch "in einer guten Hand" fühlen werde; nun, diese gute, feste und dabei doch so föhnfühlig und weiche Hand spürt man heute erst recht, und mit doppelter Freude gibt man sich ihrer Führung hin. Und wie tief und sehnsüchtig blüht ein Sommerabend am See, wenn Sie ihn in die Hand nehmen. An einem solchen Sommerabend -- er war nicht so schön wie die Ihren -- war ich in Lochleven und habe an Sie gedacht.

Es ist ungemein erfreulich, dass das Buch nun seinem 40. Tausend zustrebt, und dass es auch eine italienische Ausgabe davon gibt --, doch wie steht es mit der englischen ? Hat Rohwolt einen Agenten in England ? Es wäre unvorstellbar, dass sich nicht dort ( oder in Schottland ! ) ein Verleger fände. Aber auch hier in Amerika sollte es m.E. placierbar sein, besonders wenn die augenblickliche Buchhandels-Krise überwunden sein wird. Jedenfalls, wenn Sie oder Rohwolt meinen, dass ich dafür etwas machen könnte, so verfügen Sie bitte über mich.

Von mir ist bloss Gewohntes zu berichten, und das ist Ihnen nicht unbekannt : zu rasches Altern und zu langsame Arbeit; ich kämpfe mit der Kürze der Zeit, die noch vor einem liegt, und mit all der verlorenen, die hinter einem liegt, d.h. ich versuche all das das noch auszusprechen, was ich auszusprechen versäumt habe, und das ist eine treppenwitzhafte Aufgabe, die sich nicht erfüllen lässt. Und solcherart verschiebt sich auch meine Europafahrt immer wieder.

Es ist ja merkwürdig, dass einem das Noch-Aussprechen so wichtig ist : es ist fast als ob man mit grösster Eile Bücher fertig machte, damit sie nur ja noch rechtzeitig bei der Alexandrinschen Bibliothek zum grossen Brand abgeliefert sein mögen. Es sieht nämlich auf der Welt nicht schön aus --, haben Sie das auch schon bemerkt ? Und trotzdem ist es irgendwie eine Gnade gerade in dieser Zeit zu leben, oder richtiger es soweit überlebt zu haben --, welche Haupt- und Staats- und Weltaktion, wobei das geistige noch wesentlich bedeutungsvoller als das Politische ist. Dass ich ~~hier~~ als Schildknapp begegnete, versteht sich. Aber ich

Hermann Broch  
One Evelyn Place  
Princeton, N.J.

14. Juni, 1948.

Lieber, guter Freund Hans Heisiger,

Sie haben das Schönste über den Vergil geschrieben, das je darüber gesagt worden ist und ich hätte Ihnen schon längst dafür danken sollen. Aber Sie können sich einfach keine Vorstellung davon machen wie es jetzt bei mir hergeht: man mag es Undiszipliniertheit oder Mystik nennen, jedenfalls lasse ich mich von meinen innersten Bedürfnissen treiben und bestimmen, und so habe ich trotz dringender anderer Verpflichtungen, trotz einer eben dadurch davonschwimmenden Universitätsstelle, trotz sehr bedrückender Geldsorgen, etc., mich von einer erkenntnistheoretischen Arbeit übermannen lassen, die mich jetzt schon vier Monate vollkommen mit Beschlag belegt; vielleicht wird es ein richtiger Blödsinn, aber irgendwie traue ich meinem guten Stern, obwohl er sich schon so lange als wohlwollend erwiesen hat, dass er eigentlich alles Recht hätte auch einmal zu erlahmen.

Ich fasse mich also ganz kurz und werde einfach "geschäftlich":

"Mary":

Wie sehr ich mich wünschen würde, dass dieses, von mir so sehr geliebte Buch hier gedruckt werde und Erfolg habe, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Wenn irgend möglich, so schicken Sie mir bitte noch ein Exemplar, denn mein Widmungsexemplar gebe ich begreiflicherweise nicht gerne aus der Hand. Sie haben mir aber nicht geschrieben, ob Rohwolt hier und speziell in England — wo doch der Boden für eine "Mary" besonders günstig sein sollte — schon irgendwelche Angebote gestellt hat. Bitte sagen Sie mir auch darüber ein Wort.

Junger Wagner:

Neuaufgaben bereits gedruckter Bücher sind hier schwer durchzusetzen, aber ich hielte es nicht für ausgeschlossen, dass Norton Publishing Co., 101 Fifth Avenue, New York 11, N.Y., für die Sache Interesse hätte, da er der einzige amerikanische Verleger ist der sich auf Musik-Literatur spezialisiert hat. Ich würde demnach vorschlagen, dass entweder Sie oder List darüber direkt auf Norton schreiben. Wenn Sie übrigens Kurt Wolffs habhaft werden könnten, der jetzt in Deutschland reist und sicherlich auch nach München kommen wird, so sollten Sie die ganze Angelegenheit mit ihm besprechen.

Ihr hiesiger Besuch:

Schreiben Sie bitte unter Berufung auf mich an Dr. Else Staudinger, American Committee for Emigré Scholars, Writers and Artists, 66 Fifth Avenue, New York 11, N.Y., unter Angabe aller persönlichen Daten, akademischen Arbeiten, etc. Mrs. Staudinger hält so ziemlich alle amerikanischen Universitäten und Schulen in Evidenz und wenn sich irgendwo etwas Passendes ergeben sollte, so sollte dann die Autorität Thomas Mann's in Aktion gesetzt zu werden. Schön wär's wenn's gelänge!

Faustus:

Gedanklich ein herrliches Buch, schwächer in seinen sozusagen erzählenden Teilen (die m.E. ein völlig überflüssiges Festhalten an der althergebrachten Romanform darstellen). Ich bin daran einen Aufsatz darüber zu schreiben und das ist kein leichtes Beginnen. Lesen Sie die Besprechung Erich Kähler's in der letzten Neuen Rundschau; sie ist hervorragend... Mann's Brief, in dem er selber das Werk erläutert, haben Sie mir leider nicht geschickt.

Ja, wann werden wir wohl wieder in Tirol — oder sonst wo — zusammen sitzen können? Ich bin sehr abstrakt geworden und habe eigentlich wenig

Sensucht nach irgend einer "Heimat" (außer, dass ich wieder einmal eine richtige grüne Bergwiese riechen möchte).

Aber nach Ihnen ist mir sehr bang...  
Lassen Sie sich die Hand drücken.

Von Herzen Ihr,

HB

Dr. Hans Reisiger  
(14a) Stuttgart-Vaihingen  
Dachswaldweg, 120  
Württemberg  
U.S. Zone  
Germany



**End of Hermann Broch Collection**

---